Nr. 321 — 11. Jahrgang | Einzelnummer 0,30 Złoty | Katowice, den 19. November 1929

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“ (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Der Preußenhaushalt für 1930

Vor der Erschließung neuer Steuerquellen

Ein Ausgleich nur durch Reichshilfe möglich

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 18. November. Der interessanteste Punkt des preußischen Etats für 1930, der durch den Finanzminister Höpker-Aschoff heute der Oeffentlichkeit in seinen großen Umrissen (die spezialisierten Etats sind noch nicht bekannt) unterbreitet worden ist, liegt bei einer bestimmten Position. Der Etat balanziert mit 4 288,7 Millionen Mark in Einnahme und Ausgabe und ist damit um rund 88 Millionen höher als der Vorjahrsetat. Das Gleichgewicht ist aber nur scheinbar, denn es ist **unter den Einnahmen ein Posten von 88 Millionen eingesetzt, die vorläufig noch in der Luft schweben.** Die Ueberweisungen an Reichssteuern an Preußen haben im Vorjahre 868,7 Millionen betragen und sind in gleicher Höhe auch für 1930 wieder in den Etat eingesetzt. Darüberhinaus hat aber, weil eine andere Möglichkeit zur Herstellung der Balanze zwischen Einnahmen und Ausgaben zunächst nicht möglich schien, der preußische Finanzminister 88 **Millionen Mehreinnahmen aus Reichsüberweisungssteuern eingesetzt.**

Es ist keineswegs zu erwarten, und es ist sicher auch nicht die Auffassung des preußischen Finanzministers, daß das Steueraufkommen im Reiche eine solche Erhöhung des preußischen Anteils nach sich ziehen werde, vielmehr — und daraus macht der preußische Finanzminister auch gar keinen Hehl — können diese jetzt den Etat zum Ausgleich bringenden 88 Millionen **nur erzielt werden bei einer Aenderung des Finanzausgleichsgesetzes zugunsten der Länder.** Entsprechende Forderungen, die selbstverständlich im Reichstage auf sehr große Schwierigkeiten stoßen werden, dürften also von Preußen her zu erwarten sein. Der Finanzminister begründet diese Forderung insbesondere damit, daß im vergangenen Jahre die Länder finanzielle Opfer für das Reich gebracht hätten, insbesondere im Zusammenhang mit der sog. lex Brüning. Nach der neuesten Fassung dieser lex Brüning soll das **über die 3 Milliarden jährlich hinausgehende Aufkommen an Lohnsteuern zu sozialen Zwecken verwendet werden,** während das Mehraufkommen früher mit 75 Prozent den Ländern zugute kam. Für Preußen hat das einen Einnahmeausfall von rund 68 Millionen Mark gebracht und einen Ausfall in der gleichen Höhe auch für die Gemeinden bedeutet.

Wenn Preußen Mehrüberweisungen in Höhe von 88 Millionen verlangt, so kann man, da selbstverständlich keine Extrawurst für Preußen in einem geänderten Finanzausgleichsgesetz gebraten werden kann, die dafür notwendige Erhöhung der Reichsüberweisungen an die Länder auf insgesamt 150 Millionen schätzen. Wenn etwa darüber hinaus beabsichtigt sein sollte, eine entsprechende Erhöhung auch für die Zuweisungen an die Gemeinden zu verlangen — und die Begründung Höpker-Aschoffs zu seiner 88-Millionen-Forderung legt diesen Schluß nahe — dann würde das praktisch **eine jährliche Mehrbelastung des Reichshaushalts in Höhe von rund 300 Millionen Reichsmark** durch den abgeänderten Finanzausgleich bedeuten. Man erinnert sich aus den letzten Kämpfen um den Reichshaushalt für 1929, daß im Reichstage die Neigungen, eine Entlastung durch Kürzung der Ueberweisungen an die Länder und Gemeinden herbeizuführen, recht stark waren. Es ist also nicht abzusehen, wie sich im Reichstage, insbesondere bei der sehr angespannten eigenen Finanzlage des Reiches, eine Mehrheit finden wird, die das Finanzausgleichsgesetz zugunsten der Länder und Gemeinden abändert.

Der bisher der Oeffentlichkeit zugängig gemachte Teil des Etats gibt lediglich — und das in so vorbildlicher Weise, daß sich der Reichshaushaltsplan daran ein Beispiel nehmen könnte — einen Gesamtüberblick über den Haushaltsplan. Die Spezialetats sind der Oeffentlichkeit noch nicht zugängig gemacht, in der jede einzelne Position in kleinere aufgeteilt und begründet ist. **Es kann aber festgestellt werden, daß im Spezialetat des Kultusministeriums bereits die erst kürzlich vereinbarte Pädagogische Akademie in Beuthen ihren Niederschlag gefunden hat.** Die vom Staate zu tragenden Mittel für die Einrichtung sind ebenso wie die laufenden Ausgaben bereits in den Etat eingestellt. Dabei sind freilich die Kosten für die Einrichtung und Inbetriebhaltung der Pädagogischen Akademie Beuthen nicht besonders ausgewiesen, sondern zusammen mit anderen am 1. April zu gründenden Anstalten, nämlich denen in Cottbus, Stettin, Halle, Altona und Kassel.

Höpker-Aschoffs Programm

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. November. Der preußische Haushaltsplan für 1930 ist jetzt dem Staatsrat zugegangen. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 4 288,7 **Millionen Mark** ab. Er ist also um 87 Millionen Mark höher als der Etat für 1929. Bei den Einnahmen sind 88 Millionen Mark Mehreinnahmen aus Reichsüberweisungssteuern eingesetzt. Die Erträgnisse aus den preußischen Steuern sind mit 588,7 Millionen, die Einnahmen der Betriebe mit 225,2 Millionen und die sonstigen Verwaltungseinnahmen bei den verschiedenen Staatshoheitsverwaltungen mit 562,2 Millionen bemessen. Von den bei den dauernden Ausgaben nach Abzug der durchlaufenden Posten verbleibenden Beträge entfallen auf persönliche Ausgaben 1090,8 Millionen, also 49,2 Prozent der gesamten dauernden Ausgaben, während auf die sächlichen Verwaltungsausgaben 10,4 Prozent und auf die übrigen allgemeinen Ausgaben 40,4 Prozent entfallen. Wenn man hierzu die Staatsbeiträge zu den laufenden persönlichen Volksschulunterhaltungskosten, zur Pfarrerbesoldung, zu den Fach- und Berufsschulen usw. rechnet, würde sich der Prozentsatz der Personalausgaben auf rund 75 Prozent erhöhen.

Neue Beamtenstellen

sind im wesentlichen nur vorgesehen für höhere Schulen, infolge Verstaatlichung von Anstalten und Ausbau der Aufbauschulen, **für pädagogische Akademien infolge Errichtung von sieben weiteren Akademien.** Im Jahre 1930 beträgt die Zahl der planmäßigen Beamten 144 518 (gegen 1929: 771 mehr), die Zahl der Hilfsbeamten 1159 (1929: 2091 weniger), **Angestellten** 33 024 (gegenüber 1929: 944 weniger) und die Zahl der Staatsverwaltungsarbeiter 18 882 (gegenüber 1929: 570 mehr).

Der Gesamtzuschußbedarf der Staatshoheitsverwaltungen beträgt 1662,5 Millionen Mark. Das bedeutet gegenüber 1925 eine Steigerung von 11,7 Prozent. **Auch gegenüber dem Vorjahre** ist eine weitere Steigerung eingetreten.

Aus einer Uebersicht über **die Anleihen** des Staates ergibt sich, daß seit Festigung der Währung nach Abzug der inzwischen eingelösten und getilgten Beträge Anleihen im Gesamtbetrage von 531 678 497 Mark gegeben worden sind. **Die** Staatsschulden werden mit insgesamt 643 337 097 Mark beziffert.

In einer eingehenden

Würdigung des neuen Etats

weist der Finanzminister zunächst den Vorwurf als unberechtigt zurück, daß Preußen die **Mehreinnahmen an Reichsüberweisungssteuern nicht zur Senkung der Realsteuern verwendet** habe. Insbesondere hätten sich die Lasten der Besoldungsneuregelung schwerer ausgewirkt; die Feststellung sei gerechtfertigt, daß diese Besoldungserhöhung die finanziellen Kräfte Preußens überschritten habe. Der Möglichkeit, die Ausgaben einzuschränken, seien verhältnismäßig enge Grenzen gezogen. Die Sachausgaben, insbesondere die Dispositionsfonds, seien bis auf das äußerste Maß herabgesetzt worden. Grundsätzlich habe man davon abgesehen, Neubauten in den Haushalt einzustellen. Ebenso sei die Uebernahme neuer Aufgaben grundsätzlich abgelehnt worden. Unmöglich sei es, etwa durch schematische Abstriche bei den sächlichen Ausgaben das Gleichgewicht des Haushaltes herbeizuführen. Das würde zu einer Etatsunwahrheit führen, die sich in einem erheblichen Fehlbetrag auswirken müßte. **Eine Herabsetzung der Gehälter könne nicht den Gegenstand von Erwägungen bilden. Sonach könne nur eine Herabsetzung der Zahl des Personals zu einer Ermäßigung der Personalkosten führen.**

Eine Wiederholung des nach Beendigung der Inflation durchgeführten Personalabbaues sei nicht denkbar. Allgemein wäre eine Verminderung der Personalkräfte nur möglich, wenn der **Grundgedanke der Verwaltungsreform** endlich zur Durchführung gelangte, wenn Lokalbehörden nach einem großzügigen Plane zusammengelegt, Sonderverwaltungen in die allgemeine Verwaltung eingegliedert und die doppelte Besetzung der Provinzialinstanz beseitigt würden.

Der Haushalt, so wird dann festgestellt, könne nur formell durch Einsetzung eines zu erwartenden Mehrertrages aus den Reichsüberweisungssteuern in Ordnung gebracht werden.

Angesichts der Tatsache, daß Reich- und Länderhaushalte mit Fehlbeträgen arbeiten, sei zweifelhaft, wie weit Freiheit bei der **Verwendung der Reparationsersparnisse** tatsächlich bestehe. Die zur Verfügung stehenden Ersparnisse würden jedenfalls nicht ausreichen, um eine fühlbare Senkung der Steuern durchzuführen. Die **Erschließung neuer Einnahmequellen sei daher unabweisbar.**

Wie Polen sich auf den Handelsvertrag einrichtet

Die Einfuhrausgleichssteuer-Novelle

In interessierten wirtschaftspolitischen Kreisen Deutschlands hat die Nachricht von neuen Maßnahmen der polnischen Regierung zum Schutze der polnischen Märkte starke Beachtung gefunden: In dem Entwurf zur Reform der Umsatzsteuer ist **die Einführung einer 6prozentigen, vom inländischen Käufer zu erhebenden Abgabe von allen importierten Waren, soweit sie im Inlande verbleiben, enthalten.** Man sieht in dem polnischen Vorgehen neue erhebliche Schwierigkeiten für den Handelsvertrag, eine Auffassung, die u. a. auch die sehr handelsvertragsfreundliche „Kattowitzer Zeitung“ als deutsches Minderheitenorgan zum Ausdruck bringt, wenn sie u. a. schreibt: „Es ist klar, daß eine solche Steuer unter allen Umständen

die Einfuhr an Fertigfabrikaten drosseln

und damit die Chancen für die deutsche weiterverarbeitende Industrie noch geringer erscheinen lassen muß, als sie zum Teil wenigstens nach vier Jahren Zollkrieg ohnehin schon sind“. Im Falle des Inkrafttretens dieser Novelle würde vor allem die Einfuhr deutscher Industrieerzeugnisse stark in Mitleidenschaft gezogen und die deutschen Handelsvertreter in ihrer Tätigkeit stark beschränkt werden.

Zugleich mit der Meldung von dem neuen polnischen „Zollschutz“ wird aus Posen bekannt, daß ein Kommissar des dortigen Landamtes, das die Bodenreform unter sich hat, deutschen Gutsbesitzern davon Mitteilung gemacht habe, daß sie größere Teile ihrer Flächen für die Agrarreform zur Verfügung zu stellen hätten. Dabei ist nicht an Neusiedlungen gedacht, sondern nur an Anliegersiedlungen. Es soll dabei ausdrücklich (?!) erklärt worden sein, daß **deutsche Bauern bei der Verteilung nicht berücksichtigt würden.**

Nach Artikel 4 des polnischen Agrarreformgesetzes verbleiben den Gutsbesitzern 720 Morgen Acker und Wiese. Nach Artikel 5 kommen dazu noch größere Flächen, die der Beschlagnahme nicht unterliegen, bei intensivem Rübenbau und bei Vorhandensein von Nebenbetrieben, insbesondere Brennereien und Zuckerfabriken. Nach diesen zwingenden Gesetzesbestimmungen dürfte bei den in Betracht kommenden Gütern nichts beschlagnahmt werden. Den entsprechenden Einwand wies der Kommissar des Landamtes damit zurück, daß es sich um die Grenzzone handle, bei der Artikel 5 keine Anwendung findet. Das Agrarreformgesetz sieht aber eine derartige Ausnahme für die Grenzzone nicht vor.

*

Wir schließen uns in der Beurteilung der Tragweite des polnischen Verhaltens durchaus der (gewiß nicht uninteressierten) „Kattowitzer Zeitung“ an, daß es angesichts solcher Pläne verständlich ist, daß in Deutschland auch den guten Willen bei der Auslegung des soeben geschlossenen Vertrages für die Zukunft nicht besonders vertrauensvoll einschätzt; denn das Liquidationsabkommen und der Handelsvertrag werden wertlos sein, wenn in Warschau eine derartige Auslegung der Abmachungen beabsichtigt ist. Wie wir hören, ist der deutsche Gesandte Ulrich Rauscher wegen der Meldungen über die Anwendung der polnischen Agrarreformgesetzgebung zum Zwecke der Enteignung deutscher Grundbesitzer beim polnischen Außenminister Zaleski vorstellig geworden. Der polnische Außenminister soll dem deutschen Gesandten erklärt haben, daß die polnische Agrarreformgesetzgebung sich keineswegs gegen die durch das deutsch-polnische Abkommen von der Liquidation befreiten Grundbesitzer richte und daß irgendwelche polnischen Absichten der Anwendung der Agrarreform in keinem Falle zugrunde lägen. Einzelheiten über die beiden konkreten Fälle aus Posen, die Anlaß zur Beunruhigung gegeben haben, sind noch nicht bekannt.

Der Deutschnationale Parteitag in Kassel

Hugenberg und Westarp sprechen in einer Fraktionssitzung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. November. Die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei trat am Montag nachmittag zu einer Fraktionssitzung zusammen, in der vor allem die Abg. Dr. Hugenberg und Graf Westarp Bericht über die politische Lage erstatteten. Es knüpfte sich daran eine sehr ausgedehnte Aussprache, die sich namentlich auch auf den Ende dieser Woche bevorstehenden Parteitag in Kassel bezog. Die Verhandlungen im einzelnen wurden streng vertraulich behandelt und **dauerten bis in die späten Nachtstunden hinein.**

Abbau englischer Flottenstützpunkte

Von

Vizeadmiral a. D. Wieting, Kiel

Die weltpolitische Lage nach dem Kriege ließ England drei Wege offen: kampflos den Platz als erste See- und Wirtschaftsmacht an Amerika abzutreten oder ihn in gewaltigem Rüstungswettlauf zu behaupten oder aber zu einem Ausgleich, d. h. „Kondominium der Angelsachsen" zu gelangen. Der erste Weg kam für das stolze Albion nicht in Frage. Den zweiten Weg beschritt Chamberlain, indem er die Entente cordiale vertiefte und England dadurch befähigte, seine Kräfte auf die Brennpunkte der Weltpolitik zu konzentrieren. Eine solche Diplomatie bedingte zwangsläufig Abhängigkeit von Frankreich und letzten Endes maritimen Aufmarsch gegen Amerika. MacDonald hat diesen gefährlichen Weg verlassen. Da er sich keiner Täuschung darüber hingibt, daß England mit seinen über die ganze Erde verstreuten Angriffsflächen in einem Kriege mit Amerika weit mehr verlieren als gewinnen kann, ist sein Ziel die Vermeidung alles dessen, was zum Entscheidungskampf oder auch nur zum Spannungszustand mit Amerika führen kann. Diese Politik bedingt die Aussöhnung mit Rußland zur Sicherung der europäischen Rückendeckung, bedeutet Loslösung von Frankreich, Verzicht auf bedingslose Vorherrschaft zur See und Verankerung einer angelsächsischen Welt- und Meerbeherrschung bei gleichstarker Partnerschaft. Der Erreichung dieses Zieles wird England alle Wünsche seiner Politik und Seestrategie, auch mit Opfern, unterordnen. Ein solches Opfer, gleichzeitig ein Beweis englischen Friedenswillens, würde die Entfestigung seiner vor der amerikanischen Ostküste liegenden Flottenstützpunkte darstellen, die zweifellos mit ein Gegenstand ernster Verhandlungen zwischen Hoover und MacDonald gewesen ist. Es handelt sich um die Bermudas, Jamaika, Trinidad und Halifax.

Die Bermudas, aus zahlreichen, insgesamt nur 50 Quadratkilometer bedeckenden Inseln bestehend, sind auf etwa 500 Seemeilen der Mitte der nordamerikanischen Küste vorgelagert. Die Befestigung dieses „Gibraltars des Westens" hat England große Summen gekostet. Hauptstadt ist Hamilton mit einer Garnison von 3000 Mann. — Jamaika, mit 11 000 Quadratkilometer, ungefähr viermal so groß wie die schwedische Insel Gotland, gilt durch seine strategische Lage zwischen Panama und Cuba wie auch durch seine Erzeugnisse als eine der wichtigsten englischen Besitzungen in Westindien. Hauptstadt ist Kingston mit dem befestigten Kriegshafen Port Royal. — Trinidad mit der Hauptstadt Port of Spain, weniger stark befestigt und nur halb so groß wie Jamaika, liegt am Ausfluß des Orinoko vor dem Südostausgang des Karibischen Meeres.

Alle drei Inseln scheinen auf den ersten Blick den Anforderungen, die an „Flottenstützpunkte" zu stellen sind, zu genügen, und zwar strategisch durch ihre günstige Lage für Unternehmungen gegen die großen Seestraßen und die amerikanische Küste, taktisch durch den Besitz guter, befestigter Häfen und technisch durch das Vorhandensein leistungsfähiger Werften und Docks. Alle diese Vorteile konnten auch voll zur Geltung kommen, solange England einem zur See schwachen Amerika gegenüberstand und die Mittel des Krieges weniger weit fortgeschritten waren. Heute aber ist das „Amerikanische Mittelmeer", umrahmt von zahlreichen amerikanischen Flottenstützpunkten und Flugstationen, zu einem Binnenmeer der Union geworden. Diese beherrscht alle wichtigen Zugänge von Florida bis Puertorico, durch die gleichzeitig die kürzesten Linien führen, die den Panamakanal mit Europa und Amerika verbinden. Die Einfahrten zum Panamakanal, durch Riesengeschütze und Flugzeugstationen geschützt, sind fest in amerikanischer Hand. Als Rückgrat dieses Machtsystems aber steht schlagfertig die amerikanische Flotte in nicht allzu großer Ferne bereit. Nicht nur der wirtschaftliche Wert der englischen Inseln in Westindien, besonders auch ihr militärisch-strategischer Wert für den Fall eines Krieges mit Amerika hat stark gelitten.

Stützpunkte, die so nahe im Machtbereich eines starken Feindes und so entfernt von der Basis des Mutterlandes liegen, sind im Kriegsfall nur schwierig zu benutzen und schwer zu halten. Das Japan nahe — und Deutschland ferne Kiautschou war hierfür ein lehrreiches Beispiel. In einem Kriege mit Amerika aber wird die englische Flotte zum Schutz der Heimat in England bleiben müssen und sich zudem nicht stark genug fühlen, eine so gewagte Fernoffensive zu unternehmen. Die westindischen Flottenstützpunkte kämen somit für England in einem Kriege mit Amerika wahrscheinlich nur als Stützpunkte für leichte Streitkräfte in Betracht, denen gegenüber es Amerika nicht schwer fallen würde, jede erfolgreiche Tätigkeit von diesen Stützpunkten aus durch Minen-, Flugzeug- und U-Bootskrieg zu behindern, wenn nicht durch Wegnahme der Stützpunkte zu unterbinden, d. h. die englischen Stützpunkte würden in einem Kriege mit Amerika nahezu wertlos und nur Objekte britischer Sorgen und schädlicher Kräftezersplitterung werden.

Aehnliche Verhältnisse wie bei den westindischen Stützpunkten liegen bei der stark befestigten Hauptstadt der kanadischen Provinz Neu-Schottland, Halifax, vor. Auch Kanada ist in einem Kriege dem Angriff Amerikas preisgegeben und die Befestigung seiner Hauptstadt wird ihm ebensowenig nützen wie eine vielleicht beabsichtigte Neutralitätserklärung. Das Selbstgefühl der Kanadier aber würde die Entfestigung eines Kriegshafens im eigenen Lande nur schwer ertragen können.

Es ist bereits anläßlich der Regelung der Kriegsschuldenfrage von einem Kauf oder Tausch des britischen und französischen Besitzes in Westindien die Rede gewesen, doch stieß dieser Gedanke stets auf Widerstand. Auch wurde einst erwogen, einen neuen Tochterstaat aus den englischen Inseln zu bilden, der Kanada angegliedert werden sollte. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß eine Lösung in diesem Sinne gesucht wird, die sich allerdings wenig mit der „Monroedoktrin" verträgt und auch wohl nur dann Amerikas Billigung findet, wenn eine Entfestigung damit verbunden ist.

Wichtig erscheint im Zusammenhang dieser Dinge die Nachricht, daß im amerikanischen Senat ein Antrag auf Entmilitarisierung und Räumung der Philippinen gestellt ist, wobei zu berücksichtigen ist, daß Amerika dort nur in Cavite einen kleineren Flottenstützpunkt mit Schwimmdock besitzt, im übrigen aber nach dem Abkommen von Washington 1921 auf einen Ausbau von Stützpunkten in den Philippinen verzichtet hat. Sollte der Antrag durchgehen, würde dies nahezu einem Verzicht Amerikas auf die Vormachtstellung in Ostasien und eine Verständigung Englands und Amerikas über die Teilung der gegenseitigen Weltinteressensphären bedeuten. Da den Philippinen große strategische Bedeutung in ihrer Lage zu Japan, China, Australien und Indien beizumessen ist und es sich immerhin um ein Land von den Ausmaßen Italiens, also einen Stützpunkt mit den Machtmitteln eines großen Hinterlandes handelt, ist kaum anzunehmen, daß sich Amerika zu diesem Schritt ohne entsprechend hohe Gegenleistung entschließen wird. Ob es eine Entfestigung der englischen Stützpunkte vor seiner Ostküste als genügend hohe Gegenleistung einschätzen oder weitere Forderungen stellen würde, muß die Zukunft lehren.

Sonnabend nachmittag 5 Uhr fand in der Kapelle der alten Burg in Cronberg unter Beteiligung einer kleinen Trauerversammlung die Trauerfeier für Frau Zubkoff, geb. Prinzessin Viktor von Preußen statt.

Bürgerliche Wahlsiege

Soweit sich aus den Ergebnissen der Kommunalwahlen im Reiche ersehen läßt, sind überall dort **bemerkenswerte bürgerliche Erfolge** zu verzeichnen, wo sich das Bürgertum über die parteipolitischen Unterschiede hinweg in einer vereinigten bürgerlichen Front zusammengefunden hat. Auf diese Weise ist z. B. **die rote Mehrheit in Leipzig beseitigt** worden, denn dort stehen heute 38 bürgerliche 37 marxistischen Stadtverordneten (bisher 33 : 42) gegenüber. Ebenso hat **Dresden** mit 40 bürgerlichen gegen 35 marxistischen Stadtverordneten (bisher 36 : 39) **eine bürgerliche Mehrheit** errungen. Wenn auch der Vorsprung des Bürgertums vielfach noch verhältnismäßig gering ist, so bedeutet doch die Umkehrung des bisherigen Verhältnisses einen Beweis für die durchschlagende Kraft des Bürgertums, wenn es einig vorgeht.

Auch in Breslau hat sich eine ganz klare Mehrheit der bürgerlichen Parteien gegenüber der bisherigen Linkswirtschaft herausgebildet; es stehen 48 bürgerliche Stadtverordnete 40 sozialistisch-kommunistischen Abgeordneten (bisher 41:47) gegenüber; in Breslau bleibt zwar die Sozialdemokratie die bei weitem stärkste Partei, hat immerhin aber vier Mandate verloren, und die Kommunisten gehen infolge ihrer Spaltung in drei verschiedene Gruppen ein Mandat verloren.

Das neue Gesicht des Breslauer Stadtparlaments

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 18 November. Die neue Stadtverordnetenversammlung setzt sich nach den letzten Meldungen wie folgt zusammen: Es erhalten: Sozialdemokraten 33 (38) Sitze, Deutschnationale 19 (16), Zentrum 13 (11), Deutsche Volkspartei 7 (5), Demokraten 4 (4), Kommunisten 4 (5), Wirtschaftspartei 3 (2), Deutschsoziale 0 (2), Wirtschaftl. Notver. 0 (0), Komm. Opposition 0 (0), Linke Kommunisten 0 (0), Nationalsozialisten 3 (0), Polen 0 (0), Mieterliste 2 (4), Bodenreform 0 (1). Insgesamt 88 Sitze.

Das Leipziger Stadthaus

Knappe Mehrheit der bürgerlichen Listen

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 18. November. Das Leipziger Stadtparlament zeigt das folgende Gesicht. Es erhielten Mandate: Vereinigte Bürgerliste 29 1926: (18), Demokraten 3 (4), Volksrecht-Partei 3 (6), Nationalsozialisten 3 (1), Altsozialisten 0 (1), Sozialdemokraten 27 (29), Kommunisten 9 (7), Kommunistische Opposition 1 (6).

Um den Termin des Volksentscheids

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. November. Zu den Einwendungen einer Reihe von Einzelhandelsverbänden bei dem Reichsminister des Innern gegen den auf den 22. Dezember festgelegten Termin für den Volksentscheid muß der Reichsminister des Innern zum wiederholten Male darauf verweisen, **daß der Termin für den Volksentscheid durch außenpolitische und durch technische Gründe zwangsläufig bestimmt ist.**

Bezüglich der Eingaben gewerkschaftlicher Angestellten-Verbände, daß der Hinweis des Ministers auch die Möglichkeit einer Reihe weiterer für den verkaufsfreien Sonntag unliebsame Folgen für die Angestellten haben könnte, bemerkt der Reichsminister des Innern, daß sein Hinweis lediglich aus Zuständigkeitsgründen notwendig gewesen sei, daß er aber keine Maßnahmen befürwortet habe, die die berechtigten sozialen Wünsche der Angestelltenschaft beeinträchtigen.

Deutsche Politiker im englischen Licht

Der frühere britische Gesandte in Berlin, Lord d'Abernon, hat in seinen Tagebüchern zahlreiche deutsche Politiker treffend gekennzeichnet. Besonders typisch ist die Darstellung von **Wirth:**

„Er ist ein rechtes Kind der deutschen Stämme. Nichts Kleinliches, nichts Brummiges und nichts Bürokratisches ist an ihm. Er hat große Glieder, große Gebärden und ein Organ wie Sturm in Tannen. Am besten stellt man ihn sich barhäuptig schreitend vor, einen Hund auf seinen Fersen, die Schönheit der Natur trinkend und die Kraft der eigenen Muskeln genießend."

Maltzahn, der russische Gesandte, wird so geschildert:

„Kein Hauch des Waldes oder der Mecklenburgischen Abstammung war an ihm, eher etwas Oestliches, eine überlegene Philosophie in chinesischem Sinn, eine Einbildungskraft wie bei den Menschen Sibiriens, eine russische Elastizität des Geistes und eine polnische Anmut des Auftretens, — dazu füge man die nachbismarckische Erziehung, und man hat ein Maß von Qualitäten, das in der Diplomatie um 1920 sehr wirksam war. Maltzahn war absolut zuverlässig, aber machte keinen Eindruck der Zuverlässigkeit; dazu war er eben zu gewandt und klug. Man dachte jedesmal: „Nächstes Mal werde ich nicht so verrückt mißtrauisch sein; aber wenn das nächste Mal kam, war mans doch wieder."

Stinnes wird abgeurteilt, weil er zu sehr an die amerikanischen Dollarkönige erinnere, „die es nicht für ihre patriotische Pflicht halten, auch einmal Geld zuzusetzen."

Als sehr sympathisch dagegen wird **Seeckt** hingestellt:

„Er ist ernst und hager; sein Gesicht erinnert an einen Totenkopf oder einen Fuchskopf. Im Charakter aber hat er nichts vom Fuchs an sich, sondern ist ein ehrenwerter Herr. Wer ihn kritisiert nennt es seinen Hauptfehler, daß er für einen General zu klug ist. Einige seiner Untergebenen, die eine Militärherrschaft wollen, klagen, daß er nicht genug politischen Ehrgeiz habe."

Saarverhandlungen am 21.

(Telegraphische Meldung)

Paris, 18. November. Die französische Regierung hat nunmehr offiziell bei der deutschen Regierung angefragt, ob es ihr genehm sei, daß die deutsch-französische Saarkommission ihre Arbeiten am 21. d. Mts. beginne. In bejahrendem Falle schlage sie vor, die **Eröffnungssitzung am kommendenn Donnerstag, um 11 Uhr vormittags** im Gebäude des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheit stattfinden zu lassen.

Eine offizielle Benachrichtigung, daß die französische Regierung den beteiligten Regierungen vorschlage, **die zweite Haager Konferenz am 3. Januar zu beginnen,** ist bis jetzt nicht erfolgt.

Bankenzusammenbruch in Liegnitz

(Telegraphische Meldung)

Liegnitz, 19. November. Das Bankhaus R. G. Prausnitzer Nachf. hat seine Zahlungen eingestellt. Die Firma verschickt ein Rundschreiben an ihre Gläubiger, in dem die Hoffnung ausgedrückt wird, daß Verluste vermieden werden können, wenn der Bank Gelegenheit gegeben wird, ihre **Verpflichtungen in Ruhe abzuwickeln.** Das Bankhaus hat in den letzten Tagen mit der Kommunalbank in Liegnitz und mit der Girozentrale Schlesien über eine stille Liquidierung verhandelt. Diese Besprechungen sind aber gescheitert.

Das Bankhaus ist das älteste in Liegnitz überhaupt, es ist im Jahre 1814 begründet und war zuletzt in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt worden. Ob sich der Konkurs vermeiden läßt, ist sehr fraglich.

Der Erzbischof von Utrecht †

(Telegraphische Meldung)

Utrecht, 18. November. Das Oberhaupt der katholischen Kirche Hollands, der Erzbischof von Utrecht, Mgr. van de Wetering, ist heute morgen 79jährig einem Schlaganfall erlegen.

*

Die Ernennung von Monsignore Verdier zum Erzbischof von Paris wird nunmehr amtlich bekannt gegeben.

Französische Spione im Rheinland

Das Geheimdienstsystem in Mainz, Koblenz und Trier

Das Hauptquartier des französischen Geheimdienstes ist das sogenannte zweite Büro im Kriegsministerium in Paris. Dieses Büro steht in Fühlung mit dem Ministerium des Auswärtigen und dem Ministerium des Innern, das in seinen Zielen verwandt ist mit dem der „Allgemeinen Sicherheit", einer Art politischen Polizei, die nicht mit der staatlichen Polizei verwechselt werden darf. Die Beamten und Agenten des Sicherheitsdienstes, etwa 1000 Mann, stehen zur ständigen Verfügung des Kriegsministeriums und werden zur Erlangung von politischen Nachrichten gebraucht, zu Spionage und Gegenspionage und zur Werbung von Spionen und Agenten. Die Zentrale des Sicherheitsdienstes liegt in Mainz. Sie ist dem Generalquartier der französischen Besatzungsarmee untergeordnet und besteht aus etwa 10 Offizieren und 35 Angestellten. Unterabteilungen bestehen in Koblenz und Trier.

Diese drei im Rheinland stationierten Geheimdienste bilden einen Teil der französischen Besatzung. Sie sind die Kernzellen eines Spionagesystems, das sich über ganz **Deutschland erstreckt. Sie beschäftigen eine Reihe** von Geheimagenten, teils aktive Spione, die sich entweder aus Beamten aus dem Sicherheitsdienst oder aus

Deutschen in französischem Solde

zusammensetzen.

Die aktiven Spione werden in das unbesetzte Gebiet geschickt, nachdem sie einen Beweis von ihrer Fähigkeit und von ihren Beziehungen mit deutschen Nachrichtenquellen geliefert haben. Ihre Zahl beträgt etwa 1800 bis 2000 Mann. Sie dringen in alle deutschen Büros und Werkbetriebe ein, wo sie glauben, am leichtesten die Herstellung von Kriegsmaterial beobachten zu können. Sie richten ihr besonderes Augenmerk auf die chemische Industrie und versuchen, Zeichnungen, Pläne, Patente, geheime Rezepte und Methoden usw. zu erhalten. Sie beobachten auch die Möglichkeit der Schaffung von Landungs- und Startplätzen für Flugzeuge, die im Kriegsfalle geschaffen werden könnten. Diese Spione sind besonders hingewiesen, **alles ausfindig zu machen, was dazu dienen könnte, Deutschland einen Bruch des Versailler Vertrages nachzuweisen.**

Wie Spione geworben werden

Die Beamten des Sicherheitsdienstes im Rheinland zählen insgesamt 180 Mann. Außer den Hauptstellen in Mainz, Koblenz und Trier bestehen Filialen in Wiesbaden, Kreuznach, Höchst, Bad Ems, Düren, Kaiserslautern, Saarbrücken, Pirmasens, Speyer, Ludwigshafen und Landau. Jede Zweigstelle beschäftigt 10 Beamte, deren Aufgabe es ist, das ganze besetzte Gebiet im Auge zu halten. Sie haben, ebenso wie die eigentlichen Werber, **Spione und Agenten anzuwerben** und müssen am 1. jeden Monats eine genaue Liste ihrer Neuerwerbungen nach Mainz schicken. Sie haben die Aufgabe, sich solchen Personen zu nähern, die leicht beeinflußbar sind, also beispielsweise solchen, die in schlechten **finanziellen Verhältnissen leben, Trinkern, oder solchen, die gegen Deutschland einen Haß haben.** Sie versuchen Mitglieder von deutschen Vereinen und Gesellschaften zu werben und mit deutschen Beamten Fühlung zu erhalten.

Sie haben auch den Befehl, sich

Reichswehrsoldaten

anzuschließen, die auf Urlaub ins Rheinland kommen. Jeder Reichswehrmann muß einen Paß von der Interalliierten Rheinlandkommission haben, bevor er ins Rheinland einreisen kann. Der Sicherheitsdienst ist **ständig über diese Einreisenden unterrichtet,** und einer seiner Agenten versucht, mit dem Soldaten eine Unterhaltung in Gang zu bringen; er versucht, ihn **zum Trinken zu verleiten oder verspricht ihm** eine gut bezahlte Stellung. Es ist vorgekommen, daß ein deutscher Urlauber bei solcher Gelegenheit zuviel gesagt hat und in einem unüberlegten Augenblick etwas mitgeteilt hat, was er unter normalen Umständen nie getan hätte. Wenn er aber einmal etwas gesagt hat, ist er verloren. Er wird, falls er nicht in Spionagedienste treten will, denunziert, daß er für die Franzosen arbeitet, und in diesem Sinne den deutschen Behörden gemeldet.

Die Werber erhalten zwischen 1000 und 3000 Franken monatlich. Für jeden Spion, den sie anwerben, erhalten sie eine Provision von 50 bis 500 Franken. Die Franzosen fürchten sehr, daß einer ihrer Agenten von den Deutschen gefaßt wird. Vor kurzem wurde ein gewisser Dovermann (alias Losser) von deutschen Detektiven in Euskirchen gefangen. Er brach aus und erreichte die Räume der französischen Militärkommission. Eine französische Militärwache „arretierte" ihn und brachte ihn nach Mainz. Hier erhielt er eine französische Uniform, in der er sich unbehelligt aus dem besetzten Gebiet entfernen konnte.

Wegen Geheimbündelei ist gegen 20 Münchener Kommunisten ein Strafverfahren eingeleitet worden. Die Angeklagten haben trotz des Verbotes des Roten Frontkämpferbundes die Vereinigung weitergeführt.



Kunst und Wissenschaft



„Vermännlichung der Dichtung"

Die Beuthener Ortsgruppe des **Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller** hatte am Sonntag den bekannten Kritiker und Schriftsteller Dr. Wilhelm **Meridies** zu einem Vortragsabend gewonnen. Leider war die Aula des **Hindenburg-Gymnasiums** nur schwach besucht, die überwiegende Mehrzahl bevölkerte die Straßen und belagerte die Geschäftsstelle der „Ostdeutschen Morgenpost", um die **Wahlergebnisse** zu erfahren. Das reizte mehr als literarische Dinge . . .

Dr. **Meridies** ging von der Grunderkenntnis aus, daß alles natürliche Sein nur bei der Reife da ist, sie sei „beginnende Entäußerung in fremde Existenz". Seit dem **Expressionismus** hätten wir keine künstlerische Bewegung mehr gehabt. In der heutigen Literatur könne man gleichfalls keine geistige **Bewegung**, nur ein neues **Weltbild** sehen. Die schreibende Kriegsjugend sei durch das Erleben des Krieges gereift, vermännlicht, ernüchtert worden. Unmittelbarkeit des Eindrucks und Unmittelbarkeit des Stils kennzeichne diese „**Vermännlichung**". Als Beispiele für diesen neuen Geist führte der Redner **Renn**, **Remarque**, **Ringelnatz**, Arnold **Zweig** und **Ulitz** an. Aber diese Vermännlichung führe bisweilen auch zu Uebertreibungen und Verkrampfungen. So gehöre Arnold **Bronnens** OS.-Roman in das Gebiet der männlichen **Hysterie**. Weitere Vermännlichungserscheinungen in der heutigen Literatur sah der Redner darin, daß „Liebe" als zentrales Erlebnis verpönt sei, daß man nach Möglichkeit jedes Gefühl ausschalte und eine ans Zynische streifende **Kraßheit** liebe.

Im zweiten Teil des Abends machte Dr. **Meridies** seine kleine Gemeinde mit einer Novelle „**Achim Höfe**" bekannt, die trotz neusachlicher Kühle und Schwunglosigkeit doch einen nachhaltigen Eindruck machte. —e.

Edith Berkowitz als „Salome". In der Sonnabend-Aufführung der Richard Straußschen „**Salome**" sang Edith **Berkowitz** die Titelrolle. Diese Umbesetzung, die die Oper erst richtig bodenständig auf die Kräfte des heimischen Ensembles stellt, wirkte sich als bedeutender künstlerischer Erfolg aus. Musikalisch vor allem gab Edith **Berkowitz** eine ihrer besten Leistungen, die hier von ihr zu hören waren. Ihre Stimme klang jugendlich frisch, brillierte in sinnlicher Süße, hatte strahlende Höhe und ein herrliches Piano. Daß sich im Spiel bei der führungsbedürftigen Sängerin mancherlei hätte auflockern lassen, mag angesichts des glänzenden musikalischen Erfolges gern übersehen werden.

Hochschulnachrichten

Dr. Hirsch, Nauheim †. Der Badearzt, Sanitätsrat Dr. **Hirsch**, der Leiter des Israelitischen Kinderheims Bad **Nauheim**, ist während einer Reise in Freiburg i. B. im Alter von 65 Jahren plötzlich **gestorben**. Dr. Hirsch war einer der bekanntesten Bad Nauheimer Badeärzte, der auch als Facharzt schriftstellerisch hervortrat.

Einweihung des Instituts für Strahlenforschung. In Berlin wurde das Institut für Strahlenforschung eingereicht, das am Luisenplatz in der Nähe der Charité liegt. Entsprechend seiner Zugehörigkeit zur medizinischen Fakultät verfolgt das Institut den Zweck, die medizinisch-biologischen und physikalischen Grundlagen der Erforschung von Strahlungen aller Wellenlängen zu studieren.

Der deutsche Studentenaustausch 1930. Wie in den Vorjahren, wird auch 1930 ein **Austausch** deutscher Studenten mit den Universitäten des **Auslandes** stattfinden. Die Verhandlungen sind mit England, Frankreich, Island, Irland, Ungarn und Nordamerika abgeschlossen. Außerdem finden Verhandlungen mit den Universitäten der südamerikanischen Staaten statt, und man hofft, 1930 zum ersten Male die deutschen Studenten auch nach **Südamerika** schicken zu können. Die Bewegung des Studentenaustausches hat inzwischen an Umfang zugenommen, die Zahl der deutschen Studierenden, die ihr Studium an Auslandsuniversitäten fortsetzen, ist gegen das Vorjahr enorm gewachsen.

Die Holznahrung wird Wirklichkeit

Verzuckerungsverfahren nach Bergius

1 Kilogramm Brennholz hat gleichen Nährwert wie 1 Kilogramm Hafer

Auf der Tagung des Reichsforstwirtschaftsrates in **Berlin** sprach Professor Dr. **Bergius**, Heidelberg, über die Rückwirkung des Holzhydrolyse- (Verzuckerungs-)Verfahrens auf die **Forstwirtschaft**. Unter Holzhydrolyse verstehe man die Umwandlung des Holzes in einen Stoff für die tierische oder menschliche Ernährung. Nach einer kurzen Darstellung der Chemie und Technik der Holzhydrolyse betonte Bergius, daß durch die technische Probeanlage in Genf der Beweis für die **Durchführbarkeit** des Verfahrens erbracht worden sei. Die Fütterungsversuche mit Kohlehydrat-Futtermitteln hätten gezeigt, daß es einen beträchtlichen Teil von Mais und Gerste im **Schweinefutter** ersetzen könne. Neben den **Kohlenhydrat-Futtermitteln** gewinne man aber ebenso viel Essigsäure, wie bei der bisher üblichen Holzverkohlung. Zurück bleibe nur das unlösliche Lignin, das sich zu **Briketts** pressen lasse und den gleichen Heizwert wie Braunkohlenbriketts besitze. Für die Holzhydrolyse würden nicht etwa die teuren Holzsorten, sondern einfach **Reisig** und **andere Arten** verwendet. Die Erbauer von Holzhydrolyse-Anlagen müßten deshalb Orte des **billigsten Holzbezuges** aufsuchen, und es sei mit Bestimmtheit vorauszusetzen, daß der jetzt bestehenden Anlage in **Stettin** weitere Anlagen in Deutschland folgen würden. Die Anlage in Stettin könne jährlich etwa 10 000 bis 20 000 Tonnen Kohlehydrat-Futtermittel durch Verarbeitung von Abfallholz herstellen.

Der Markt für Kohlehydrat-Futtermittel in Deutschland sei außerordentlich groß, wenn man bedenke, daß wir jährlich nicht weniger als 3 bis 4 Millionen Tonnen Gerste und Mais einführen müßten. Dem Ersatz eines Viertels hiervon entspreche einer Erzeugung von ¾ bis 1 Million Tonne Holzhydrolyse-Erzeugnis. Die dazu nötigen Fabriken hätten dann nicht weniger als 3 bis 5 Millionen Raummeter Holz zu verarbeiten. Der **Ersatz** von **Brennholz** durch **Kohle** sei in dem Augenblick volkswirtschaftlich notwendig, in dem man hochwertige **Ernährungsstoffe** aus dem Holz herstellen könne, das heute verbrannt werde. Die Forstwirtschaft habe bei Durchführung des Verfahrens im großen Maßstabe bedeutsame Chancen, höhere Holzpreise zu erhalten und sich gegen den Rückgang des Brennholzverbrauchs zu sichern. Das Holzhydrolyse-Erzeugnis werde **kein Konkurrent der Kartoffel**, sondern eher ein **Verbündeter** der Kartoffel sein. Eine Mischung von **Kartoffelflocken** und **Holzzucker** würde ein **Futtermittel** ergeben, das etwa den gleichen Nährwert wie die Kartoffel habe, aber wesentlich **billiger** sein würde. Dem Kartoffelanbau sowohl wie der Forstwirtschaft im Osten könnte durch die Entwicklung der Holzhydrolyse neue Belebung geschaffen werden.

Professor **Bergius** schloß, es sei seit Jahren sein Bestreben gewesen, diese neue chemische Holzveredelungsindustrie in Deutschland ansässig zu machen. Er demonstrierte dann an Hand der Erzeugnisse aus dem Hydrolyse-Verfahren nochmals die volks- und ernährungswirtschaftliche Bedeutung, wobei er betonte, daß der Nährwert eines **Kilos Brennholz** ebenso groß sei wie der Nährwert eines **Kilos Hafer**.

Stadttheater Ratibor

„Die Frau in Gold"

Mit dieser modernen Operette von Michael **Krauß** hat die Theaterleitung einen sehr guten Griff gemacht. Sinnfällige Rhythmen und Schlager, die Kapellmeister **Schmidt** recht schmissig zu Gehör brachte, eine gefällige Handlung, mit überraschendem Humor gewürzt, prachtvolle Bühnenbilder und eine elegante Modenschau vereinigten sich mit trefflicher Darstellungskunst zu einem unbestrittenen Erfolge einer Aufführung, die jeden Vergleich aushalten kann. Daß alles so trefflich klappte, dafür hatte die sichere und einfallsreiche Regie Fritz **Daurers** aufs beste gesorgt. Er selbst spielte den eleganten Chef eines französischen Modehauses mit ausgezeichneter Maske und sehr sympathischem Humor. In der Titelrolle Gerda **Apel**, eine charmante Prinzessin, elegant und vornehm in Haltung und Gebärden, weich und abgerundet im Gesang. Schwung in die heitere Angelegenheit brachte besonders auch Claire **Rohje** als Soubrette mit fröhlichem Temperament, schlagendem Humor und flotter Tanzkunst neben ihrem tänzerisch ebenso gewandten Partner, dem zum Kaufmann verdorbenen Theaterschwärmer Tristan (Walter **Malten**). Recht gut fügten sich in den Rahmen Erich Franz **Otto** als verliebter zielsicherer Graf und Pseudoschneider, Paul **Marx** als russischer Großfürst und Gerti **Bochnia** als verliebte Großherzogin. Diese Operette wird vielen Freude machen und volle Häuser bringen. F.

Furtwängler Dirigent der Berliner Philharmoniker. Der Vertrag zwischen Dr. **Furtwängler** und der Berliner **Philharmonischen Orchestergesellschaft** mbH., der Dr. Furtwängler als Dirigent des Orchesters verpflichtet ist, nachdem er die Zustimmung des Aufsichtsrates der Gesellschaft gefunden hat, ist **abgeschlossen** worden.

Um die Nachfolge Ernst Bachs. Nach dem plötzlichen Ableben des Direktors Ernst **Bach** wird die Direktion des **deutschen Volkstheaters** in **München** von seinen **Erben** weitergeführt. Für die künstlerische Oberleitung wurde Karl **Neißer** von den Reinhardt-Bühnen in Berlin verpflichtet, der gemeinsam mit Frau Direktor Bach das Volkstheater auf derselben Linie weiterführen wird.

Fritz Genschow spielt den Ferdinand in „Kabale und Liebe." Wie wir hören, wird Fritz **Genschow** in der Neuinszenierung von „**Kabale und Liebe**" im Staatlichen Schauspielhaus den **Ferdinand** spielen.

Ein neuer Tenor. Tandy **Mackenzie**, der bereits durch seine Erfolge in Amerika und bei den Salzburger Festspielen Aufsehen erregt hatte, sang, mit starker Spannung erwartet, in der **Münchener Staatsoper** den „**Radames**" und „**Rudolph**". Er überraschte durch ein selten kostbares stimmliches Material.

Wiener Uraufführung der Wellesz-Hofmannsthalschen „Alkestis". Der neue musikalische Leiter der Wiener Staatsoper, Clemens **Krauß**, hat eine neue Oper von Egon **Wellesz** „**Alkestis**", zu der Hugo von **Hofmannsthal** den Text geschrieben hat, zur **Uraufführung** angenommen.

Die Not der französischen Schauspieler. Der französische Außenminister **Loucheur** beabsichtigt, eine Reihe energischer Maßnahmen zu ergreifen, um die Arbeitslosigkeit unter dem **Theaterpersonal** zu mildern. Nicht weniger als 12 000 Schauspieler, Sänger und Musiker sind augenblicklich in Frankreich ohne Arbeit. In der Kammersitzung erklärte Loucheur, daß er im nächsten Jahre, sobald die neuen Konzessionsverträge für die Theater unterzeichnet werden, überall die Aufnahme einer Bestimmung fordern werde, die die **Einstellung ausländischer Kräfte** nach Möglichkeit vermindere.

Aussterben der deutschen Ulmen? Das biologische Institut in **Berlin-Dahlem** unternimmt zur Zeit Versuche, um ein Mittel zur Bekämpfung der Krankheit der **Ulmen** in Deutschland zu erlangen. Bekanntlich wurde vor fünf Jahren aus **Holland** ein **Pilz** eingeschleppt, der sich im Innern der Bäume festsetzt und die Ulmen zum Absterben bringt. Die bisherigen Versuche zur **Bekämpfung** des Pilzes blieben **ergebnislos**, da bislang mit dem Abtöten eines Krankheitserregers innerhalb des Baummarks auch der Baum selbst zum Eingehen verdammt war. Die jetzt unternommenen Versuche erstrecken sich bislang darauf, die Ulmenart herauszufinden, die dem Pilz den größten Widerstand bietet. Diese Versuche werden einige Jahre in Anspruch nehmen, während dieser das Absterben der Ulmen um sich greift, sodaß wenig Aussicht besteht, die Ulmen in Deutschland vor völliger Vernichtung zu schützen.

Oberschlesisches Landestheater. Heute findet um 20 Uhr in **Beuthen** die erste Wiederholung von „**Reporter**" statt. Am gleichen Tage um 20 Uhr findet in **Hindenburg** die Aufführung der „**Czardasfürstin**" statt. Schon heute sei auf das neuinszenierte musikalische Schauspiel „**Hotel Stadt Lemberg**" hingewiesen. Die Musik komponierte Jean **Gilbert**. Nach der in **Hamburg** stattgefundenen deutschen Uraufführung, ist das Landestheater in Beuthen die **erste** Bühne, die es danach zur Aufführung bringt.

Claudio Arrau spielt morgen in Beuthen. Zu den Virtuosen größten Stils gehört der junge Pianist Claudia **Arrau**, den die bedeutendsten Musikkenner unserer Zeit als „den Inbegriff und die schönste Entwicklung des pianistischen Nachwuchses" ansehen. Karten bei Cieplik, Königsberger, Spiegel und an der Abendkasse.

Die Hohnsteiner Handpuppenspiele kommen nach Oberschlesien. Max **Jacobs** künstlerisch geleiteten **Handpuppenspiele** sind den oberschlesischen Kindern wohl bekannt. Vor einigen Monaten, im April/Mai waren 40 Tage lang täglich weit über 1000 Kinder Gäste des immer wohlgelaunten Kaspers. **Anfang Dezember** ist das Puppentheater wieder in Oberschlesien. In diesem Monat der Kinderüberraschungen sollten alle Eltern mit ihren Kindern einmal diese berühmten Puppenspiele besuchen.

Aufführung der Matthäuspassion in Königshütte. Ein musikalisches Ereignis bietet die Chorvereinigung dem oberschlesischen Publikum mit der Aufführung der „**Matthäuspassion**" am Sonntag, dem 24. November, abends 7,30 Uhr in der Lutherkirche. Es ist das erste Mal, daß dieses bedeutende Werk in Königshütte aufgeführt wird. Für die künstlerische Leitung zeichnet Musikdirektor Franz **Kauf**. Es ist auch gelungen, bestbekannte Solisten für dieses Werk zu verpflichten und zwar: Else **Pätzold** aus Berlin, Hanna **Sattler**, Karl **Brauner** und Orlik **Schalot** aus Breslau, Kurt **Becker** aus Reinerz. Die Solovioline wird von dem bekannten Solisten Willy **Wunderlich** aus Gleiwitz gespielt. Karten und Textbücher sind schon jetzt an der Theaterkasse und in der Buchhandlung Paul **Gaertner** zu haben.

„Einsame Weltreise." Die Tragödie einer Frau von Alma M. **Karlin**. Verlag Wilh. Köhler, Minden i. Westf 1929. Preis geb. 6 Mk.

Im Jahre 1919, gleich nach Beendigung des Krieges, als den Deutschen die Welt noch so gut wie versperrt war, machte sich, vom Ehrgeiz eines Columbus getrieben, eine junge Frau, Alma M. **Karlin**, zu einer Reise um die Welt auf, von der sie erst nach acht von den erregendsten Abenteuern und Entbehrungen erfüllten Jahren in die Heimat zurückkehrte. Mutterseelenallein kämpfte sie sich durch vier Kontinente, ohne eigene Geldmittel lebte sie das Leben fremder Völker mit, fuhr im Zwischendeck unter Schwarzen, Gelben und Mischlingen durch die Meere der Welt, das Nötigste durch schriftstellerische Tätigkeit, durch ihre ungewöhnlichen Sprachkenntnisse und durch harte körperliche Arbeit verdienend. Oft genug war sie am Ende ihrer Kräfte und mußte, mit wenigen Dollars in der Tasche, fremd in fernen Landen neu anfangen. Dadurch lernte sie **die Welt ohne Maske kennen**. Ein ganzes Museum von seltsamen Pflanzen und Steinen, von kostbaren Waffen und Gebrauchsgegenständen, ein ganzes Kompendium von ungeahntem Wissen brachte sie heim, aber sie selbst kehrte gebrochen an Leib und Seele zurück. Dies Buch der Tatsachen liest sich spannender als der spannendste Roman.

Aus rüstigstem Schaffen riß der Tod am 16. d. Mts.

Herrn Bergwerksdirektor

Heinrich Thomas.

Als Leiter des Betriebes der Preußengrube auf einem hervorragenden Posten in der Wirtschaft und im sozialen Leben des Kreises gestellt, hat der Verblichene über seinen berufsmäßigen Pflichtenkreis hinaus an der Arbeit von Gemeinde und Kreis eifrigen Anteil genommen. Er hat eine Anzahl örtlicher Ehrenämter jahrelang bekleidet und seit dem Frühjahr 1927 auch dem Kreistag und verschiedenen Ausschüssen des Kreistages für den Landkreis Beuthen-Tarnowitz angehört, dessen Verwaltungsarbeit er als Kreisdeputierter nahe und angelegentlichst begleitete. In der Zerrissenheit unserer Parteiverhältnisse suchte er bei Wahrung seiner politischen Grundanschauung warmherzig stets das Menschliche und andererseits das sachlich Bedeutende, und so diente er in aufrichtiger und vornehmer Vertretung seiner Anschauungen der Einigung unserer Kreiskörperschaften in bedeutenden Fragen. Das Gedächtnis dieses ausgezeichneten Mannes wird unter uns lebendig bleiben.

Namens des Kreisausschusses
des Landkreises Beuthen-Tarnowitz

Der Vorsitzende:
Dr. Urbanek, Landrat.

Nach kurzem, schwerem Leiden verstarb am Sonnabend, dem 16. November 1929, unerwartet unser verehrter

Herr

Bergwerksdirektor Thomas

im fast vollendeten 51. Lebensjahr.

Wir verlieren in ihm das Vorbild eines Mitarbeiters und Führers, der seine ganze Kraft und sein reiches Wissen in den Dienst der Grube gestellt hat, dabei aber auch stets ein mitfühlendes Herz für seine Untergebenen hatte. Wo er helfen konnte, hat er geholfen.

Verehrung und Dank sind ihm über das Grab hinaus sicher.

Die Beamten und Angestellten
der Preußengrube Aktiengesellschaft.

Oberschlesischer Feuerbestattungsverein

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, bekannt zu geben, daß am 16. November 1929 unser 1. Vorsitzender

Herr Bergwerksdirektor

Heinrich Thomas

auf Schloß Miechowitz

verstorben ist.

Seit fünf Jahren leitete er unermüdlich unseren Verein. Er machte es sich zur vornehmsten Aufgabe, seine Ideen für den Kulturfortschritt durch seine mühevolle Arbeit unter das Volk zu tragen.

An seiner Bahre stehend, danken wir ihm den Aufstieg des Vereins und sichern ihm ein ehrendes Gedenken weit über seine Ruhestätte hinaus.

Beuthen OS., den 17. November 1929.

Der Vorstand.

Die Ueberführung findet am Mittwoch, 20. November, 2 Uhr statt und am Freitag 1 Uhr die Einäscherung in Breslau.

Erschüttert vernahmen wir in der Bürgerschaft von Miechowitz die uns überraschend packende Kunde, daß am 16. November 1929 abends, nach kurzem, schwerem Krankenlager, der

Bergwerksdirektor der Preußengrube Herr

Heinrich Thomas

aus unserer Mitte geschieden ist.

Herr Direktor Thomas war eine bedeutende und in weiten Kreisen der Bürgerschaft geachtete und geschätzte Persönlichkeit, von redlichem, impulsivem Wollen und Wirken auch für die politische Gemeinde. Er gehörte früher als Gutsvorsteher dem Amtsausschuß, dem Schulvorstand und der Schuldeputation des früheren Gesamtschulverbandes Miechowitz an. Dann trat er 1924 in die Gemeindevertretung ein und wurde bald zum Gemeindeschöffen gewählt, wobei er sich des vollsten Vertrauens erfreute. Eine redlich gemeinte Gegnerschaft veranlaßte ihn, sein Schöffenamt 1928 niederzulegen, doch blieb er nach Beseitigung der Unklarheiten im Herzen den erprobten Mitgliedern der Gemeindekörperschaften zugetan und förderte das Wohl des ihm zur zweiten Heimat gewordenen Wohnortes nach allen ihm in seiner Stellung als Werksdirektor der Preußengrube gegebenen Möglichkeiten.

Wir trauern ihm aufrichtig nach und werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Miechowitz, den 16. November 1929.

Namens der Gemeindekörperschaften

Dr. Lazarek, Amts- und Gemeindevorsteher.

Plötzlich und unerwartet starb nach kurzer Krankheit unser Vorstandsmitglied

Herr Heinrich Thomas

Bergwerksdirektor der Preußengrube bei Miechowitz.

Zunächst in langen Jahren als Vertrauensmann und seit 1. 10. 1925 als Vorstandsmitglied hat er der Knappschafts-Berufsgenossenschaft mit seinen reichen Kenntnissen und seinem tiefen sozialen Verständnis wertvolle Dienste geleistet.

Sein so früher Heimgang hat uns tief erschüttert. Wir werden das Andenken dieses tüchtigen und liebenswürdigen Mannes treu in Ehren halten.

Beuthen OS., den 18. November 1929.

Knappschafts-Berufsgenossenschaft, Sektion VI

Der Vorstand Drescher. **Die Verwaltung** Koch.

Männer-Gesang-Verein Miechowitz

Am 16. November starb nach kurzer Krankheit unser lieber Sangesbruder

Herr Bergwerksdirektor Heinrich Thomas.

Fast ein Vierteljahrhundert unserem Verein angehörend, hat er sich in der ersten Zeit in verschiedenen Ehrenämtern und später als vorbildlicher Förderer unserer idealen Sache große und unvergeßliche Verdienste um den Verein erworben.

Wir danken ihm für seine Treue mit einem herzlichen „Grüß Gott!"

Der Vorstand.

Am 16. November 1929 verschied unerwartet

Herr Bergwerksdirektor

Heinrich Thomas

aus Miechowitz.

Der Verstorbene war ein überaus tätiger Förderer der Bestrebungen des Roten Kreuzes. Seiner milden Hand und seiner idealen Auffassung verdanken wir es in hohem Maße, daß wir für unsere Armen und Bedrängten haben wirken können. Sein Heimgang hinterläßt eine Lücke in unseren Reihen, die nur schwer ausgefüllt werden kann.

Wir beklagen sein Ableben aufs tiefste. Seine tätige Nächstenliebe sichert ihm ein bleibendes Gedenken.

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Landkreis Beuthen
Frau Anni Urbanek, Vorsitzende.

Ortsgruppe Miechowitz des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz
Frau Emilie Glatzel, 2. Vorsitzende.

Nach kurzem schweren Leiden verschied plötzlich und unerwartet, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein herzensguter Mann, unser lieber Sohn und Bruder, Schwiegersohn und Schwager, Onkel und Cousin

Franz Jorg

im blühenden Alter von 28 Jahren.

Beuthen OS., den 18. November 1929.

Mit der Bitte um stille Teilnahme
im Namen der Hinterbliebenen:
Marie Jorg als Gattin.

Beerdigung: Knappschaftslazarett, Mittwoch, den 20. Novbr. 1929, nachmittags 3 Uhr.



24) **Roman von Sir John Retcliffe dem Jüngeren.**

„Ein Schuß kann uns verraten. Der Dolch muß ihn beseitigen."

„Wenn er aber zuerst — feuert —?"

„Das zu verhindern liegt in deiner Hand! Du nimmst ihm die Waffe. Du betäubst ihn!"

„Milan! Es gibt Mütter! Es ist Krieg: Er reitet für seinen Kaiser!"

„Du bist ein Weib! Kein Mann widersteht dir!"

Ihr Antlitz war nur Augen. Ihre Lippen wurden weiß.

„Was meinst du?"

„Das Vaterland ruft. Du bist ein Weib —"

Er beugte sich leise zu ihr — seine Worte züngelten in ihr Bewußtsein. Sie schrie auf. Er hielt ihr schnell die Hand vor den Mund. In der Ferne stand ein Wölkchen in der Ebene.

„Es muß sein," sagte er hastig. Und als sie wie ein Steinbild stand, wiederholte er schreiend: „Jetzt gilt nichts anderes! Gehorche!"

Sein Kinn schob sich brutal vor.

„Was ist das für eine Liebe, die das Gewissen der Geliebten verkauft?" fragte sie.

Und als er schwieg:

„Ich tue es nicht! Ich locke ihn nicht in den sicheren Tod!"

Sein Atem ging hörbar. Er preßte ihre Hände zusammen.

„Du mußt!"

Sie riß sich los: „Wer zwingt mich?"

„Ich zwinge dich!"

„Und wenn meine Liebe trotzt?"

„Liebe? Wer spricht jetzt von Liebe? Das ist ausgelöscht —"

„Ausgelöscht? Du — was bin ich in deiner Hand?"

„Werkzeug fürs Vaterland!"

„Du hast in Petersburg noch einmal gelogen? Wiederum geheuchelt? Du hast mich zum zweiten Male getäuscht?"

„Ich weiß es nicht! Jetzt nicht! Ich weiß nur: Serbien!"

Sie schrie auf. Biß in die Hand, die ihren Mund gewaltsam schließen wollte.

„Ich tue es nicht! Ich will fort! Ich lade diese Blutschuld nicht mehr auf mich!"

„Du kannst nicht fort ohne mich! Du findest den Weg nicht!"

„Ich —!"

Er brach ab. In seinen Augen war Blutschimmer.

Sie schob mit einem Ruck ihr Gesicht unter das seine.

„Was willst du sagen?"

Da schrie er:

„Daß ich dich verraten werde, wenn du mir jetzt nicht gehorchst!"

„Verraten," sagte sie leise, „verraten . . ."

Ihre Stirne trug den Ausdruck eines plötzlichen Planes. Eines grausamen Entschlusses.

Sie nickte.

„Ich gehorche!"

Da lächelte er und neigte sich über ihre Hand. Die Sonne stand gegen Untergang.

„Also — dein Lachen — dein silbernes Lachen ist das Signal!"

Sie sah ihm nach, bis er in sein Versteck hinter dem Heustadel verschwand. Schnee lag auf ihren Wangen. Dann schritt sie langsam hinaus in die Ebene.

Da stand ihre Silhouette unbeweglich im Abendpurpur. Und das letzte Licht in ihrer Seele erlosch.

Die Nacht kam, für die es keinen Morgen mehr gab . . .

Er hat zum zweiten Male gelogen!

Er schändet mich — zum zweiten Male — zum letzten Male — — zum letzten Male!

Da jagt der Kurier über die Ebene.

Er sieht die Sonne sinken und will vor Einbruch der Nacht beim Stabe sein.

Plötzlich erblickt er in grenzenlosem Erstaunen ein Weib. Ein Weib, dessen Schleier im Winde weht. Das Weib hebt die Hände, als wollte es locken und winken. Ohne anzuhalten lockert Axel von Kauders den Revolver.

Näherkommend stockt sein Herzschlag. Er erkennt Lu. Seine Ordre lautet: Reiten, ohne anzuhalten. Aber, mein Gott — Lu! Wäre der Tod drei Spannen hinter ihm hergeritten, er hätte angehalten.

Lu de Lys!

„Weib — — Lu — — du meine wundersame Frau — — was führt dich hierher?" "

Sie starrt ihn ein Atemholen lang ohne Leben an. Dann ein Schrei: „Axel!" „Sehen wollte ich dich — noch einmal, sehen und küssen."

Schwindel faßt ihn. Er legt den Arm um die Zügel des Pferdes.

„Lu. Süße, gib frei . . . ich darf nicht."

Ihr Leib schmiegte sich an die fliegenden Flanken des Tieres.

„Axel — eine Stunde . . ."

„Lu!" Er schreit: „Es ist Krieg!"

„Eine halbe Stunde! Liebst du mich nicht?"

„Dich nicht lieben? Dich?? Doch Tod und Teufel . . . gib frei, Lu, ich bin Offizier!"

Sie hält fester das Pferd.

„Axel! Bis jetzt, bis zu dieser Stunde wußte ich nicht — — wie sehr — — wie sehr — — meine Liebe — — Axel, sie ruft nach dir! Nie lag mein Arm um deinen Nacken. Bist du erst fort — — wer weiß — — wer weiß — —"

„Nie lag dein Arm — ich weiß, Lu — und doch —"

„Ich will dich küssen — — ich will dein sein! Ich will in deinen Armen ruhen. Ich will dir die Süßigkeit einer Liebe spenden, die dich spielend durch Schlacht und Tod tragen soll — — Axel!"

Er zittert im Sattel. Seine Augen blicken und glühen. Aber die Lippen bleiben hart.

„Lu . . . ich bin Soldat . . . und wenn du mein Pferd nicht frei gibst, dann, bei Gott, ich ziehe die Waffe und reite über deine Leiche!"

Da läuft ein Zucken durch Lus Leib. In diesem Augenblick wird sie abtrünnig dem Gott, dem sie sich zugeschworen. In diesem Augenblick verrät sie sich, alles auf der Welt — Liebe, Rausch, Seligkeit und Hölle fallen in ihr zermattertes Herz. Sie klammert sich an ihn und ruft:

„Axel! Axel! Töte mich!"

Er braucht nur zu feuern . . . und Axel von Kauders bleibt ein braver Soldat.

Aber in diesem Augenblick — —

Seine Arme gleiten an ihrer Brust hinab. Er springt aus dem Sattel und sagt:

„Zehn Minuten, Lu — — nur zehn Minuten . . . und wenn es mich das Leben kostet!"

Da lacht Lu de Lys. Das Licht erlischt wieder — — denn auch dieser, auch dieser ist wie alle. Ein Weib ist sie ihm. Sie bindet sein Pferd fest und schreitet mit ihm in das verfallene Haus.

Alles ist still. Nichts zu hören.

Die Dämmerung sinkt.

Sie geht über eine knarrende Stiege. Nun sitzt sie auf seinem Schoß.

Düster und voll Begehr sucht Axel von Kauders ihre Lippen.

„Wie ist das nur möglich", stammelt er. „Du hier — in dieser Einöde —"

„Wußtest du nicht, daß ich aus Wien fliehen mußte? Man hält mich für eine Spionin. Hast du es nur einen Augenblick geglaubt?"

„Nie!"

„Ich danke dir!"

„Alle Welt wittert jetzt Spione! Halb Wien wird verdächtigt! Es ist zum Lachen!"

Wie kommt sie nur hierher? denkt er, während er fiebrig redet. Aber die Gedanken verwirren sich. Der Wein, den sie ihm vorsetzte, war stark.

Aber sie ist da. Sie ist sein — Was ist alles andere dagegen. Sie sagt — ihr Blick bohrt sich durch seinen Waffenrock —

„Du überbringst Meldung?"

„Ja!"

„Hast du sie sicher verwahrt?"

„Gut und sicher, Lu!"

Sie fühlt etwas, das dick aus der Brusttasche tritt.

„Was ist das?"

„Das Heiligste, was ich besitze! Das trage ich hier!"

Sie spricht ihm ins Ohr:

„Ich habe heute einen verdächtigen Burschen laufen sehen. Gib acht, Axel! Halte die Waffe bereit!"

„Ohne Sorge, Lu. Aber wer sollte hier . . ."

„Hier? Was weißt du, wie Oesterreichs Feinde arbeiten?"

„Wozu das wissen?"

„Nur zehn Minuten", hämmert es durch seine Sinne.

Er wirft sich in die Knie, die Arme um sie — endlich Glück! In Hunderten von Nächten erträumt, erhofft! Lu!

Sie preßte seinen Kopf gegen ihre Brust.

Er zählt die Minuten nicht. Er wiegt die Stunde nicht.

Ein Schatten verdunkelt das Fenster. — —

Sie sieht ihn. Axel von Kauders sieht ihn nicht. Sie schreit auf — und es klingt wie teuflisches Hohngelächter.

„Axel, hab acht!"

Axel von Kauders zuckt zusammen. Auch Georgevic stutzt. Was ruft sie. Warum hält sie ihn nicht fest, wie ich ihr befohlen habe, denkt er und schnellt sich vorwärts wie ein Raubtier. Doch ruhig greift die Hand des Oesterreichers nach dem Revolver, die Augen Lus folgen ihm.

Ein Schuß — — hochauf fliegt der Getroffene — — beugt sich zurück, sieht zu Lu hin und sieht sie an — fragend — groß — und sieht sie lachen — und begreift alles im Sterben. Der Leib kollert hin und streckt sich.

„Teufel", sagt Axel. „Dabei so dumm! Läuft mir geradewegs in den Schuß."

Da ging aller Haß Lus auf wie eine leichte Wolke. Sie sah mit irren Augen auf den Toten. Eine rote Welle wuchs um ihn.

Axel lallte ein Liebeswort, griff in die Luft und fiel auf die Holzbank.

Schweigen sank wie eine Wolke herab.

Lu kniete neben dem Toten. Ihr Haar liebkoste ihn. Ihre Hände schlossen seine starren Augen.

Langsam wandte sie sich ab. Der Oesterreicher schlief.

„Was bin ich ihm?" dachte sie. „Die Frau? die eine, Unnahbare, Reine?"

„Weib bin ich ihm. Eine —"

Rausch! Lust! Wild!

Sie warf die Hände vors Gesicht. Ihre Seele war ein schwelender Brandherd.

*

Als Axel erwachte, war es Nacht. Er fühlte einen süßlichen Geschmack im Munde. Man hatte ihn betäubt. Er drückte die Hand gegen den schmerzenden Kopf. Was war das. Ein wüster Traum? Ein Windzug ging durch das Fenster. Er fuhr hoch. Ein Sprung . . . taumelnd stürzte er die Treppe hinunter. Hinaus — — sein Pferd ist fort!

Blitzschnell ein Griff — — ein Aufatmen . . . da . . . die Brusttasche ist herausgeschnitten samt Inhalt . . . er stöhnt dumpf auf, durch sein Gehirn gehen Blitze und leuchten grausam in einen Abgrund, in den seine Seele stürzt —

(Fortsetzung folgt.)

Frau im Mond

34) **Roman von Thea von Harbou**

Hochgetürmte Burgen für Könige und für Götter . . .

Die Hand des Jungen packte den Mann am Arm, und Windegger ließ sich zerren und stolperte vorwärts, ohne zu wissen, wohin er die Füße setzte. Denn seine Augen, bestürzt, betäubt, geblendet, konnten nicht fassen, was sie sahen, konnten die Wunder der zehntausend Bilder nicht bewältigen, die sich in sie drängten.

Straßen — Plätze — vorbei . . . Jenseits —: ein Berg? — ein Dom? — Gegeneinander geneigt zwei Felsen, dahinter Schwärze, aber nicht tiefe Schwärze — nein, silbern-bläulich verschwimmend . . . Ein Tor für Riesen? —

„Da—!" sagte der Junge, hindeutend mit Hand und Blick.

Er war stehengeblieben, halb schon nach rückwärts gewandt. Weder die Schrecken der Fahrt noch das Entsetzen der Landung, noch die gespenstische Fremdheit der Mondlandschaft hatten seine furchtlosen Augen zu überschatten vermocht, doch aus der Tiefe der Silberblauschwärze, jenseits des Felsentores schien etwas von einem mystischen Grauen zu dringen, nicht faßbar, kaum nennbar, aber so wirklich wie Eis, so stark, daß Gustav sich ohne Sträuben auf einen Rückweg machte, der ihn von seinem Abgott entfernte.

Windegger näherte sich langsam dem Tor der Felsen, und je näher er kam, desto deutlicher glaubte er einen Chor von Stimmen zu hören, der seltsam ergreifend und hauchend auf dämmernder Finsternis schwebte. Es war nicht Gesang, noch klang es wie Sprache von Menschen, es war, als ob Felsenhäupter die steinernen Lippen auftäten und die Berge in Zungen sprächen: Gott ist sehr groß.

Eine eisige Kälte hauchte dem Mann entgegen; aber das war es nicht, was ihn frösteln machte.

Schritte kamen ihm entgegen: Helius tauchte aus dem Dunkel auf. Er sah aus, als sei nicht ein Tropfen Blut mehr in seinen Adern. Er faßte Windegger bei der Hand und sagte, fast lautlos sprechend, nahe zu ihm gebeugt:

„Sei leise und nimm dich zusammen . . . Du wirst das erschütterndste Schauspiel deines Lebens sehen . . ."

Der Chor der Stimmen füllte schwebend den Raum, durch den der Freund den Freund, der Mensch den Menschen führte. Helius hörte den Atem Windeggers stocken. Er drückte ihm fester die Hand und warnte, kaum hauchend:

„Sprich nicht —"

Aber schon dieser verstohlene Laut lief als eilig wisperndes Flüstern durch die erdämmernde Weite des Felsendomes.

„Sprich nicht . . . Sprich nicht . . ." flüsterten hundert Stimmen.

Sprachen die Felsen ringsum? Sprach die unermeßliche Höhe? Sprach das schwarzsilberblaue Licht? Sprachen die goldenen Wächter auf den goldenen Stufen? Sprachen die thronenden Götter, von dienenden Göttern geschaffen aus rotem Gold und weißem Kristall? Heischten sie Andacht vor der Andacht des Menschen, der, auf den Knien liegend, die Hände gefaltet, das trunkene Gesicht erhoben, Zwiesprache hielt mit dem höchsten Gott?

An die unterste Stufe des goldenen Sockels geschmiegt, auf dessen Höhe die Kugel aus Bergkristall in einem unfaßbar sanften Lichte ruhte, lag Manfeldt auf den Knien, ein Entrückter, von Seligkeit des Schauens überschüttet, im heiligen Frost der Anbetung erschauernd, von heiliger Glut der Anbetung verzehrt. Er sprach; es war nicht zu verstehen, was er sprach. Aber die Unsichtbaren der Höhe und Tiefe, die Felsen, das Licht, die thronenden Götter und ihre goldenen Wächter raunten als hauchender Chor das Gebet des Menschen nach.

Helius brachte seinen Mund ganz nahe an Windeggers Ohr:

„Geh leise zu ihm! Rufe ihn leise an! Er wird dich erkennen — er hat mich auch erkannt, aber ich habe ihn nicht dazu bringen können, mit mir zu gehen oder auch nur einen Schluck Wasser, einen Bissen Zwieback zu sich zu nehmen . . . Es ist, als löse er sich in Schauen auf . . ."

Windegger trat auf den Knienden zu. Er legte ihm sanft die Hand auf die Schulter. Er rief ihn . . .

Manfeldt richtete seine Augen auf ihn. Was waren das für Augen . . . Schon in den Tagen des Elends hatten sie als zwei Wunderlampen in dem ausgemergelten Mannesgesicht gebrannt.. Jetzt? — Zwei Höhlen voll flammenden Lichts, doch ohne Schrecken, weit sich verschwendend aufgetan und sanft vor Glück.

„Windegger . . ." flüsterte er in einem Ton des Entzückens. „Oh — Windegger, sind Sie hergekommen um die Erde zu sehen? Das ist gut .. das ist gut . . . Aber Sie müssen niederknien . . . hierher, an meine Seite . . ."

„Tu's nicht!" sagte Helius leise, und Windegger widerstand. Aber es kostete ihn Mühe, der Lockung nicht zu folgen, die aus der Stimme Manfeldts zu ihm aufklang. Es kostete ihn Mühe, nicht auf die Knie zu fallen und wie Manfeldt die Arme zu dem schimmernden Rund zu erheben, das losgelöst, nur vom eigenen Licht getragen, über goldenem Grunde zu schweben schien.

„Erde —;" flüsterte Manfeldt. „Schimmernde Erdkugel —! Sinnbild der Erde —! . . . . Wollt ihr wissen, wie es erschaffen wurde? Die Kinder des Mondes hatten die Erde lieb. Da wohnten sie noch auf der anderen Seite des Mondes. Die Erde war ihnen die liebste Gottheit. Auch die Sonne war Gott, und Götter waren die Sterne; aber sie fürchteten sie, und die Erde hatten sie lieb. . . . Ach, süßes, immer lächelndes Antlitz der Erde! Antlitz der Mutter, selbst noch in Wolken gnadenvoll! Ach, Schönheit — Schönheit unermessen, wenn sie im Aufgang der Sonne zu strahlen begann, die Erde! . . . Alle Gestirne schweben um Gottes Thron; aber die Erde hält er in beiden Händen . . . Da kam für die Kinder des Mondes der Weltuntergang . . . . Wann war das? Niemand weiß es . . . Vielleicht war es damals, als auch Atlantis versank . . . Der Mond verbrannte. Seine Meere verdampften. Der brüllende Sturm der Vernichtung schnob den Dampf der Meere vor sich her, stäupte die Kinder des Mondes vor sich heer, sie flohen —, sie flohen — ohne sich umzuschauen, solange der Sturm sie jagte, ein geschlagenes Heer von Giganten. Und als der Sturm sich legte, und als sie innehielten auf ihrer Flucht, und als sie sich umsahen auf den Trümmern ihrer untergegangenen Welt . . . . Ja, da war noch der Himmel, und da war noch die Sonne, und die Sterne waren noch da, Millionen von Sternen . . . Aber das süße Antlitz der Erde war nicht mehr da . . ."

Er legte die Hände vor sein Gesicht, und es war, als horche er auf das Weinen der eigenen Seele. Helius sah Windegger an. Der stand mit zusamengebissenen Zähnen, den Blick auf das Wunder der schimmernden Kugel gerichtet. Der Blick war trunken vor Sehnsucht, von Heimweh krank.

„Da," fing die Stimme Manfeldts wieder zu flüstern an, „nahmen die Kinder des Mondes aus den Gebirgen des Mondes den reinsten Kristall und schufen daraus das Bild der verschwundenen Erde. Sie bauten ihm einen Altar aus reinem Gold. Sie gaben ihm Götter zu Wächtern und Wächter der Götter zu Dienern. Sie bauten ihm einen Dom aus Gebirgen auf . . . Ja, nun weiß ich, nun weiß ich, warum die Götter, die ihr hier seht, ihr Gold nicht mit mir teilen wollten. Dürfen die Priester den Schatz ihres Domes berauben? . . . Hört, sagt es nicht weiter: ich hatte mir ein klein winziges Stück gestohlen . . . Wie groß? Nicht größer als eine Kinderfaust . . . Das hat er mir weggenommen, ich sage nicht, wer . . . Er meint, weil er jetzt die Wünschelrute hat, er ist Herr des Mondes — aber da täuscht er sich . . ."

„Manfeldt, sprechen Sie von Turner?" fragte Windegger, laut und heiser rufend. Die Frage rauschte wie ein brüllendes Dröhnen an allen Wänden hinauf, aber Manfeldt schien sie nicht gehört zu haben. Sein lächelnder Kopf sank in den Nacken zurück, seine Augen füllten sich wieder mit dem Bild des Kristalls, der, in unbegreiflicher Reinheit schimmernd, hoch über ihm auf dem Schoß des Goldes schwebte. Seine Hände hoben sich. Sein Flüstern begann von neuem. Und die Unsichtbaren der Höhe und Tiefe, die Felsen, das Licht, die thronenden Götter und ihre goldenen Wächter raunten als hauchender Chor das Gebet des Menschen nach.

„Wir müssen versuchen, ihn fortzubringen", sagte Helius, kaum hörbar. „Hilf mir, ihn aufzuheben. Und wenn es nicht anders geht, müssen wir beide ihn tragen . . ."

Windegger bückte sich schweigend mit über Manfeldt. Aber kaum fühlte dieser die hebenden Hände, die ihn von seinem Platz entfernen wollten, als er, sich mit der Kraft eines Riesen wehrend, mit der Stimme eines Riesen brüllend zu schreien begann.

Es war nur ein „Nein —!!" und immer wieder „Nein —!!" — doch es klang in dem dröhnenden Raum, als brüllten zehntausend Stimmen „Nein —!! Nein —!! Nein —!! Nein —!! — als sollten die Wände auseinander bersten, als sollte die Wölbung der Decke zerspringend niederkrachen —, als stünden die thronenden Götter ringsum von den goldenen Thronen auf und mischten ihr brüllendes „Nein —!!" in das Brüllen des Menschen.

Mit einer Gebärde ratlosester Niedergeschlagenheit ließ Windegger ab von Manfeldt, der sich von Helius losriß und augenblicklich verstummte.

„Warum willst du ihn eigentlich nicht hier lassen?" fragte er, fast heftig. „Warum gönnst du ihm nicht die Verzückung, mit der ihn sein Wahnsinn begnadet?!"

„Weil er daran stirbt, Hans —!"

„Und wenn er daran stirbt —?! Und wenn —?! Ist er dann nicht noch immer dreitausendmal glücklicher dran als wir —?! Ist er denn nicht der einzige von uns, der wirklich ans Ziel gekommen ist —?! Und der einzige vielleicht, der die Erde wiedersieht und sei es auch nur im Wahnsinn —?!"

Mit einem trockenen Schluchzen warf er sich neben Manfeldt hin. Seine Hände tasteten über die goldenen Stufen.

„Nein —!" sagte er. „Kein Gold —! Ich will kein Gold — ich will nur Erde . . . nur Erde —! Kühle, braune Erde, die Gras trägt und Korn und Bäume — und Tiere — und Menschen . . . Menschen . . ."

Stumm und erschüttert sah Helius auf ihn nieder. Er machte eine Bewegung, als wollte er sich zu dem Freunde bücken, ihm die Hand auf die Schulter legen, ihn leise rütteln. Aber er richtete sich mit blassem Gesicht wieder auf.

Die Hand von Manfeldt tastete nach Windeggers Kopf, fand ihn und zog ihn näher und streichelte ihn, unlösbar den Blick auf das Wunder der schimmernden Kugel hoch über ihnen beiden geheftet.

„Ja, ja, Bruder Mensch!" sagte er leise. „Ja, ja, Bruder Mensch . . . . Die Erde — siehst du, das ist es . . . die Erde . . . die Erde . . .!"

(Fortsetzung folgt.)

Was ist „Landbrot-Perle"?

Die hiesige Bäcker-Zwangs-Innung glaubt es zu wissen, weiß es aber nicht, **denn auf das Mehl allein kommt es nicht an.** ? Meine zahlreichen Kunden wissen es, denn das Publikum läßt sich nicht täuschen und einer sagt es dem andern, mein Absatz steigt von Tag zu Tag.

Darum überzeugen Sie sich heute noch von der Güte und Bekömmlichkeit meiner „LANDBROT-PERLE"!

Alleinhersteller: Rudolf Walloschek, Beuthen OS., Hohenzollernstraße 28, Telephon 2361

Verkaufsstellen: Dr.-Stephan-Straße 2 (Gebrüder Paikert) **und Piekarer Straße 92** bei Kaminski

---

Für die innige Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung unseres geliebten Sohnes, des

Polizeiwachtmeisters Walter Jaeger

sind wir außerstande, jedem einzelnen zu danken. Wir bitten, unseren

herzlichsten Dank

auf diese Weise aussprechen zu dürfen.

Den Herren des Offizierkorps, Vorgesetzten und Kameraden von der III. Polizei-Inspektion Beuthen OS. besonderen Dank für die Wertschätzung, welche sie dem Verstorbenen noch über das Grab hinaus entgegengebracht haben.

Auch ein herzliches „Vergelt's Gott" dem Herrn Pastor Bunzel für die ergreifenden, glaubensstarken Worte am Grabe des Verstorbenen.

Mikołów, Poln. OS., z. Zt. Beuthen OS., im November 1929.

Die tieftrauernden Eltern
Jaeger.

Architekt Franz Polke u. Frau
Irma, geb. Keintoch
Vermählte

Hindenburg OS., 19. November 1929

Sandler-Bräu
Spezialausschank
Beuthen OS., Bahnhofstraße 30
Inh.: JOSEF KOLLER

EXPORT SEIT 1831 SCHUTZ-MARKE

Dienstag, d. 19. Novemb. 1929
Schlachtfest
Ab 9 Uhr Wellfleisch u. Wellwurst auch außer Haus.
Empfehle noch bestgepflegtes Sandlerbier in Krügen und Siphons außer Haus.

Die Deutschnationale Volkspartei

blickt mit Genugtuung auf den anhaltenden Machtzuwachs ihrer Reihen. Wenn irgend eine Wahl Anlaß gibt, an das Wort zu erinnern „Man muß die Stimmen wägen und nicht zählen!" dann gilt das für die Wahlen in Oberschlesien. Dank allen Getreuen, die uns geholfen, Dank der Bevölkerung, der in deutschem Wollen zu dienen unser aufrichtiger Wille ist.

Kreisverein Beuthen der Deutschnationalen Volkspartei
Dr. Kleiner.

Bierhaus Bavaria
BEUTHEN OS. Dyngosstr. 40a **Spezial-Siechen** Inhaber: KURT NIEKISCH

Heute, Dienstag, den 19. November 1929
Großes Schweinschlachten
Ab 10 Uhr: Wellfleisch.
Wurst in bekannter Güte auch außer Haus.

Palast-Theater Beuthen-Roßberg Scharleyer Str. 35

Von Dienstag—Donnerstag, den 19.—21. 11. 29

1. Film: **König der Könige**
Ein Film vom Leben, Wirken und Leiden Christi unter Zugrundelegung des Neuen Testamentes in **17 ergreifenden Akten.**

2. Film: **Das Schicksal derer von Habsburg**
Die Tragödie eines Kaiserreiches in 7 Akten.

Anfang 4 Uhr, letzte Vorstellung 8¼ Uhr

SPEZIAL-AUSSCHANK
Weihenstephan
Beuthen OS., Gerichtsstr. 3
Telephon 2547



Ab 10 Uhr: **Wellfleisch und Wellwurst.** / **Schlachtschüssel** auch außer Haus.
Abends **Wurstabendbrot.**
Die bekannte gute Küche. Das beliebte, gutgepflegte Bier.

Ein schönes
Uebungs-instrument
ist für 250 Mark zu verkaufen.
E. Skladnikiewicz, Pianobau- und Reparaturanstalt.
Beuthen OS., Kasernenstraße Nr. 29

Oberschl. Landestheater

Beuthen 20 (8) Uhr — Dienstag, 19. November
Reporter
von Hecht und Arthur

Hindenburg 20 (8) Uhr
Die Czardasfürstin
Operette von Kalman

Für die uns anläßlich des Hinscheidens meines geliebten Gatten, unseres herzensguten Vaters, des Waagemeisters i. R.

Johann Dworatzek

in so reichem Maße erwiesene Anteilnahme, für die vielen Kranzspenden und das letzte Geleit sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren

herzlichsten Dank

aus. Besonderen Dank Herrn Oberkaplan Maruska, dem Kirchenchor von St. Maria, der Bergverwaltung, der Beamtenschaft, den Abordnungen des Maschinen- und Grubenbetriebes der Heinitzgrube sowie dem Kath. Bürgerkasino, dem Männerverein St. Hyazinth und dem Beerdigungsverein Beuthen.

Beuthen OS., den 18. November 1929.

Marie Dworatzek, geb. Abert
und Kinder.

UT LICHTSPIELE GLEIWITZ gegb. Hauptpost · Ruf 3855 / Dienstag-Donnerstag

Der spannende Großfilm
Hingabe
Weib am Kreuz
mit Marcella Albani, H. A. v. Schlettow

Gari-Gari
Erlebtes und Erlauschtes aus der afrikan. Wildnis.
Ueberraschungsreiche, noch nie gesehene Aufnahmen.

Auf der Bühne (nur am Dienstag und Donnerstag)
Das erfolgreiche Gastspiel der großen Berliner **Schlager-Gesangs- und Tanz-Revue:**
Was Ihr wollt . . . .
14 Mitwirkende
Verstärktes Orchester unter Leitung des Revue-Kpm. Dir. M. Goldberg.
Wochenschau! Am Mittwoch (Bußtag) fällt die Bühnenschau aus! An diesem Tage daher **keine** erhöht. Eintrittspreise!

THALIA-Lichtspiele
Inhaber Alfons Galwas

HEUTE! Ein Großfilm nach Peter Martin Lampels Bühnenwerk HEUTE!

Giftgas über Berlin

8 Riesenakte mit **Hans Stüwe, Lissi Arna, Alfred Abel, Fritz Kortner, Vera Baranowskaja.** Dieser Film steht unter dem Protektorat der Liga für Menschenrechte

II. Schlager: **ÄGYPTISCHE REISE**
Ein hochinteressanter Bericht über eine Reise durch das älteste Land der Welt in 6 Akten.

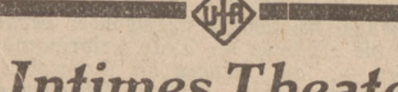


Ein Erfolg ohnegleichen!
Die Frau im Mond
Ein Film von Fritz Lang
Manuskript: Thea von Harbou
mit
Gerda Maurus, Willy Fritsch, Fritz Rasp.
Bis Donnerstag verlängert!
Jugendliche haben Zutritt!
Verstärktes Orchester.

DER NEUE UFA-SPIELPLAN!

Intimes Theater

Von Dienstag—Donnerstag
Der schönste Ufa-Großfilm



Dita Parlo, Lil Dagover
in
Ungarische Rhapsodie
DAS LIEBESERLEBEN ZWEIER JUNGER MENSCHEN,
zwischen deren Liebe sich eine elegante, reiche Frau stellt, die an dem schneidigen Husarenoffizier Gefallen findet.

Ferner:
Reichhaltiges Beiprogramm

Am Bußtag ab 4 Uhr
Volles Programm
Ungarische Rhapsodie

Kammer-Lichtspiele

Dienstag und Donnerstag — **Nur 2 Tage**
Das neue Zweischlager-Programm
Banknotenfälscher
Aus den Geheimakten eines kleinen Justizirrtums



In den Hauptrollen:
Igo Sym
Jean Bradin
Anita Dorris
Iris Arlan

Die pikanten Liebesabenteuer eines Detektivs im Rahmen einer spannenden Kriminalhandlung.

2. Film:
Ohne Geld durch die Welt
Die lustigen Abenteuer zweier Reporter auf der Reise um die Welt

Am Bußtag ab 4 Uhr
IVAN PETROVICH, MARCELLA ALBANI in
Geheimnisse des Orients

Schauburg

Nur noch 2 Tage * Dienstag und Donnerstag
DER GROSSE ERFOLG
Der Frosch mit der Maske
Nach dem gleichnamigen Roman von
EDGAR WALLACE.
Der Film der atemberaubenden Sensationen, der geheimnisvollen Ueberraschungen, der mitreißenden Handlung.

Der spannendste Kriminalfilm der Gegenwart!

2. Film:
Drei Tage auf Leben und Tod
Ein Unterseeboot-Drama.

Am Bußtag ab 4 Uhr
Deutsche Frauen - Deutsche Treue

Württemberger Metallwaren-Fabrik-
Erzeugnisse zu Originalfabrikpreisen bei
A. Voelkel, Beuthen Haus Hindenburg, Eingang Bahnhofstr.
Brillanten, Silber, Trauringe, Armbanduhren,
Qualitätswaren äußerst preiswert. Tel. 5052

Sexual-Schwäche,
dann nur **„Okasa"** nach Geheimrat Dr. med. Lahusen. Näheres über die neue Herstellungsmethode nach dem Deutschen Reichspatent Nr. 471 793 mit ausführl. Broschüre (Tausende freiwilliger Anerkennungen von Aerzten und Verbrauchern) kostenlos in verschloss. Doppelbrief gegen 40 Pf. Doppelbrief-Porto d. Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin 34, Friedrichstr. 160. Auf Wunsch legen wir Probepackung umsonst bei.

Beachten Sie genau!
Okasa (Silber) für den Mann, Originalpackung 9,50 Mk.
Okasa (Gold) für die Frau, Originalpackung 10,50 Mk.
Zu haben in allen Apotheken.

Metallbetten,
Auflegematratzen, Chaiselongues, aus eigener Werkstatt
Koppel & Taterka
Beuthen OS. Piekarer Straße 23. — Hindenburg OS. Kronprinzenstraße 127

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die neuen Abgeordneten in den Industrielandgemeinden

Schomberg

Nach den Wahlen am Sonntag werden in das Gemeindeparlament Schomberg nachfolgende neun Gemeindevertreter einziehen: Zentrum: Steiger **Powollik**, Bergarbeiter **Kipka**, Gastwirt Schyska; Kommunisten: Häuer **Lukaczyk**; Sozialdemokraten: Modelltischler **Immisch**, Maschinenwärter **Biskup**, Maschinenwärter **Angreß**; Polen: Grubenarbeiter **Lischka**; von den Rechtsparteien: Bäckermeister **Bursik**.

Bobrek-Karf

Für die Großgemeinde Bobrek-Karf mußten 24 Gemeindevertreter gewählt werden. Sie verteilen sich auf die einzelnen Parteien wie folgt: Zentrum: Kranführer **Helios**, Bürochef **Tauche**, Franziska **Ziemnik** (für den Ortsteil Karf), Hausbesitzer **Pawletta**, Zimmerhäuer **Janik**, Friseurmeister **Wrasidlo** (Karf), Rechnungsführer **Skoruppa**, Aufseher **Rieger**, Aufseher **Markowitz**; Kommunisten: Apparatewärter **Noschilla**, Installateur **Strzeletz**, Kranführer **Wosnitza**, Häuer **Münzer** (Karf), Kranführer **Lepiarczyk**; Sozialdemokraten: Lokomotivführer Urbanek, Obervollziehungsbeamter **Kotzor** (Karf), Schmelzer **Hondzia**; Polen: Hausbesitzer **Jochimczyk**; Ordnungsblock (Rechtsparteien): Schlosser **Stenzel**, Zimmerhäuer **Meister** (Karf), Bürochef **Wolnitzek**, Kaufmann **Cuber** (Karf), Fahrsteiger **Grischau** und Fleischermeister **Dutzki** (Karf).

Miechowitz

Die 15 neuen Gemeindevertreter der Gemeinde Miechowitz sind: Zentrum: Hausbesitzer **Kalus**, Häuer **Bahnisch**, Schneidermeister **Kowoll**, Lehrer **Puntke**, Frau Emilie **Glatzel**; Kommunisten: Häuer **Kaczmarczyk**, Grubenarbeiter **Kempa**, Anschläger **Slotta**, Provisionsvertreter **Panhirsch**; Sozialdemokraten: Häuer **Wiczyk**, Häuer **Kokoschka**; Ordnungsblock (Rechtsparteien): Aufseher **Schaffarczyk**, Volkswirt **Dr. Rodewald**, Bergwerksdirektor **Thomas**. Da Bergwerksdirektor Thomas am Sonnabend gestorben ist, dürfte der in der Liste nächstfolgende Maschinenwärter **Rotta** an seine Stelle treten. Wirtschaftsvereinigung: Gewerbeschreiber Georg **Kaczmarczyk**.

Rokittnitz

In die Gemeindevertretung Rokittnitz ziehen nachfolgende neun Gemeindevertreter ein: Zentrum: Lehrer **Noschka**, Aufseher Richard **Schneider**; Kommunisten: Grubenarbeiter **Kleminski**, Arbeiter **Mellar**; Sozialdemokraten: Grubenkontrolleur **Wyschkon**; Wirtschaftspartei: Rektor **Sopalla**, Häuer **Schäfer**; Allgemeine Bürgerliste: Grubensekretär **Bombelka**; Landbundpartei: Landwirt **Barton**.

Mikultschütz

In Mikultschütz wurden 18 Gemeindevertreter gewählt: Zentrum: Grubenarbeiter **Larisch**, Rektor **Dr. Pasternak**, Gasthausbesitzer **Duda**, Grubenarbeiter **Broja**; Kommunisten: Arbeiter **Gregarek**, Gemeindearbeiter **Matuschik**, Häuer **Gallus**, Häuer **Muschalla**; Sozialdemokraten: Maurer **Oßmann**, Schlosser **Schwitallik**; Polen: Hausbesitzer **Weingart**, Häuer **Jarasch**; Sozialwirtschaftliche Vereinigung: Lehrer **Kraus**; Vereinigte Nationalliste: Lehrer **Kiebel**; Kommunale Wirtschaftspartei: Landwirt **Koczek**, Obermeister **Kowollik**; Reichspartei des Mittelstandes: Möbelkaufmann **Schwitallik**; Ordnungsblock: Gasthausbesitzer **Kaisig**, Kaufmann **Hohnisch**.

Gemälde- und Bronceausstellung in Gleiwitz

Von Professor Limburg, Professor Langhammer und Erna Ackermann

Gleiwitz, 18. November.

Das Oberschlesische Museum in Gleiwitz eröffnete am Sonntag eine neue Ausstellung mit Bronzeplastiken von Professor Limburg, Gemälden von Professor Langhammer, Farbholzschnitten von Erna Ackermann. Es ist eine stilvolle Ausstellung mit starken Werken.

Professor Limburg gestaltet seine Plastik mit starker Bewegung, lebhaftem Ausdruck. Diese Kunstwerke haben starke Persönlichkeitswirkung, sie fesseln durch die Ballung und Konzentration der Motive im Rahmen wirklichkeitsnaher, realer Formen. Da ist der „Geigenspieler" von einer überaus eindringlichen Ausdrucksform, von einer fließenden Durchbildung des Körpers. Der Geiger spielt auf eine Frau ein, in deren Körper sich die Magie der Töne fortzusetzen scheint. Eine starke Ausdrucksform ist in dieser Plastik, die an die Gewalt Rodins erinnert. „Ein Tanz" ist von ähnlicher Gewalt der Gestaltung, jeder Muskel, jede Fiber des Körpers ist erregt unter der glatten, glänzenden Haut der Bronze. Wunderbar ausdrucksvoll ist „Don Ugo", diese rot getönte Gestalt von fließender Form mit dem asketischen Kopf. Aus dem Mund strömt die Rhetorik abstrakter Gedanken, die sich in diesem Kopf formen. Es ist eines der besten Bildwerke des Künstlers. Eine zweite Ausführung in dunklem Bronzeton hat den gleichen Charakter, drückt ihn aber nicht so gewaltsam aus, wie die Kraft der roten Farbe. In seinen Linien erhebt sich eine Madonnenplastik. Zurückhaltend, aber trotz dessen stark im Ausdruck ist eine Büste des Papstes Pius XI. Ein Relief, „Steinkohlenbergwerk Bobrek", ist eine Symphonie der Arbeit, klangvoll und hart, geglättet und doch in jeder Phase der Darstellung von Bewegung erfüllt. Traumvoll, ganz in sich gebannt ist eine „Loreley", wieder mit diesem feinen Fließen in den Linien des Körpers, mit diesen liebevoll und doch stark gestalteten Kurvaturen. Jeder dieser Plastiken ist ein Erlebnis.

Professor Langhammer bringt Oelgemälde, Aquarelle in einer im besten Sinne impressionistischen Stilform. Mitunter, wie in einem Bilde vom Breslauer Rathaus, ist jede Einzelheit sorgsam durchgezeichnet und ein feiner Schleier voller Stimmung über das Bild gelegt. Meist ist unter Beibehaltung der realen Formenwelt besonders die Atmosphäre gestaltet, ihr Stimmungsgehalt geschildert, der ja den Dingen erst ihren Charakter gibt. Es hängt damit zusammen, daß Professor Langhammer für wolkigen Himmel, für Gewitterstimmungen einen prachtvoll eindringlichen Ausdruck findet. Diese Landschaften schillern, schimmern in Licht, sie sind überdüstert von Wolken oder entfalten ihre Eigenstimmung aus dem Dunkel. Immer gibt es feine Farbstimmungen, kunstvoll zusammengebaute Farbreflexe. Ein „Heißer Augusttag" voller Schwüle und Gewitterstimmung fängt ein Uebermaß an Naturstimmung ein, die Dinge sind förmlich vollgesogen von der Atmosphäre. „Erntezeit", Waldbilder sind in sich so vielgestaltig, daß sie den Rahmen des Bildes sprengen, daß sie immer nur einen Ausschnitt geben, aber doch einen typischen Ausschnitt. Ein Bild „Elbstrom" ist so in die Horizontale komponiert, daß die Ufer, daß der Himmel mit dem Strom mitzuschwimmen scheinen. Hier ist mit den impressionistischen Mitteln eine ganz besondere Wirkung erreicht.

Unter den Aquarellen ist ein Bild vom Hradschin in Prag ganz besonders zart und verschwommen gemalt, mit feinen Tönungen im einzelnen, mit einer fernen Stimmung über dem ganzen, mit Klang und Musik. Auch in anderen Aquarellen ist das Musikalische betont, das Fließende, Duftige, Kulturvolle gestaltet.

Die Zeichnungen und Holzschnitte von Erna Ackermann bringen größtenteils Tierstudien, die gut erfaßt sind. Die bunten Holzschnitte sind in ihrer Ausführung sehr anmutig und hübsch. In einigen Zeichnungen sind Momentbilder gut erfaßt. Die Holzschnitte setzen das Motiv mit wenigen Linien ausdrucksvoll zusammen. **E. A.**

Beuthen und Kreis

Die neuen Kreistagsabgeordneten

In den Kreistag des Landkreises Beuthen sind als gewählt zu betrachten: Zentrum: Bürochef **Tauche**, Bobrek, Häuer **Larisch**, Mikultschütz, Gärtnereibesitzer **Jeziorski**, Miechowitz, Gemeindevorsteher **Kosmol**, Wieschowa, Steiger **Powollik**, Schomberg, Lehrer **Noschka**, Bergarbeiter **Wiessolowski**, Bobrek, Frau Ida **Nauprich**, Miechowitz; Deutschnationalen: Hütteninspektor **Hüter**, Bobrek, Aufseher **Czok**, Miechowitz, Direktor **Thomas**, Preußengrube, Hauptlehrer **Platzek**, Miedar. Da Bergwerksdirektor Thomas am Tage vor der Wahl verstorben ist, dürfte der nächstfolgende seiner Liste als Nachfolger in den Kreistag treten. Dieser ist Freiherr **von Fürstenberg**, Miedar. Kommunisten: **Streletz**, Bobrek, **Gregarek**, Mikultschütz, **Kaczmarczyk**, Miechowitz, **Münzer**, Karf, **Noschilla**, Bobrek, **Gallus**, Mikultschütz; SPD.: **Wiczyk**, Miechowitz, Gertrud **Muschiol**, Bobrek, **Wyschkon**, Rokittnitz, **Macziossek**, Mikultschütz; Polen: **Weingart**, Mikultschütz, **Lasczyk**, Miechowitz, **Kensy**, Wieschowa; Hitler: **Russek**, Miechowitz; Invaliden: Deja, Miechowitz.

Der Machtzuwachs der Deutschnationalen Volkspartei in der Beuthener Kommunalpolitik

Die Deutschnationale Volkspartei erhielt 1923 970, 1927 2807, 1929 5574 Stimmen bei den Wahlen für die städtische Selbstverwaltung. Wenn man den Zuwachs der Zentrumspartei und der Deutschnationalen auf das Hundert der abgegebenen Stimmen umrechnet, so hat **die Deutschnationale Volkspartei einen Zuwachs von nahezu 100 Prozent**, die Zentrumspartei einen Zuwachs von etwas über 90 Prozent zu verzeichnen. Bei der Mandatsverteilung ergibt sich ein Zuwachs der deutschnationalen Mandate um 33 Prozent, des Zentrums dagegen um 26 Prozent. Die Deutschnationale Volkspartei hat demnach den größten Erfolg davongetragen.

Für den Provinziallandtag sind über 6000 Stimmen für die Deutschnationale Volkspartei abgegeben worden, ein Erfolg, den die seltsamen Auslegungskünste der „Oberschlesischen Zeitung" als ein „Mißtrauensvotum für den deutschnationalen Führer Dr. Kleiner" umzudeuten sucht; und dabei steht Dr. Kleiner gerade als einer der ersten auf dem Wahlvorschlag für den Provinziallandtag. Der große Erfolg der Rechten ist eine Genugtuung für alle die nationalen Wähler, die in schwerster Lage eine Stellung erkämpft haben, auf die sie stolz sein können. Auf der Rechten steht nichts anderes zur Verfügung als der Glaube an die gute nationale Sache und der Wille zur Freiheit nach innen und außen. Die Kreisvereinsleitung spricht allen Wählern öffentlich herzlichen Dank aus. (Siehe Inserat.)

*

* **Postdienst am Bußtag.** Am 20. November (Bußtag) findet Dienst wie an Sonntagen statt.

* **70 Jahre alt.** Postsekretär in Ruhe Josef Golla, hier, Große Blottnitzastraße 14, feiert am Freitag seinen 70. Geburtstag.

* **Versetzt.** Gerichtsassessor Dr. Pallaske, der nach längerer Beschäftigung bei der hiesigen Staatsanwaltschaft kürzlich erst an das hiesige Amtsgericht versetzt worden war, ist an das Amtsgericht in Münsterberg versetzt worden.

* **Eine treue Angestellte.** Mit dem heutigen Tage kann Fräulein Paula Kramlowsky von hier auf eine zehnjährige ununterbrochene Tätigkeit im Hause des Konzerthauspächters Georg Matscheck zurückblicken.

* **Zwei neue Gerichtsvollzieher.** Gerichtsvollzieher k. A. Justizinspektor Mehr ist an die Kasse des hiesigen Amtsgerichts zurückversetzt worden. Gerichtsvollzieher k. A. Justizsekretär Galluschke ist zur weiteren Ausbildung als Gerichtsvollzieher aus dem Außendienst herausgezogen worden. Diese beiden Gerichtsvollzieher-Bezirke sind dem Justizinspektor Schmidt aus Beuthen a. O. und dem Justizsekretär Hoffmann aus Marklissa übertragen worden.

* **Ueberfall auf einen Schupobeamten. In einer der letzten Nächte wurden auf der Friedrichstraße von einer Polizeistreife mehrere junge Burschen festgenommen, die dort ständig die Straßenpassanten belästigten. Am Sonnabend abend trafen einige dieser Burschen an der Ecke Friedrichstraße, Donnersmarckstraße einen von den Polizeibeamten, der an ihrer Festnahme mitgewirkt hatte. Der Beamte wurde von den Burschen umringt. Als der Beamte stolperte, stürzten sich die Burschen auf ihn. Im Begriff den Revolver zu lockern, löste sich ein Schuß, worauf die Burschen schleunigst die Flucht ergriffen.**

* **Von einem Auto überfahren.** In der Nähe der Radzionkauer Unterführung am Radzionkauer Weg ist am Sonntag vormittag die Ehefrau eines am Reichspräsidentenplatz wohnenden Studienrats von einem Personenauto zu Boden gerissen worden, wo sie mit einer schweren Kopfverletzung bewußtlos liegen blieb. Die Verletzte fand Aufnahme im Städtischen Krankenhause.

* **Ladendiebstähle.** In einem hiesigen Warenhause wurden zwei junge Leute aus Ostoberschlesien dabei abgefaßt, als sie sich einige Gegenstände von geringem Wert aneigneten. Nachdem sie eine Nacht im hiesigen Polizeigefängnis zugebracht hatten, wurden sie dem Richter zugeführt, der sie gegen Hinterlegung von zehn Mark wieder auf freien Fuß setzte.

* **Unfallhilfe am Wahltage.** Am Wahltage unterhielt der Arbeiter-Samariter-Bund im Volkshaus eine Unfallwache. Es wurde mehrmals erste Hilfe geleistet. Bei einem schweren Ohnmachtsanfall mußte der Arzt hinzugezogen werden. Nach erfolgter Behandlung wurde der Kranke nach seiner Wohnung gebracht.

* **Frauen-Vinzenzverein von St. Maria.** Donnerstag, den 21. November, 20 Uhr, veranstaltet der Frauen-Vinzenzverein von St. Maria einen Wohltätigkeitsabend zum Besten der Armen. Zur Aufführung gelangt: „Der vertauschte Erbgraf", Schwank in drei Akten von Toni Impekoven und Karl Mathern. Bekannt bewährte Kräfte haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt, sodaß der Abend äußerst heiter zu werden verspricht. Der Vorverkauf befindet sich in der Buchhandlung Rudolph, Tarno-



Gewinnauszug

2. Klasse 34. Preußisch-Süddeutsche (260. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 16. November 1929

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 90 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 226984
2 Gewinne zu 5000 M. 266812
2 Gewinne zu 3000 M. 160795
4 Gewinne zu 1000 M. 153096 214391
4 Gewinne zu 800 M. 33026 332156
24 Gewinne zu 500 M. 13839 28257 123789 146433 210368 249459 272547 317881 333634 337808 347087 358825
92 Gewinne zu 300 M. 1416 24911 27573 32431 47885 50789 51335 54469 56557 73850 90613 97895 104393 111748 114845 145932 146556 166308 173177 183253 186822 197819 212363 226221 228180 231816 257720 261970 279087 295768 299076 300645 321577 323904 324820 325458 328607 332045 338675 366706 370802 382048 383172 384540 385970 386646
260 Gewinne zu 180 M. 710 8730 19432 19955 24807 28486 32965 33728 38965 47154 47215 47746 60344 62681 62986 63074 63159 70095 74277 87529 95249 95290 99111 99132 100797 104090 105943 106937 113691 117999 121983 128862 133061 136258 136288 136728 137893 140566 143150 143815 147869 173054 173520 176152 176933 177097 183699 185213 186311 187642 191235 192146 192216 193402 199010 200064 200866 206789 208747 209885 222363 222761 222986 228129 231604 233362 240207 240335 241231 242560 243218 246127 253802 254064 260280 264646 265842 267929 270032 270537 275313 280093 280923 283587 283922 283977 286555 295385 297689 297996 303111 305616 307553 307907 308355 313868 318328 318670 319026 319209 324272 325985 327709 327713 329390 336686 338921 340497 341275 342769 344505 346091 346354 348316 349041 350048 353373 357408 357519 357606 362707 364514 383136 384811 386085 387687 391483 393553 393706 397948

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 90 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 105983
4 Gewinne zu 2000 M. 126779 343633
6 Gewinne zu 1000 M. 115091 227833 371933
14 Gewinne zu 800 M. 16832 32250 68543 194338 277466 288173 381161
20 Gewinne zu 500 M. 27082 31413 52993 75243 245582 246511 293719 365197 366810 377682
108 Gewinne zu 300 M. 17878 21355 23655 28313 30830 31522 33702 36101 47900 48728 52615 59530 66659 66746 68699 74468 80073 83044 94390 100631 102208 103876 114991 115845 119207 139224 150481 152363 152762 163886 168620 222907 229407 232263 240810 259467 262339 276627 284644 293054 307402 313006 328635 329529 336111 337080 344376 346433 346917 349856 358260 374683 379987 394862
220 Gewinne zu 180 M. 2004 3119 3455 6768 6997 14375 16781 17278 17732 22428 35662 35839 36143 36365 36716 37123 43213 45324 55012 56685 58917 65065 68947 69879 70952 74307 76695 78723 92684 100835 108649 109123 110408 111822 113909 115464 126164 126328 126604 134782 144158 144609 149713 156418 160701 162478 169692 176816 178362 183462 183764 202916 207518 207831 208768 210248 212855 216335 217021 218691 220501 220967 222765 224650 234117 238844 240203 245557 247654 249694 251813 252221 254368 255374 257989 263370 266595 278038 281410 283273 283838 284210 295853 297453 298869 299101 317045 319961 328945 337917 339572 339697 347258 351853 352613 354804 356219 361432 362796 366202 366272 367448 370967 375413 382356 382435 387865 390204 393291 396845

Die in der heutigen Vormittagsziehung gezogenen beiden Hauptgewinne von je 100000 M. fielen auf Nr. 226 984 in Abteilung I nach Berlin, in Abteilung II nach Berlin.

Jugend — heraus!

Ein Wort an unsere junge Generation / Von Professor Dr. P. Hildebrandt, Berlin

Jung und alt — alt und jung, ein ewiges Problem. Vor zwei Generationen noch bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts nannten die Söhne und Töchter die Eltern „Sie" und behandelten sie mit einer Ehrfurcht, als wären sie fürstliche Durchlauchten. Und heute? Die Jugend ist fast schon gewöhnt, die ältere Generation über die Achsel anzusehen. Hat sie nicht den Krieg verloren und **sie dadurch in all die Kämpfe um ihre Existenz gebracht, an denen sie leidet?** Fast hat sich das Verhältnis völlig ins Gegenteil verkehrt, beinahe scheint es, als ob die Eltern nur Pflichten, die Kinder nur Rechte haben. Man kann das Verstehen der Jugend auch übertreiben und tut ihr sicher damit schreiendes Unrecht. Sie will gar nicht verhätschelt, sie will nicht gegängelt, sondern aus tiefem Verständnis heraus geführt werden. Gesunde Jungen und Mädel sehnen sich geradezu nach dem gütigen Freund, der sie zu sich selber leitet. Denn alle Erziehung ist doch nur dann etwas nützlich, wenn sie diese jungen Menschen den Weg ins Leben hineinweist, den sie selber nach ihrer Natur geben wollen und müssen.

Dieser Weg aber ist nicht mit Rosen bestreut, sie blühen in weiter Ferne, — vorerst gilt es, all das Dornengestrüpp hinwegzuräumen, das der Jugend entgegenstarrt. Da ist

die Berufswahl

und hinter ihr die Erkenntnis, daß der Konkurrenzkampf mitleidlos ist und **letzten Endes doch nicht die Tüchtigkeit allein entscheidet, sondern auch Glück,** das zu dem ernsten Streben hinzukommen muß. Da sind die Sorgen um das nackte Leben und seine Bedürfnisse, lähmende Krankheit, Mutlosigkeit und alle die Dinge, die den Alltag des nüchternen Lebens ausmachen.

Hier gibt es kein Recht mehr, da hilft nur starke,

unerschütterliche Pflichterfüllung,

die in sich selber schon ihren Lohn findet. Sie aber lernt sich nicht von heute auf morgen, sie muß von Jugend auf dem Menschen eingewöhnt werden, so daß sie ihm schließlich zur zweiten Natur wird. **Dieses Pflichtbewußtsein sollte bei der Jugend, die ja einen rückhaltlosen Wahrheitsfanatismus hat,** damit beginnen, daß sie sich für zu stolz für die Lüge hält. Wir kennen alle den schönen Begriff des „Mogelns", mit dem wir unsere kleinen Sünden, namentlich die in der Schule, immer gedeckt haben. Das ist so ein hübsches und beschönigendes Wörtchen, mit dem man sehr üble und häßliche Unwahrheiten bagatellisiert. Aber es ist keinem von uns dabei wohl gewesen, und wir haben sicher alle, so alt wir auch waren, damals bei dem Schwur auf dem Hohen-Meißner uns gesagt: Gott sei Dank,

diese Jugend, die da in Wahrheit und Verantwortung vor sich selbst künftig leben will, ist besser, als wir waren!

Ein anderes aber ist es, Programme zu entwerfen, ein anderes, im kleinen Schulalltag offen Farbe zu bekennen. Die Schullüge sehe ich sehr oft als Besprechungsthema von Schulgemeinden und Vorträgen. Aber selten ist es doch, und uns älteren Menschen innerlich immer wieder eine Freude, wenn ein junger Mensch frank und frei vor uns tritt:

Das habe ich getan, dazu bekenne ich mich!

Mag ihn dann wirklich eine äußere Strafe treffen, so bleibt doch etwas Schönes, vor sich selbst den Kopf hoch tragen zu können.

Ganz besonders aber sollte das doch vor den Eltern geschehen. Die Tochter muß zur Mutter das

Vertrauen haben

können, mit ihr über alle Dinge zu sprechen, **auch über die, in denen sie hier und dort Fehler gemacht hat.** Und das ist das rechte Verhältnis, wenn der Junge zu seinem Vater kommt und ihm seine Dummheiten beichtet, auch auf die Gefahr hin, daß ihm dieser „altmodische Mann aus der älteren Generation" einmal gar einen Katzenkopf gibt **oder zornig wird.** Es ist besser, vor sich selbst anständig und ehrlich da zu stehen, als sich vor **den** anderen verstecken zu müssen.

Damit fängt es an. Und den Kameraden gegenüber setzt man das Wahrheitsagen dann fort. Es schadet gar nichts, wenn sie einmal übel von einem denken oder reden, **weil man zu stolz zum Lügen ist.** Es hat schon oft so ausgesehen, als wenn die Mehrheit unbedingt recht hätte und der einzelne, der ihr entgegensteht, unbedingt unrecht — und war doch umgekehrt. Nicht immer werden aus den kleinen Helden des Alltags berühmte Männer, aber immer war ein bedeutender Mensch schon in seiner Jugend solch ein Sieger des Alltags.

Damit allein ist es natürlich nicht getan. Es heißt auch:

Verantwortung übernehmen!

Der Anständige wird von klein auf aus einem inneren Gefühl heraus dazu gezwungen, nicht nur für sich, sondern auch für die anderen gerade zu stehen. Es ist gar nicht so leicht, ein Amt und sei es in einer ganz kleinen Klasse — zu übernehmen: **Aemter verpflichten stets, weil sie den einzelnen aus der Gesamtheit herausholen.** Aemter legen stets Verantwortung auf. Und deshalb will und sollte die Schülerselbstverwaltung schon von früh an die Jungen und Mädel daran gewöhnen, daß sie ein solches Amt übernehmen und richtig im Interesse der Allgemeinheit führen. Da merken sie dann sofort die Konflikte zwischen Kameradschaftlichkeit und Amtspflicht, wenn einer der Mitschüler eine Torheit begangen hat, durch die er die anderen schädigt. Die Art, wie sich der „Klassenbeamte" bei einer solchen Gelegenheit verhält, ist oft entscheidend für seinen ganzen Charakter. Hat er den Einfluß auf seine Mitschüler, daß der Uebeltäter für seine Schuld einsteht und sie wieder gut macht, — es wird ja doch meist nur ein Dummenjungenstreich sein — dann hat er sich zum ersten Male als Führer bewährt.

Denn Führer sein, heißt ja nicht, seinen Willen dem anderen aufzuzwingen, sondern ihn von dem, was man als richtig und wahr erkannt hat, zu überzeugen.

Solche junge Leute lernen es, auch im späteren Leben einmal den Pflichten, die ihnen der Alltag wie auch bedeutende Gelegenheiten auferlegen, gerecht zu werden. Ein Staat, der auf die Mitarbeit aller Bürger rechnen will, muß auf dem anerzogenen und als richtig erkannten **Verantwortungsgefühl jedes einzelnen aufgebaut werden.** Diese Erziehung, die feste und sichere Charaktere schafft, ist seine wichtigste Grundlage.

Und dieses Verantwortungsgefühl, das die Handlungen des jungen Menschen ganz allmählich bestimmen und erfüllen muß, wird ihn auch lehren, nicht nur die Dinge an sich, sondern auch um sich, schließlich auch die Menschen neben sich mit jener Achtung, die sie verdienen, zu behandeln.

Alles sinnlos zerschlagen, nichts Geistiges gelten lassen, hinter jeder Frage herlaufen, — das ist nicht das Zeichen eines gebildeten Menschen, sondern eines Narren. Das Kraftgefühl der Jugend, das sich irgendwo und irgendwie austoben will, äußert sich oft in blutrünstigen Reden und lodernder Begeisterung für utopistische Ziele. Es ist gut, wenn die jungen Menschen durch Spiel, Sport und Leibesübungen diese an sich gesunden Instinkte abreagieren.

Ein fester Charakter, gegründet auf Wahrheit vor anderen und sich selbst, auf einem selbstsicheren Verantwortungsgefühl, — das Ideal der heutigen Jugend und zugleich das Erziehungsziel, dem eine moderne Schule zustrebt!

---

witzer Straße. Wer ein Scherflein für die Armen spenden will, sichere sich bald einen Platz für diese Veranstaltung.

*

* **Priv. Schützengilde.** Die diesjährige Vereinsmeisterschaften im Kleinkaliberschießen wurden errungen von: 1. Hans Kirchner, Ingenieur, mit 157 Ringen; 2. Ernst Kamm, Kaufmann, mit 143 Ringen; 3. Dr. Ernst Bennek, mit 142 Ringen.

* **Frauen-Vinzenzverein St. Maria.** Donnerstag, den 21. November, früh 8½ Uhr, findet eine hl. Messe für die verstorbenen Mitglieder statt.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund, Jugendgruppe.** Mittwoch, (Bußtag), 15½ Uhr im Kaiserhofsaale äußerst wichtige Probe für alle Mitglieder. Anschließend Tanzprobe. Donnerstag, den 21., abends 8 Uhr, Zusammenkunft im Heim. Bastelabend für die Weihnachtsbescherung.

* **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Mittwoch, den 20. November, 19 Uhr, (Buß- und Bettag), findet im Volkshaussaal ein Lichtbildervortrag statt, zu dem die Kameraden mit ihren Angehörigen eingeladen sind.

* **Evang. Kirchenchor.** Heute, Dienstag, 20 Uhr, Chorprobe in der Kirche.

Film-Vorschau

* **Kammerlichtspiele.** Das neue Programm der Kammerlichtspiele bringt zwei Großfilme. Der Hauptfilm: „Banknotenfälscher". Als zweiter Film läuft „Ohne Geld um die Welt". Am Bußtag wird ab 4 Uhr nachm. der Prunkfilm: „Geheimnisse des Orients", gezeigt.

* **Intimes Theater.** Ab heute gelangt der große Ufa-Film: „Ungarische Rhapsodie" zur Aufführung.

* **Schauburg.** Der zur Zeit laufende große Kriminalfilm: „Der Frosch mit der Maske", bleibt bis einschließlich Donnerstag auf dem Spielplan. Am Bußtag läuft ab 4 Uhr nachm. der Film „Deutsche Frauen, deutsche Treue".

* **Thalia-Lichtspiele.** Die Thalia-Lichtspiele bringen zwei Schlager: „Giftgas über Berlin". Einen Bericht einer Reise durch das älteste Land der Welt bringt uns der zweite Film: „Aegyptische Reise".

* **Palast-Theater.** Von Dienstag bis Donnerstag: „König der Könige", ein Film vom Leben, Wirken und Leiden Christi, unter Zugrundelegung des neuen Testaments. Als 2. Film: „Das Schicksal derer von Habsburg", die Tragödie eines Kaiserreiches in 7 Akten.

Für den heutigen Dienstag ist mit einem geringen Sinken der Temperaturen zu rechnen. Der früh und abends einsetzende Nebel wird die ganze Nacht anhalten.

Bobrek-Karf

* **Sechs Mandate Ordnungsblock.** Durch den Ausgang der Gemeindewahlen, bei denen die im Ordnungsblock vereinten Deutschnationale Volkspartei, Deutsche Volkspartei und Demokratische Partei einen Sitz gewonnen haben, ist mit der Zentrumspartei fortan eine bürgerliche Mehrheit gesichert.

Miechowitz

* **Trauerfeier im Schloß Miechowitz.** Am Mittwoch, um 14 Uhr, findet im Schloß Miechowitz die Trauerfeier für den verstorbenen Bergwerksdirektor Thomas statt. Die Einäscherung erfolgt am Freitag um 13 Uhr im Krematorium Breslau.

Miedar

* **Stahlhelm.** Die erst vor wenigen Wochen gegründete Kameradschaft des Stahlhelms, Bund der Frotsoldaten, erfreute sich gelegentlich ihrer Zusammenkunft am Sonnabend starker Beteiligung. Neben den einheimischen Kameraden waren Hauptlehrer Platzek, Miedar, eine Abordnung der Beuthener Ortsgruppe sowie mehrere Gäste erschienen. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Kameradschaftsführer Siegesmund sprach Hauptlehrer Platzek. Ein gemütliches Beisammensein, gewürzt von anregenden Aussprachen, bildete den würdigen Abschluß des Abends.

Gleiwitz

Das neue Stadtparlament

In das Gleiwitzer Stadtparlament ziehen nunmehr nach den Wahlen folgende Stadtverordnete ein:

Zentrumspartei: Rektor Anton **Brzezinka**, Rechtsanwalt Teofil **Woschek**, Grubenarbeiter Heinrich **Pospiech**, Bäckerobermeister Julius **Krautwurst**, Mittelschulrektorin Maria **Labryga**, Schneidermeister Josef **Leschnik**, Rechnungsführer Paul **Czornik**, Rechtsanwalt Thomas **Kaffanke**, Kaufmann Josef **Baron**, Steuerinspektor Paul **Wieczorek**, Beleuchtungsaufseher Wilhelm **Lehmann**, Maurermeister Albert **Kucharcz**, Bezirksschornsteinfegermeister Viktor **Theindel**, Schlosser Otto **Piontek**, Baumeister Richard **Koban**, Landwirt Franz **Gorzawski**, Studienrat Dr. Lothar **Hanke**, Aufseher Viktor **Zock**, Lehrer Josef **Gotschol**, Kriegerwitwe Julie **Sliwka**, Betriebswerkstättenvorsteher Paul **Zubek**, Kreisausschuß-Angestellter Anton **Kubis**.

Deutschnationale Volkspartei: Postinspektor Johann **Jagoda**, Rechtsanwalt Dr. Kurt **Huschke**, Oberingenieur Fritz **Hoffmann**, Vorschlosser Wilhelm **Nowarra**, Kaufmann Paul **Reinke**.

Kommunistische Partei: Schlosser Theodor **Kuczora**, Maschinensteller Georg **Lebek**, Autobusschaffner Karl **Behr**, Zimmermann Otto **Walter**, Bauarbeiter Theodor **Lellek**.

Sozialdemokratische Partei: Werkmeister Paul **Patermann**, Rechtsanwalt Dr. Ludwig **Herrnstadt**, Bergarbeiter Peter **Ochmann**.

Polen: Hausbesitzer Hermann **Schikora**.

Mieterpartei: Bürovorsteher Fritz **Kolonko**, Stadtrat Bruno **Melzer**, Stadtrat Richard **Fabig**, Tischler Adolf **Morawietz**, Polizeileutnant Berthold **Matner**, Verwaltungssekretär Johann **Duscha**.

Nationalsozialisten: Grubenbeamter Fritz **Neblich**.

Wirtschaftsvereinigung für Handwerk Handel und Gewerbe: Kaufmann Josef **Dziendziol**, Maurermeister Arthur **Rösner**, Bahnhofswirt Erdmann **Kreza**.

Demokratische Partei: Justizrat Arthur **Kochmann**.

Deutsche Volkspartei: Bergwerksdirektor Harald **Waldeck**.

Der neue Kreistag

Im Tost-Gleiwitzer Kreistag vollziehen sich nun nach der Wahl nicht unwesentliche Aenderungen. Die Liste der Deutschnationalen Volkspartei wurde nicht zugelassen, und so fallen die vier Mandate dieser Partei fort. Dafür zieht der Bürger und Bauernbund, dem sich auch die Deutsche Volkspartei angeschlossen hat, neu in den Kreistag ein, und zum ersten Male ist auch ein Kandidat der Gemeindevorsteherliste gewählt worden. Zentrum, Sozialdemokraten und Polen haben je einen Sitz gewonnen, die Deutsche Demokratische Partei scheidet aus dem Kreistag aus. Die neue Wahl bringt folgende Abgeordnete in den Kreistag:

Zentrumspartei: Landwirt Michael **Pollok**, Former Franz Gorzawski, Baumeister Richard **Tuletz**, Tischler Josef **Folwaczny**, Bürgermeister Franz **Tschauder**, Landwirt August **Cimander**, Dr. Nikolaus **Graf Ballestrem**, Rektor Thaddäus **Gärtig**, Pfarrer Johannes **Jendrysik**, Dreher Viktor **Scholtyssek**, Ehefrau Hedwig **Schinke**, Landwirt Franz **Skowronek**, Amts- und Gemeindevorsteher Johannes **Galuschinski**, Landwirt Franz **Jendrysik**.

Kommunistische Partei: Arbeiter Vinzent **Garbas**, Arbeiter Franz **Nowak**, Bergarbeiter Ernst **Altmann**.

Einweihung des Schutzhauses auf der Bolkoinsel

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 18. November.

An der Haugwitzterrasse am Bolkosee hat der Verein gegen den Alkoholismus ein Schutzhaus errichtet, das im Winter gleichzeitig als Wärmehalle für die Besucher der Rodel- und Eisbahn dienen soll. Zahlreiche Gäste hatten sich zur Einweihung des neuen Schutzhauses eingefunden, unter ihnen neben den Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung Stadtrat Dr. Born vom Wohlfahrtsamt, Regierungsdirektor Dr. Weigel als Vertreter des Oberpräsidenten. Lehrer Großer als Vorsitzender des Vereins begrüßte die zahlreichen Gäste und führte diese durch die behaglich eingerichteten Räume des Schutzhauses, um gleichzeitig der Stadt und dem Staat den Dank für die Unterstützung bei der Errichtung auszusprechen. Für die Stadtverwaltung übermittelte Stadtrat Dr. Born dem Verein die Wünsche zu der Schaffung dieses Hauses. Dank und Anerkennung sprach auch Regierungsdirektor Dr. Weigel im Namen des Oberpräsidenten dem Verein aus.

Sozialdemokratische Partei: Polizeiangestellter Max **Henneck**, Maurer und Häusler Ignaz **Treffon**, Volksschullehrer Josef **Schreiber**.

Polen: Landwirt Leopold **Mika**, Forstverwalter a. D. Franz **Noszcyk**, Häusler Peter **Gaida**.

Interessenvertretung des Mittelstandes: Bierverleger Emanuel **Jaskolla**.

Bürger- und Bauernbund: Güterdirektor i. R. Oskar **Renk**, Hausbesitzer Karl **Bulla**.

Gemeindevorsteherliste: Gemeindevorsteher Josef **Kandziora I.**

*

* **Geländekauf.** Die H. Scobel-Loewenbier-Brauerei in Gleiwitz kaufte, da ihr Absatz stark steigt, zur Vergrößerung ihres Betriebes von der Stadt Gleiwitz ungefähr 5000 Quadratmeter an die Brauerei grenzendes Gelände. Mit den Bauten ist schon begonnen worden.

* **Einbruchsdiebstahl.** Gestohlen wurden aus einer unverschlossenen Wohnung in Laband ein brauner Herrenanzug, ein brauner kunstlederner Reisekoffer mit Inhalt, drei Einsatzhemden, drei blaue Arbeitshemden, zwei Paar graue wollene Herrensocken, drei weiche Kragen, zwei gestreifte Binder und ein Geldbetrag von 40 Mark.

„Madgy F . . .“ Sie müssen uns schon eine umfangreichere Schriftprobe sowie letzte Abonnementsquittung und den Betrag von 1,— Mk. einsenden, wenn der Graphologische Briefkasten die Handschrift fachlich deuten soll.

* **Verkehrsunfall.** An der Ecke der Neue-Welt- und Strachwitzstraße stieß ein Personenkraftwagen mit einem zweispännigen Bierwagen aus Gleiwitz zusammen. Ein Pferd wurde leicht verletzt, das Auto erheblich beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

* **Schlägerei.** Am Sonntag wurde das Ueberfall-Abwehrkommando nach der Tarnowitzer Landstraße zu einem angeblichen Ueberfall auf einen Mechaniker gerufen. Beim Eintreffen wurde festgestellt, daß der Mechaniker in angetrunkenem Zustande mit vier Personen in eine Schlägerei verwickelt gewesen war, bei der er einige leichte Verletzungen am Kopf und an den Händen erlitten hatte.

* **Eisenbahnfachschule.** Im Unterrichtsraum des hiesigen Hauptbahnhofs fand am Sonnabend die mündliche Prüfung als Vorprüfung zum Reichsbahn-Betriebsassistenten statt. Die Prüfungskommission bestand aus Reichsbahn-Oberinspektor Karnowski als Vertreter der Reichsbahndirektion Oppeln, aus den Herren Lohoff und Hahn von der Eisenbahnfachschule Breslau und dem Lehrer der hiesigen Eisenbahnfachschule, Petschik. Nach einer Vorbereitung von zwei Semestern unterzogen sich dieser Prüfung 16 Herren, die alle bestanden. Es sind dies: Chludek, Eduard, Klodnitz; Gawlik, Theodor, Peiskretscham; Gruschka, Paul, Laband; Kaschel, Reinhold, Peiskretscham; Kurpanik, Josef, Laband; Mazur, Raimund, Peiskretscham; Morys, Anton, Peiskretscham; Obstoj, Vinzent, Borsigwerk; Pawlik, Franz, Städt.-Karf; Pogodalla, Wilhelm, Gleiwitz; Polednik, Bruno, Bobrek; Polotzek, Robert, Tatischau; Sdobik, Karl, Borsigwerk; Sobotta, Peter, Borsigwerk; Woitas, Wilhelm, Beuthen; Wygas, Roman, Gleiwitz. Anfang Januar 1930 soll bei genügender Beteiligung ein neuer Kursus zum Reichsbahn-Betriebsassistenten eröffnet werden. Ebenso ist ein Kursus zur Vorbereitung zum Reichsbahn-Assistenten geplant. Wer bereits die Vorprüfung zum Reichsbahn-Betriebsassistenten abgelegt hat, kann sich zu diesem Kursus melden. Anmeldungen für beide Kurse sind zu richten an den Obmann der Eisenbahnfachschule, Reichsbahn-Oberinspektor Sonnenberg, Hauptbahnhof, oder an Lehrer Petschik, Löschstraße 18.

* **Reichsbund der Kinderreichen.** Die Monatsversammlung der Ortsgruppe Gleiwitz des Reichsbundes der Kinderreichen findet am 20. November, um 20 Uhr, im Restaurant „Reichshallen“, Beuthener Straße, statt.

Tatütata!

Die Ratiborer Feuerwehr bewährt sich

Große Rettungsübung an der Polizeikaserne

(Eigener Bericht)

Ratibor, 18. November.

Der Sonnabend-Nachmittag war für die Freiwillige Feuerwehr Ratibor der zweite große Tag im Laufe dieses Jahres. Als Uebungsprojekt war die Polizei-Unterkunft an der Flurstraße ausersehen worden.

Der Uebung lag folgende Aufgabe zu Grunde:

Durch Kurzschluß ist im Ostflügel des Dachgeschosses der Polizeiunterkunft des Polizeiamtes, Kasernenstraße, ein Brand ausgebrochen. Ein Teil des Dachstuhles steht bereits in hellen Flammen. **Bewohner des oberen Stockwerkes rufen um Hilfe**, da das Treppenhaus stark verqualmt ist. Als Windrichtung wurde Ost nach West angenommen. Die Gefahrpunkte waren wie folgt markiert: **Weiß = Menschenleben in Gefahr, blau = Qualm, rot = Flammen.**

Als um 14,25 Uhr das Alarmsignal in dem Gebäude der Polizei-Unterkunft ertönte, eilten die Wachmannschaften mit den anderen anwesenden Mannschaften nach der Unglücksstelle, um sich an den Rettungsarbeiten zu betätigen. Auf dem Kasernenhofe wurden die Mannschaften vom diensttuenden Offizier eingeteilt, um zur Hilfeleistung für den Notfall bereit zu sein. Knapp **drei Minuten nach gegebenem Alarmsignal traf der erste Löschzug der Wehr an der Brandstelle ein.** Kurz darauf waren die anderen Abteilungen der Feuerwehr zur Stelle.

Das Kommando lag in den Händen des zweiten Brandmeisters, Böttchermeisters Podgorsetz, der das Feuer mit sechs Schlauchgängen angreifen ließ. Die Feuerwehr aus Ratibor II (Altendorf) ging mit ihren Geräten in Reservestellung. Um 15,33 Uhr konnten die ersten „Verletzten“ der auf der Brandstelle erschienenen Sanitätskolonne zur Behandlung übergeben werden. Sämtliche Arbeiten wurden schnell und korrekt ausgeführt. Auch die mit der großen Automobilspritze an der Psinna abgehaltene Uebung verlief tadellos.

Die Kritik übte der Geschäftsführer des oberschlesischen Provinzialfeuerwehrverbandes, Brandmeister Krzikalla aus, der die Leistungen mit „ausgezeichnet“ bewertete. Ober-Brandmeister Vogt dankte im Anschluß daran der Schutzpolizei für ihr rasches Eingreifen. Für die Schutzpolizei dankte Major Starke, wobei er das gute Einvernehmen hervorhob, das zwischen Feuerwehr und Schutzpolizei bestanden habe. Mit einem Vorbeimarsch der Wehr endete die Uebung. Der Abend vereinte die Feuerwehrkameraden und ihre Vorgesetzten zu einem gemütlichen Beisammensein in Brucks Hotel (Zum Prinz von Preußen) das den schönsten Verlauf nahm.

Einweihung der neuen Landwirtschaftsschule in Guttentag

Guttentag, 18. November.

Am Montag wurde in Gegenwart eines Vertreters des Landwirtschafsministeriums und des Oberpräsidenten die neue Landwirtschaftsschule in Guttentag feierlich eröffnet. Die Feier wurde eingeleitet mit einem Gottesdienst in der Pfarrkirche Daran anschließend hielt der Landwirtschaftliche Kreisverein unter Vorsitz von Stadtrat Heppner eine Sitzung ab.

Ministerialrat Weil

überbrachte die Grüße und Wünsche des Ministers. Er erklärte, daß das **Landwirtschaftsministerium beabsichtige, in allernächster Zeit weitere 40 Landwirtschaftsschulen und 20 Mädchenklassen zu gründen.** Ministerialrat Weil teilte auch mit, daß das Landwirtschaftsministerium eine besondere Lehrkraft für den Kreis Guttentag als **Wirtschafsberater für die Kleinbauern und Siedler anzustellen sich vorgenommen habe.**

An die Sitzung des Kreisvereins schloß sich ein Festakt, den Landrat Ulicka, Guttentag, eröffnete und die Festgäste begrüßte. Darauf ergriff das Wort Ministerialrat Weil, der seitens des Ministeriums die besten Wünsche und Grüße überbrachte. Weiter sprachen Oberpräsident Dr. Lukaschek und namens der Landwirtschaftskammer Kammerpräsident Franzke. Für die Provinzialverwaltung und dem Landeshauptmann sprachen Prälat Ulitzka, MdR., namens der Schulverwaltung Schulrat Doczek, namens der Stadt Bürgermeister Wecker.

Zum Schluß ergriff der Leiter der Schule, Dr. Göldner, das Wort. In seinen Ausführungen betonte er, daß

> **es Aufgabe der neuen Schule sei, einmal unsere Landjugend sittlich zu ertüchtigen, den Fortschritt auf dem Gebiet der Landwirtschaft in Oberschlesien zu heben, und nicht zuletzt die Wirtschaftsberatung für die älteren Landwirte einzuführen.**

An den Festakt schloß sich die

kirchliche Einweihung

des neuen Schulgebäudes durch Pfarrer Gladisch an. Einen eindrucksvollen Charakter verliehen der Feier die Vorträge des Kirchenchors. Darauf folgte die feierliche Schlüsselübergabe und die Besichtigung des Gebäudes durch die Teilnehmer.

---

* **Schauburg.** Das Programm mit dem Filmwerk: „Frau im Mond“, ist bis einschließlich Donnerstag verlängert worden.

* **UT.-Lichtspiele.** Das Dienstag-Programm der UT.-Lichtspiele bringt „Hingabe — Weib am Kreuz“; außerdem den Afrikafilm: „Gari — Gari“, der uns das Leben und Treiben bisher unbekannter Negerstämme vorführt. Die Schlager- und Tanz-Revue: „Was Ihr wollt . . .“ gastiert — mit Ausnahme des Bußtags — noch bis einschließlich Donnerstag.

Hindenburg

Das neue Stadtparlament

Bei der Stadtverordnetenwahl wurden folgende Kandidaten gewählt, sodaß sich die neue Stadtverordneten-Versammlung folgendermaßen zusammensetzen wird.

Zentrum: **Siara**, Walter, Gewerkschaftssekretär; **Rosenberger**, Cäcilie, Ehefrau; **Sagolla**, August, Klempnermeister; **Hupka**, Paul, Koksarbeiter; **Schleupner**, Linus, Oberstudiendirektor, **Hylla**, Joseph, Arbeitersekretär; **Stallmach**, Karl, Kaufmann; **Nawe**, Joseph, Schulhausverwalter; **Geretzki**, Franz, Kaufmann; **Klappan**, Eduard, Konrektor; **Arndt**, Arnold, Geschäftsführer; **Drewniok**, Richard, Obersteiger; **Wieczorek**, Viktor, Rohrleger; **Pankalla**, Johann, Hausbesitzer; **Harazim**, Alois, Bäckermeister; **Junker**, Helene, Ehefrau.

Kommunisten: **Jendrosch**, Friedrich, Eisenbahnarbeiter; **Gwosdz**, Bernhard, Häuer; **Schieron**, Philipp, Schlosser; **Wyschka**, Artur, Schlosser; **Jarczyk**, Sophie, Hausfrau; **Ligendza**, Roman, Häuer; **Wuttke**, Franz, Arbeiter; **Glowa**, Paul Arbeiter; **Hoenisch**, Roman, Arbeiter; **Rößler**, Willi, Arbeiter.

Sozialdemokraten: **Hawellek**, Paul, Parteisekretär; **Kaplonek**, Margarete, Hausfrau; **Pohl**, Rudolf, Lehrer; **Milczarek**, Julius, Schlosser; **Grenczyk**, Peter, Geschäftsführer; **Piecha**, Wilhelm, Häuer; **Klose**, Adolf, Tischler.

Polen: **Pordzik**, Ambrosius, Gewerkschaftssekretär; **Klyk**, Anton, Häuer.

Kulturbund Osten: **Hajok**, Paul, Uhrmacher.

Mieterpartei: **Diepold**, Hermann, Stadtoberinspektor; **Macha**, Wilhelm, Häuer.

Demokraten: **Lentner**, Konstantin, Konrektor.

Kriegsopfer: **Sczepainski**, Stanislaus, Bezirksstellenleiter.

Mittelstandspartei: **Peschka**, Joseph, Kaufmann.

Nationalsozialisten: **Fillusch**, Max, Kaufmann.

Nationaler Ordnungsblock: **Kleinwächter**, Emil, Prof. Dr. phil., Oberstudienrat a. D.; **Rebitzky**, Paul, Kaufmann; **Plaßky**, Hans, Schlosser; **Arps**, Rudolf, Apotheker; **Grüger**, Rudolf, Klempner- und Dachdeckermeister; **Thiel**, Paul, Techniker; **Niedenzu**, Franz, Rektor.

Wirtschaftspartei: **Groß**, Eduard, Fleischermeister; **Fraschka**, Joseph, Milchhändler.

*

* **Tot aufgefunden.** Als Leiche wurde am Montag mittag in ihrer Wohnung Kronprinzenstraße 413 im Stadtteil Zaborze die über 70 Jahre alte Witwe Marta Klaka. Der Arzt stellte fest, daß sie bereits vor mehr als zwei Tagen infolge Asthmas einem Herzschlage erlegen war. Ein Verbrechen lag somit nicht vor.

* **Kaufmännischer Verein Zaborze.** In der Monatssitzung am Sonnabend hielt ein Fachmann einen Vortrag über verschiedene Steuerarten. Hieran knüpfte sich eine lebhafte Aussprache. Die Handelskammer verlangte die Stellungnahme der hiesigen Kaufleute zu der Anbringung von Reklameschildern und Fahnen. Es wurde beschlossen, zu fordern, daß der frühere Zustand beibehalten werden solle, die Anbringung solcher Reklame ohne polizeiliche

Arbeitsmarktlage in Oberschlesien

Arbeitsuchende	Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversich.	Krisenfürsorge	Sonderfürsorge	Offene Stellen	Vermittlungen
	Berichtswoche:				
36 057	**19 640**	**1 996**	—	**112**	**1 403**
	Vorwoche:				
31 414	16 958	1 977	—	129	1 201
	Vorjahr:				
20 383	9 149	1 094	—	318	1 481

Die Arbeitsmarktlage hat sich allgemein weiter verschlechtert. Erhebliche Entlassungen von Arbeitskräften, Betriebseinschränkungen bezw. Betriebsstillegungen belasten den Arbeitsmarkt. Diese ungünstige Gestaltung der Lage erstreckte sich vorwiegend auf die Außenberufe. Unterbringungsmöglichkeiten boten sich in Anbetracht der vorgeschrittenen Jahreszeit nur vereinzelt. In der Berichtswoche war eine Zunahme von 4643 Arbeitsuchenden zu verzeichnen. Bei Notstandsarbeiten wurden 2377 (Vorwoche 2700) Personen beschäftigt. Die Zahl der infolge Ablaufs der Unterstützungshöchstdauer Ausgesteuerten, die vom Wohlfahrtsamt zur evtl. Weiterbetreuung überwiesen werden, betrug 174.

Genehmigung tätigen zu dürfen. Das Wintervergnügen soll am 15. Februar stattfinden. Es wurde ferner beschlossen, die schwarze Liste einzuführen und eine Ergänzung der Marktordnung zu fordern.

* **Gesangverein Schlegel und Eisen.** Der Gesangverein „Schlegel und Eisen“ veranstaltete am Donnerstag eine Feier zu Ehren seines langjährigen Schatzmeisters, Grubensteigers Lomosik, der seinen 60. Geburtstag beging und bereits 46 Jahre ununterbrochen bei der Königin-Luise-Grube tätig ist. Der Vorsitzende, Materialienverwalter Loewenstein, ehrte ihn in einer längeren Ansprache. Er überreichte ihm dann im Namen des Vereins ein Diplom für langjährige Vereinszugehörigkeit. Gesänge und Vorträge verschiedenster Art umrahmten die Feier in der schönsten Weise.

Ratibor

* **Die neuen Stadtväter.** Von 31 437 Wählern wurden insgesamt 20 297 Stimmen abgegeben, das sind 64,56 Prozent. Da das Stadtverordneten-Kollegium 41 Sitze zu vergeben hat, werden in demselben vertreten sein:

Zentrum: Dr. Alfons **Gawlik**, Rechtsanwalt und Notar, Frau Klara **Hyckel**, Richard **Schweter**, Regierungsrat, Johann **Kotterba**, Schleifer, Wilhelm **Bitomsky**, Drechsler-Obermeister, Josef **Kies**, Landwirt, Paul **Chrobaczek**, Kaufmann, Friedrich **Cibis**, Rektor Karl **Hauschild**, Drechsler, Karl **Hoschek**, Landwirt, Robert **Schmidt**, Konrektor, Anton **Siwon**, Fleischer-Obermeister, Anna **Glombik**, Landwirtsfrau, Franz **Witteczek**, Landwirt, Max **Waleczko**, Vorformer, Josef **Sladek**, Kaufmann, Max **Fülbier**, Ober-Telegraphensekretär, Martha **Adler**, Bezirkssekretärin, Karl **Plachtzik**, Genossenschafts-Direktor, Paul **Piontek**, Geschäftsführer, Dr. Franz **Babilas**, Geschäftsführer des Oberschlesischen Bauernvereins.

Deutschnationale: Oskar **Klaß**, Tapezierer-Obermeister, Hermann **Sinner**, Zollinspektor, Hans **Träger**, Kaufmann, Kasimir **Struhalla**, Hausbesitzer, Frh. Max **von Schade**, Major a. D., Dr. Fritz **Schmidt**, Rechtsanwalt und Notar. **Kommunisten:** Valentin **Nowak**, Schuhmacher, Josef **König**, Angestellter, Hermann **Nowak**, Schmied.

Sozialdemokraten: Adam **Baron**, Angestellter, Oswald **Nowak**, Sekretär des Deutsch. Fabrikarbeiterverbandes. **Polen:** Johann **Affa**, Mauerermeister. **Nationalisten:** Alfred **Höflich**, Kohlenkaufmann, Josef **Adamczyk**, Flüchtlingslehrer. **Arbeit und Wirtschaft:** Georg **Großer**, Glasermeister, Otto **Bokisch**, Gastwirt, Eugen **Dehner**, Drogist, Oskar **Vogt**, Klempnermeister, Wilhelm **Sucharowski**, Schlossermeister. **Demokratische Partei:** Alfred **Niegisch**, Prokurist.

* **Vom Stadttheater.** Heute, Dienstag, 8 Uhr, „Der Zigeunerprimas“ von E. Kalman. Mittwoch, 8 Uhr, (Bußtag), „Der Brückengeist“ ein Spiel vom Tode v. J. M. Becker. Donnerstag, 8 Uhr, „Die Frau in Gold“ v. M. Krauß.

Der Briefträger

spricht in diesen Tagen bei den

Postbeziehern

unseres Blattes zwecks Einziehung des Bezugsgeldes für den Monat Dezember vor. Wir bitten, das Bezugsgeld in Höhe von 3,32 Mark einschl. Zustellgebühren bereitzuhalten.

Kreuzburg

Verkehrszählung

Um der Bevölkerung einen Ueberblick über die Zunahme des Verkehrs in den Hauptstraßen zu geben, hat die Polizeiverwaltung an zwei Tagen der Woche eine Verkehrszählung vorgenommen.

Es wurden gezählt:

846 Personenkraftwagen,
383 Krafträder,
7 Lastkraftwagen,
129 Lieferwagen,
3 Zugmaschinen,
914 bespannte Fuhrwerke,
6340 Fahrräder und
310 Handwagen

an einem Tage in der Zeit von 6 Uhr bis 22 Uhr.

*

* **Hohe Arbeitslosenzahl.** Die Arbeitsmarktlage hat sich im Vergleich zur Vorwoche weiterhin verschlechtert. Die vielen Entlassungen der sogenannten Saisonarbeiter hat die Arbeitslosenziffer in die Höhe schnellen lassen. Sie stieg im Laufe der Woche um 522 männliche und 217 weibliche Personen. Am 13. November wurden im Bezirk **4489 männliche und 526 weibliche Arbeitsuchende** gezählt. Gegenüber dem Vorjahr ist die Arbeitsuchendenziffer von 2091 auf 5015, die der Unterstützungsempfänger von 739 auf 1815 Personen gestiegen.

Groß Strehlitz und Kreis

Bewährte Imker

Für verdienstvolle Leistungen in der Bienenzucht erhielten die silberne Medaille Gymnasial-Oberlehrer i. R. Dintner, Beuthen OS. und Hauptlehrer i. R. Wittwer, Ohlau. Außerdem wurden Rektor Adamek, Hindenburg OS., Vorsitzender des Hindenburger Bienenzüchtervereins, mit der goldenen Nadel, Konrektor i. R. Steuer und Lehrer Franz Pietruschka, gleichfalls aus Hindenburg, mit der silbernen Nadel des Oberschlesischen Imkerbundes durch den 1. Vorsitzenden, Konrektor i. R. Raczek, ausgezeichnet. Der Hindenburger Bienenzüchterverein darf wohl den Anspruch erheben, mit der älteste Imkerverein im oberschlesischen Industriebezirk zu sein.

*

* **Kellerbrand.** Am Sonntag vormittag verkündete das einmalige Blasen der Feuerhörner, daß in der Stadt ein Brand entstanden war. Im Reichshaus 1 an der Gogoliner Chaussee war in einem Keller ein Feuer ausgebrochen. Die Feuerwehr war bald zur Stelle, brauchte aber nicht mehr einzugreifen, da Hausbewohner die Flammen bereits mit einem Minimax gelöscht hatten.

* **Neue Straßennamen.** Die durch die Schaffung der Kriegsverletztensiedlung entstandenen Straßen sind jetzt getauft worden. Mit Zustimmung des Magistrats hat die eine Straße den Namen Ebereschenweg und die zweite den Namen Birkenweg erhalten.

* **Auflösung von Forstgutsbezirken.** Laut Beschluß des preußischen Staatsministeriums vom 30. September sind die Forstgutsbezirke Lisisk, Sandowitz, Groß-Stanisch, Klein-Stanisch und Wierchlesch aufgelöst worden. Vereinigt wurden Teile der aufgelösten Bezirke zu einem neuen Forstgutsbezirk, der den Namen Malepartus trägt. Kleine Restteile erbten die Gemeinden Zawadzki, Wierchlesch, Lasisk, Borowian, Keltsch, Colonnowska, Klein-Stanisch, Mischline, Heine und Carmerau.

* **Adventsfeier.** Am Sonntag, dem 8. Dezember, veranstaltet die Frauengruppe der Deutschnationalen Volkspartei um 16,30 Uhr im Saale der Brauerei Dietrich eine Adventsfeier.

70 Jahre Toster Liedertafel

(Eigener Bericht)

Tost, 18. November.

Einen wohlgelungenen Festkommers veranstaltete der hiesige Männergesangverein Liedertafel im Burghotelsaal aus Anlaß seines 70jährigen Bestehens. Nach einleitenden Musikvorträgen sang der Männerchor unter der Leitung des langjährigen Liedermeisters und jetzigen Ehrenliedermeisters den Toster Sängerspruch. Auch sang er ein vom Ehrenliedermeister verfaßtes und komponiertes Begrüßungslied. Nach den Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden Dr. Jaesche, hielt

Ehrenliedermeister Kosubek

den Festvortrag, in dem er ein anschauliches Bild der Entwicklung des Jubelvereins gab. In entlegener Südostmark des Reiches hat der Verein im althistorischen Burgstädtchen Tost kulturelle Pionierarbeit geleistet und erzieherisch bildende Werte geschaffen. Der Redner gedachte der Verdienste der Gründer des Vereins und auch der des späteren Vereinsleiters. Begeistert sprach er dann über das deutsche Lied. Die Liedertafel hat sich stets mit ihren hervorragenden Aufführungen in den Dienst sozialer Bestrebungen gestellt und bei vielen Wohltätigkeitsveranstaltungen und vaterländischen Feiern mitgewirkt. Seinen interessanten Vortrag schloß er mit einem Hoch auf das Vaterland, dem das begeistert gesungene Deutschlandlied folgte.

Der Vorsitzende des Industriegaues, Schulrat Neumann, Beuthen, überreichte die Ehrenurkunde des Schlesischen Sängerbundes an nachstehende Sangesbrüder: Gastwirt Bergmann, Fasanenmeister Czuday, Majoratsherr von Guradze, Bürgermeister Hencinski, Ehrenliedermeister Lehrer Kosubek, Ehrenvorsitzender Brauereidirektor Miller, Konrektor Langer, Kaufmann Lannua, Stadtkämmerer i. R. Mika, Kaufmann Rosenthal und Revierförster Wagner. Anschließend hielt er eine launige Ansprache.

Im Namen der Jubilare sprach

Brauereidirektor Miller.

Reichsbahn-Assistent Herzog überreichte einen Fahnennagel der Schützengilde. Der Vorsitzende der Gleiwitzer Liedertafel brachte Grüße der Gleiwitzer Sangesbrüder. Den Beuthener Sangesbund vertrat Schulrat Neumann. Im Namen der Stadtgemeinde überbrachte Bürgermeister Hencinski den Liedertäflern herzliche Glückwünsche. Der Männerchor und der gemischte Chor trugen noch verschiedene Lieder vor. Mit dem Solovortrag des Schubertschen Liedes „An die Kunst", schloß der offizielle Teil, an dem sich bei fröhlicher Tanzmusik noch einige gemütliche Stunden anschlossen.

Symphoniekonzert des Landesorchesters

Beethovens „Erste" und Bruckners „Dritte" in Beuthen

Gestern stellte sich der neu verpflichtete Kapellmeister Erich Peter zum erstenmal im Konzertsaale vor. Und es wurde ein Abend von Wert und Rang. Der Saal des Konzerthauses war nahezu voll besetzt. Die Erschienenen zeigten sich schon nach den ersten Sätzen von Beethovens Symphonie C-Dur Nr. 1 gefesselt und tief beeindruckt, so daß sich Peter, von herzlichem Beifall umbraust, bedanken konnte. Und das mit Recht! Erich Peter erwies sich als feinnerviger, temperamentvoller Dirigent, bei dem unser Orchester gut aufgehoben zu sein scheint. Um einen Ausdruck aus dem Gebiete des Sports zu gebrauchen, er ist ein vorzüglicher „Trainer", er bringt Tempo, Farbe, Rhythmus und Feuer in den Klangkörper und hält sich an die gute Tradition Friderichs. Besondere Liebe und Sorgfalt bringt er seinen Streichern entgegen, die bei dem gestrigen Symphoniekonzert schlechthin vorbildlich waren. Das sprühte, flammte und zuckte von Leben. Der vielfach mit Mozart oder Haydn auf eine Stufe gestellte Beethoven Opus 21 bekam ein ganz anderes Gesicht, jeder Takt wirkte beschwingt und eigenartig, war neuer Reflexe voll, ganz anders als man diese Symphonie sonst spielen hören kann . . .

Ueber den Charakter der Vortragsstücke hat sich der Dirigent selbst in der Sonntagsausgabe unserer Zeitung ausführlich geäußert. Es bleibt da wenig hinzuzufügen. Anton Bruckners Symphonie Nr. 3 in D-Moll, Meister Wagner gewidmet und mit vielen Wagnerischen Reminiszenzen ausgerüstet, entstand 1873. Hervorstechend ist die vollendete Orchesternatur der Symphonie. In ihr kommen Lebensernst und Lebensfreude zu vollkommener Harmonie. Jeder Takt klingt interessant, schön und neuartig. Daneben klingt überall das frohe Oesterreichertum Anton Bruckners durch, seine im Katholizismus wurzelnde Gläubigkeit, seine Sonntagsstimmung, die sich, trotz den Widerwärtigkeiten des täglichen Lebens immer wieder durchsetzt, sein Natur- und Weltgefühl, das man mit dem schönen Wort Hölderlins überschreiben könnte: „Ja, wunderbar ist Gottes Erde und wert, auf ihr ein Mensch zu sein . . ."

Die Wiedergabe der beiden Symphonien war in jeder Beziehung einwandfrei. Das verstärkte Opernorchester des Oberschlesischen Landestheaters bewies eine vorbildliche Klangfülle und löste seine Aufgabe restlos glücklich. Es muß immer wieder festgestellt werden, daß das vielbeschäftigte Landestheaterorchester einen Weg geht, der zum Zile führen wird und einen Idealismus in sich trägt, der über alle Schwierigkeiten siegen wird. Wir haben den Eindruck, daß Kapellmeister Erich Peter diesen Weg mitgehen und ein Führer sein wird. Sein lebendiges Künstlertum befähigt ihn dazu.

Dr. Zehme.

Neustadt und Kreis

Die neuen Stadtverordneten

Die Zentrumspartei wird in das neue Neustädter Stadtparlament folgende Vertreter entsenden: Chefredakteur Hugo **Bürkner**, Gewerkschaftssekretär Anton **Belda**, Fabrikant Julius **Titze**, Schriftsetzer Richard **Langer**, Lehrerin i. R. Magda **Rücker**, Fabriknäherin Mathilde **Schwarzer**, Oberpostsekretär Karl **Hillebrand**, Architekt Paul **Alex**, Tischlermeister Josef **Pietsch**, Vollziehungsbeamter Josef **Schwarzer**, Lehrer Fritz **Stephan**, Lagerverwalter Josef **Schwarzer**, Finanzamtsangestellter Bernhard **Proske**.

Deutschnationale: Studienrat **Giller**, Rechtsanwalt und Notar Elgar **Langer**.

Kommunisten: Heizer **Brix**, Arbeiter **Mannsbarth**.

Sozialdemokraten: Geschäftsführer **Weiß**, Parteisekretär **Pascheka**, Fabrikschuhmacher **Hauschild**.

Mieterpartei: Oberstadtsekretär **Weiß**.

Wirtschaftliche Vereinigung: Justizoberinspektor **Gödel**, Syndikus **Langer**, Fabrikbesitzer **Hanel**, Kaufmann **Metzner**, Bäckermeister Fried. **Langer**. Evangelische Wahlgemeinschaft: Kreisrechnungsrevisor i. R. **Schroeter**.

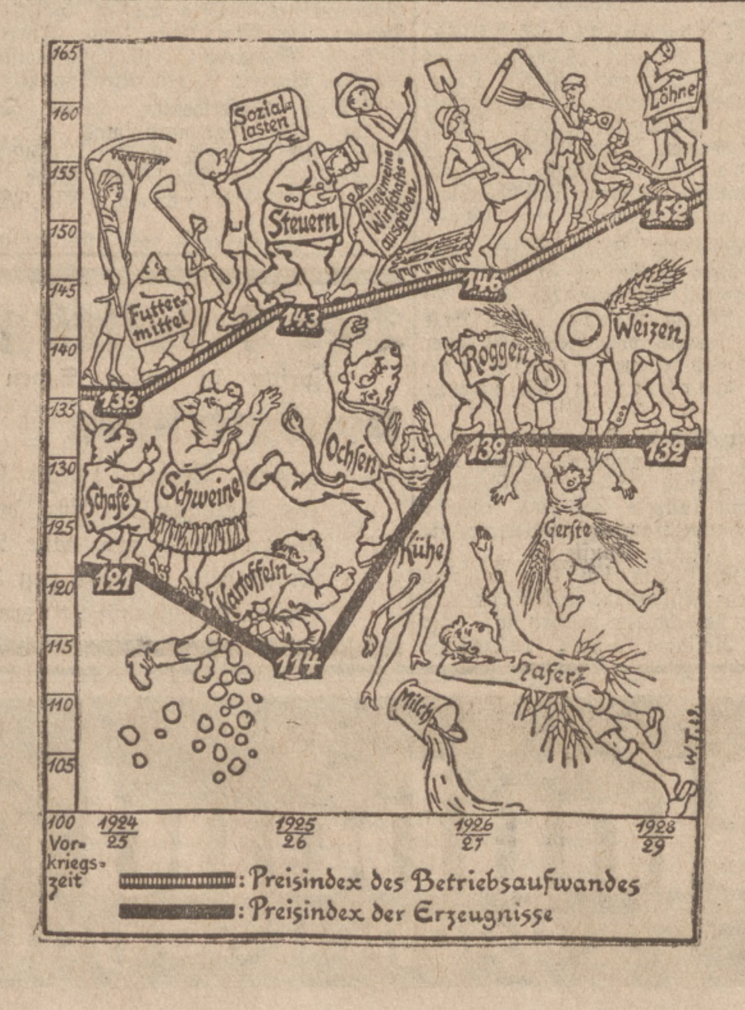
Cosel

* **Enteignung von Grundeigentum.** Durch ein Wegerecht wird in der Gemeinde Dobroslawitz gelegenes Grundeigentum beschränkt. Zur Feststellung der Entschädigung an die betreffenden Interessenten ist vom Enteignungskommissar, Regierungsrat von Busse, ein Termin an Ort und Stelle auf den 26. November anberaumt worden. Beim Ausbleiben der Beteiligten wird ohne deren Zutun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung der Entschädigung verfügt werden.

* **Tödlicher Unglücksfall.** Der im 39. Lebensjahre stehende Eisenbahner Ignatz Perkatz aus Cosel hatte kürzlich im Oderhafen einen Sturz erlitten, wobei er einen schweren Beinbruch davongetragen hatte. Er sollte jetzt operiert werden, da trat eine Lungenentzündung hinzu, die seinem Leben ein Ziel setzte.

* **VDA.-Feier.** Zu einer großen Abendveranstaltung hatte die Ortsgruppe Cosel des **Vereins für das Deutschtum im Auslande** eingeladen. Der Abend erhielt eine besonders interessante Note durch die Anwesenheit eines Deutschamerikaners, des ehemaligen deutschen Lehrers Arthur Herzog aus Sanocaya-Espirito Santo in Brasilien, dessen Ausführungen ein Bild in großen Zügen über die dortigen Verhältnisse, soweit sie für das Deutschtum in Frage kommen, gaben. Von den Schulgruppen des Gymnasiums und der höheren Mädchenschule wurde ebenfalls eine eindrucksvolle VDA.-Feier veranstaltet, die durch Vorträge der Freien Musikvereinigung der Oberklassen des Gymnasiums verschönt wurde.

* **Von der Schule.** Die beiden erst vor kurzem an die städtische Volksschule in Cosel berufenen Hilfslehrerinnen sind wieder abberufen worden, und zwar Frl. Osadzin nach Waltdorf Kreis Neiße und Frl. Galla nach Groß-Neukirch. An ihre Stelle sind Frl. Sollmisch aus Waltdorf und Frl. Wirbs aus Trawnig Kreis Cosel berufen worden.



Oppeln

Das neue Stadtparlament

Das Stadtparlament wird sich in Zukunft aus 38 Mitgliedern zusammensetzen. Hiervon entfallen 18 auf die Zentrumspartei, 10 auf die Deutschnationale Volkspartei, 4 auf die Kommunistische Partei, 2 auf die Mittelstandspartei, 2 auf die Sozialdemokratische Partei und je 1 Sitz auf die Deutsche Volkspartei und auf die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Es werden demnach folgende Stadtverordnete in das Stadtparlament einziehen:

Deutschnationale Volkspartei: Rechtsanwalt und Notar Walther **Schiffmann**, Angestellte Marie **Adamschek**, Generaldirektor Dr. Karl **Hoffmann**, Major a. D. und Landesgeschäftsführer Robert **Boese**, Maurer- und Zimmermeister Max **Jurck**, Regierungsangestellter Josef **Kubis**, Kaufmann und Hausbesitzer Reinhold **Budich**, Vorarbeiter und Aufseher Johann **Schliwa**, Regierungsrat Dr. Ernst **Laux** und Hauptschriftleiter Dr. Lothar **Knaak**.

Deutsche Volkspartei: Kaufmann und Hausbesitzer Egon Pletz.

Zentrumspartei: Studienrat Paul **Kaluza**, Vorschlosser Hans **Lubek**, Kaufmann Emanuel **Rumpel**, Bezirksschornsteinfegermeister Max **Schwellung**, Regierungsrats-Ehefrau Agnes **Burkert**, Polizeischulrat Paul **Kaboth**, Angestellter Richard **Schubert**, Stadtbürodirektor Josef **Jüttner**, Arbeitersekretär Max **Scholz**, Kaufmann Richard **Kruppa**, Tischlermeister Josef **Moeser**, Rektor Emanuel **Grund**, Medizinalrat Dr. **Lange**, Fleischerobermeister Karl **Wystrach**, Postobersekretär Julius **Scholz**, Maurermeister Josef **Kowohl**, Rechtsanwalts-Wwe. Martha **Cholewa** und Werkstättenvorsteher a. D. Josef **Jurczyk**.

Wirtschaftspartei: Kaufmann Robert **Gralka** und Bäckermeister Carl **Burchardt**.

Nationalsozialisten: Uhrmachermeister Georg **Jurczyk**.

Sozialdemokratische Partei: Gewerkschaftsangestellter Artur **Tzschuppan** und Zimmermann Gustav **Fuchs**.

Kommunistische Partei: Schlosser Roman **Chwallek**, Bauarbeiter Karl **Pazulla**, Vorschlosser Artur **Paczinsky** und Marta **Chwalek**, Hausfrau.

Die Demokratische Partei und ebenso die Polnisch-Katholische Volkspartei gingen ohne Sitz aus. Bemerkenswert ist, daß die Polnisch-Katholische Volkspartei, obwohl die Zahl der Wahlberechtigten in Oppeln um rund 5000 Stimmen gestiegen ist, bei einer Stimmzahl von 111 gegenüber der Wahl von 1924, auch diesmal 31 Stimmen verloren hat.

* **Kreistagswahlergebnis:** Zentrum und Polen verlieren je 2 Sitze. Das Kreistagswahlergebnis im Landkreis Oppeln stellt sich wie folgt: Zentrum 10 Sitze (12), Deutschnationale 5 Sitze (5), Kommunisten 2 Sitze (2), Sozialdemokraten 6 Sitze (4), Polen 5 Sitze (7), Bauern und Landvolk 3 Sitze (1), Landw. und Gewerbetreibende Berufe 1 Sitz (1).

*

Ueberfahren und getötet

Am Sonntag in den Abendstunden wurde zwischen Chrowitz und Boguschütz der Arbeiter Stefan Tatura aus Chrowitz von einem Oppelner Auto überfahren und schwer verletzt, sodaß er kurze Zeit nach der Einlieferung in das Oppelner Krankenhaus starb. Das Unglücksauto überschlug sich infolge starken Bremsens und wurde vollständig zertrümmert. Der Führer und Beifahrer des Autos kamen mit den Schrecken davon. — Am Regierungsplatz an der Ecke von Nebel stieß ein Motorradfahrer mit einem Auto zusammen, wobei der Motorradfahrer leichtere Verletzungen davontrug. — Ein weiterer Unglücksfall ereignete sich auf dem Sportplatz in Kal.-Neudorf, wo ein Fußballspieler gegen das Bein getroffen wurde und ihm der Knieapfel heraussprang, sodaß er nach dem Krankenhaus in Oppeln übergeführt werden mußte.

Ostoberschlesien

An der Chausseekreuzung in **Piasniki** kam es zwischen Auto und Straßenbahn zu einem heftigen Zusammenstoß. Infolge des Zusammenpralls wurde das Auto schwer beschädigt. Personen sind hierbei nicht verletzt worden.

*

Während eines Tanzvergnügens in **Rosdzin** kam es zwischen zwei Personen zu heftigen Auseinandersetzungen, die in eine wüste Schlägerei ausarteten. Plötzlich zog ein gewisser Johann Mizera ein Messer und verletzte den Paul Klama so schwer, daß er am darauffolgenden Tage seinen Verletzungen erlag. Der Täter wurde inzwischen festgenommen.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:

A. Gottesdienste:

Mittwoch, den 20. November (Buß- und Bettag), 8 Uhr vorm.: Frühgottesdienst, Pastor Lic. Bunzel; 9½ Uhr vorm.: Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier, Pastor Heidenreich; 9½ Uhr vorm.: Gottesdienst im Gemeindehause, Sup. Schmula. — Kollekte für die bedürftigste Gemeinde Schlesiens. — 5 Uhr nachm.: Geistliche Abendmusik in der Kirche. — Donnerstag, den 21. November, 8 Uhr abends: Missionsstunde im Gemeindehause, Sup. Schmula.

B. Vereinsnachrichten:

Dienstag, den 19. November, 8 Uhr abends: Kirchenchor in der Kirche.



Der Wirtschaftsfreund



Was muß der Geflügelhalter über die Trockenfütterung wissen?

Von Tierzuchtinspektor Graf Matuschka

Das Hühnerei enthält etwa 12,5 Prozent Eiweiß als wichtigsten und vollwertigsten Nährstoff für die menschliche Ernährung sowohl, wie für das erbrütete Kücken, für das er bestimmt ist. Sollen also Eier zur Entwicklung und Reife gelangen, muß zunächst mindestens soviel Eiweiß in dem Futter des Huhnes vorhanden sein, als zur Bildung des Eidotters und Weißeies gebraucht wird. Ein 60 Gramm schweres Ei enthält demnach 7,5 Gramm Eiweiß, abgesehen von Fett, Wasser und von Mineral- hauptsächlich Kalksubstanzen.

Alle übrigen Nährstoffe außer Eiweiß sind in dem wirtschaftseigenen Futter: Getreide (Kleie), Kartoffeln, Rüben und Wirtschaftsabfällen wohl mehr oder minder vorhanden und können sich gegenseitig vertreten. Das Eiweiß fehlt ihnen in größerem Umfang also allen, denn auch der Eiweißgehalt der Getreidearten übersteigt kaum 9 Prozent (der Kleien im allgemeinen nicht 11 Prozent). Kartoffeln, die als Hühnerlegefutter nur in geringsten Mengen Verwendung finden sollten, enthalten, wie die Rüben, so gut wie gar kein Eiweiß.

Welche Nachteile bringt eine einseitige Körnerfütterung?

Werden die Hühner ausschließlich mit Körnern ernährt, so wird diese Ernährungsweise teuer, denn es muß auf das nächste Ei solange gewartet werden, als der Körper den unbedingt notwendigen Aufbaustoff, das Eiweiß, dem Korn, das nur geringe Mengen hiervon enthält, entnommen hat. Es muß also auf die Bildung des Eies lange gewartet werden. Zeit aber ist Geld, denn das Huhn verbraucht in dieser Zeit Futter- und Nährstoffe nicht nur zur Eibildung, sondern auch zu allen anderen Lebensvorgängen, denn der Bewegung, der Atmung, der Verdauung und der Körpererneuerung. Es frißt also aus dem Geldbeutel, statt diesen durch fleißiges Legen zu bereichern.

Welche Futtereiweißmengen entsprechen denen im Ei?

Werden zu einem 60-Gramm-Ei 7,5 Gramm Eiweiß benötigt, so ist diese Menge in einem Zehntel Kilogramm Getreide oder 1 Kilogramm Kartoffeln enthalten. Bei einem 25prozentigen Eiweißfutter würde die gleiche Menge von 7,5 Gramm Eiweiß schon in 30 Gramm enthalten sein.

Selbstverständlich genügen diese Mengen Eiweiß nicht, um im Tier ein Ei zu erzeugen, denn es ist keine Maschine oder Automat, der die hineingesteckte, chemisch festgestellte Nährstoffmenge im Produkt, in diesem Fall dem Ei, in gleicher Menge wieder hergibt. Manche Nährstoffe verlassen unausgenützt den Körper, andere werden anderen Zwecken zugeführt, deshalb richtet sich je nach der Fähigkeit, das Futter gut auszunutzen — was eine erbliche Eigenschaft ist, — die Wertschätzung und Wirtschaftlichkeit des Einzeltieres. Kein Tier aber kann Eiweißstoffe aus anderen Nährstoffen, also aus Fett oder Zucker bilden, deshalb bleibt auch dem Geflügelhalter nichts anderes übrig als Eiweißfutter, besonders solches tierischer Herkunft, weil es wirksamer ist, in Form von Fischmehl, Dorschmehl, Fleischmehl und Garnelenschrot (Trockenhefe ist außerdem sehr teuer) in solcher Menge und Zusammensetzung zu reichen, wie es die Hennen zur besten und möglichst ununterbrochenen Eiablage befähigt.

Wieviel Eiweiß und andere Nährstoffe braucht ein Huhn?

Die Wissenschaft hat berechnet, daß für ein Legehuhn täglich etwa 12 bis 16 Gramm Eiweiß, 4 bis 6 Gramm Fett und 40 bis 60 Gramm Kohlehydrate (d. i. Stärke, Zucker und Rohfaser) erforderlich sind. Das sind also die Nährstoffmengen, die der Fütterung zugrunde zu legen sind! Daher gebe man außer 50 bis 60 Gramm Körnergemisch aus Weizen, Gerste und Hafer (Mais) noch Trockenmischfutter zur beliebigen Aufnahme und zur Arbeitserleichterung im Futterautomaten, (der durch die Landwirtschaftskammer preiswert bezogen oder selbst hergestellt werden kann). Der normale tägliche Futterverbrauch beträgt ohne Auslauf 50 Gramm pro Huhn.

Welches Futter ist das beste Trockenlegefutter?

Dasjenige, was durch seine Vielseitigkeit, also ein Gemisch geeigneter Futtermittel, alle die Stoffe enthält, die zum Aufbau des Eies notwendig sind und besonders geeignet erscheinen, die Legetätigkeit anzuregen.

Dasjenige, dessen Bestandteile in ihrer Beschaffenheit einwandfrei, frisch und aus besten Rohstoffen hergestellt ist.

Dasjenige, das die Garantie für vorerwähnte Bekömmlichkeit, Verdaulichkeit, Frische und Haltbarkeit in sich birgt.

Dasjenige, das durch Beliebtheit beim Huhn, richtigen Eiweißgehalt und gute Ausnutzung die meisten Eier erzeugt und dabei preiswert ist.

Alle diese Eigenschaften wird der Geflügelhalter in dem durch die Landwirtschaftskammer herausgegebenen und von den ländlichen Genossenschaften vertriebenen Kraftfuttermischungen am vorzüglichsten finden, weil:

1. die Landwirtschaftskammer als Herausgeberin des Futters und maßgebende Stelle für die Interessenvertretung und Wirtschaftsberatung des Landwirtes nur dessen Vorteil im Auge hat;
2. nur die Landwirtschaftskammer in der Lage ist, die Wirtschaftsbedürfnisse und Erfordernisse der Grundbesitzer so zur Durchführung zu bringen, daß sie Erfolg versprechen;
3. durch die geeinigten und zusammengefaßten Genossenschaften die Rohstoffe bei größtem Umsatz am preiswertesten beschafft werden können;
4. der Landwirt die Möglichkeit hat, sein eigenes Getreideschrot bei der Fütterung zu verwenden.

Das Landwirtschaftskammer-Mischfutter kommt als Legefutter in zwei Formen heraus:

a) **LK.-Mischfutter VI** ist ein fertig gemischtes Kraftfutter für städtische Geflügelbetriebe oder Farmen ohne Anschluß an einen landwirtschaftlichen Betrieb, es besteht aus:

20 Prozent Gerstenschrot,
20 Prozent Maisschrot,
25 Prozent Weizenkleie,
11 Prozent Dorschmehl,
13 Prozent Tiermehl,
5 Prozent Garnelenschrot,
5 Prozent kohlensaurer Kalk,
½ Prozent Dorschlebermehl,
½ Prozent Holzkohle.

Die Mischung **LK. VII** für Landwirte setzt eine Zumischung von der doppelten Menge Getreideschrote hauptsächlich Weizen, Gerste und Haferschrot vor der Verwendung voraus. Im Winter kann auch Maisschrot, falls er preiswert zur Verfügung steht, zugemischt werden. **LK. II** besteht nur aus Eiweißfuttermitteln und Beifutter, nämlich:

39 Prozent Dorschmehl,
40 Prozent Tiermehl (Brieger),
5 Prozent Garnelenschrot,
15 Prozent kohlensaurer Kalk,
½ Prozent Dorschlebermehl,
½ Prozent Holzkohle.

Bestellungen von LK.-Geflügelmischfutter sind zu richten an die Oberschlesische landw. Warenzentrale (Raiffeisen) e. G. m. b. H. und deren Filialen sowie angeschlossenen Kreisgenossenschaften und örtlichen Spar- und Darlehnskassen.

Die Holzkohle ist dem Futter der größeren Bekömmlichkeit wegen gleich beigefügt. In vielen größeren Betrieben wird sie neben Muschel-, Futterkalk und Gritt (Steinchen) im kleinen Grittautomaten gereicht. Bei Verwendung des LK.-Geflügelmischfutters wird eine solche Beigabe erspart.

Genügt die Fütterung mit LK.-Mischfutter neben verringerter Körnergabe vollkommen?

Eine Weichfuttergabe in Trog oder Schüssel ist nicht notwendig. Den Tieren steht zu jeder Zeit frisches Wasser in einer geeigneten Tränkvorrichtung zur Verfügung. Wenn mittags aber doch ein Weichfutter gegeben werden soll, so können gedämpfte und gequetschte Kartoffeln, denen ebenfalls Mischfutter beigemengt wird oder dieses allein, leicht mit Wasser oder Milch angefeuchtet, verwandt werden. Dieses Futter darf jedoch nicht länger als ½ Stunde, besonders bei sommerlicher Hitze, für die Aufnahme zur Verfügung gestellt werden, da es sonst säuert und schwere Schädigungen der Verdauung und der Eierproduktion zufügt.

In der wärmeren Jahreszeit bei genügendem und reichem Auslauf kann man wesentlich mit dem Trockenfutter sparen. Der Deckel des Automaten bleibt dann früh geschlossen und erst am Nachmittag wird er zum Ausgleich des Nahrungsbedarfes geöffnet.

Im Winter jedoch muß die verstärkte Aufnahme bei der kurzen Dauer des Tageslichtes durch künstliche Beleuchtung nach Möglichkeit erreicht werden. Bei Vorhandensein von elektrischem Licht wäre dieses in den Morgenstunden etwa von 6 Uhr ab und abends bis 6 Uhr einzuschalten.

Rechnet man bei dieser künstlich verstärkten Aufnahme mit einem jährlichen Futterverzehr von rund 20 Kilogramm LK.-Mischfutter VII mit dem notwendigen Getreideschrot (der Zentner zu 13 Mark) und rund 18 Kilogramm Körnern im Gemisch (der Zentner zu durchschnittlich 10 Mark), so sind **die normalen Futterkosten in der Landwirtschaft pro Huhn mit 7 Mark jährlich zu veranschlagen.** Demgegenüber hätte eine Eierleistung von etwa 70 Stück das Gleichgewicht zu halten. Durch die Verwendung des LK.-Geflügelmischfutters können aber **150 bis 200 und mehr Eier im Jahre** erzeugt werden, wenn gleichzeitig für die rechtzeitige Erneuerung der alten Hühner, Einstellung nur guter Legerinnen und Beherzigung aller für einen modernen Geflügelbetrieb maßgebenden Ratschläge gesorgt wird.

Der Gemüsegarten im November

Vor Eintritt stärkeren Frostes alles Gemüseland graben. Frischen Dünger jetzt mit untergraben, ebenso Kalk und nach Bedürfnis Torfmull. Reste von Gemüse, Kraut usw. mit ungelöschtem Kalk zu Kompost setzen. Alte Komposthaufen umstechen. Mistbeete ausräumen. Laub zu Lauberde verarbeiten oder als Deckmaterial verwenden. Das Gemüse für den Winterbedarf nicht zu früh einernten. Von den Spargelbeeten das Kraut schneiden, es bildet ein vorzügliches Deckmaterial. Wurzelgemüse im Keller in Erde oder Sand einschlagen bezw. in Mieten lagern. Lauch kann, gut angehäufelt, draußen stehen bleiben. Schwarzwurzeln über Winter ernten oder im Keller einschlagen. Erbsenreisig und Bohnenstangen trocken unterstellen. Gartengeräte reinigen, vor Rost schützen, ausbessern, unterstellen.

Bohnenrost

In diesem Jahre konnte ich in mehreren Gärten ein stärkeres Auftreten des Bohnenrostes beobachten; sowohl die Blätter als auch die Hülsen waren von ihm befallen, worunter naturgemäß der Ertrag wie auch der Geschmack der Hülsen litt. Der Bohnenrost tritt besonders auf solchen Feldern auf, die überreiche Stickstoffdüngungen in Gestalt von Jauche, Latrine usw. erhalten; die auf solchen Feldern angebauten Hülsenfrüchte entwickeln ein zwar reiches, aber gegen Pilzkrankheiten wenig widerstandsfähiges Laub. Als gute vorbeugende Maßnahmen gegen das Auftreten des Pilzes im nächsten Frühjahre empfiehlt es sich, den Boden ausgiebig mit Kalk, Kali und Phosphorsäure zu düngen. Den Kalk gibt man im Spätherbste als kohlensauren Kalk, etwa 30 Kilogramm auf 1 Ar; mit dem Kalk streut man gleichzeitig 6—8 Kilogramm Kainit und ebensoviel Thomasmehl aus. Die genannten Dünger sind zu dem Zwecke gut zu vermischen und nicht tief unterzubringen. Saatgut darf von den verseuchten Feldern nicht verwendet werden.

Wie erhalte ich Tomatensamen?

Wie wohl jeder schon festgestellt haben wird, enthält die Tomate eine Menge Samen. Diese sitzen im Fruchtfleisch. Man läßt die Früchte recht reif werden, zerdrückt sie und legt sie in ein Gefäß mit Wasser. Nach einigen Tagen werden sich nun die Samen von dem Fruchtfleisch gelöst haben. Treibt man die Masse nun durch ein Sieb, so werden die Samen zurückbleiben. Diese trocknet man nun an sonnig'r Stelle und hebt sie über Winter trocken und luftig auf.

Tote Kohlweißlingsraupen

Diese Tiere finden sich im Spätherbst oft unter den Kohlpflanzen. Betrachten wir sie näher, so finden wir an ihren Körpern etwa stecknadelgroße, gelbe Gebilde. Wie oft kommt es nun vor, daß der unwissende Gartenfreund diese Raupen zertritt, in der falschen Meinung, die Raupe hätte vor ihrem Tode schnell noch Eier gelegt. Bekanntlich kann aber eine Raupe gar keine Eier legen, sondern nur der Falter. Was wir also an den toten Kohlweißlingsraupen finden, muß unbedingt etwas anderes sein, und das ist auch so. Es sind nämlich die Wintereier der Kohlweißlingsschlupfwespe, die das Insekt an die tote Raupe legt. Wir handeln nun in unserem eigenen Interesse, wenn wir diese mit Schlupfwespeneiern versehenen Kohlweißlingsraupen sammeln, in eine weithalsige Flasche tun und auf dem Hausboden aufbewahren. Im Frühjahr des kommenden Jahres kommen aus den Eiern junge Schlupfwespen aus, die sofort ihre Tätigkeit im Garten beginnen, indem sie die Kohlweißlingsraupen vernichten helfen.

Unsere Hühner im November

Von Paul Hohmann-Zerbst

Die feuchtkalte Novemberluft gefällt vor allem denjenigen Hühnern nicht, die mit dem Wechseln der Federn noch nicht fertig sind. Die Zahl dieser Hühner aber ist ziemlich beträchtlich, wenn auch im allgemeinen in diesem Jhare die Mauser ziemlich früh eingesetzt hat. Die Züchter solcher Hühner, welche Hauben oder Bärte tragen, haben besondere Obacht zu geben, daß diese Tiere nicht von Federfressern in Mitleidenschaft gezogen werden. Häufig werden die im Federwechsel befindlichen Hühner, aber auch solche, die damit fertig sind, im November von Erkrankungen der Schleimhäute heimgesucht, d. h. sie haben den Pips, Schnupfen, Diphtherie, tränende Augen und dergleichen mehr. Dann sind sie abzutrennen von den übrigen Hühnern und warm zu halten. Die erkrankten Stellen sind mit Zitronensaft zu bepinseln.

Sind aber infolge des naßkalten Wetters Darmkrankheiten, z. B. Durchfall, aufgetreten, so setzen wir dem Trinkwasser der Tiere auf je einen Liter eine Messerspitze voll reinen Eisenvitriols zu. Im Hinblick darauf sind auch die Ställe morgens nicht mehr so zeitig zu öffnen. Da jetzt viele Junghennen anfangen zu legen — die alten Hühner stecken ja noch zum großen Teile in der Mauser —, so ist darauf zu sehen, daß es nicht an Legenestern mangelt. Die Fallennester sind häufig nachzusehen, haben es doch Junghennen an sich, das Nest nochmals aufzusuchen, wenn sie bereits vor kurzem ein Ei ausgestoßen haben.

Der Hühnerwagen wird jetzt kaum noch aufs Feld gefahren. Nun aber muß dafür gesorgt werden, daß es den Hühnern nicht an Grünzeug mancherlei Art fehlt. Küken später Bruten, die infolge der ungünstigen Witterung mehr und mehr zurückbleiben, gehören in den Suppentopf oder in die Bratpfanne; als Zuchtgeflügel sind sie wertlos. Sie machen sich auch nicht noch heraus, wie oft fälschlicherweise angenommen wird.

Die Verpflegung der Trut- und Perlhühner ist im November dieselbe wie die der Haushühner. Wo sich die Möglichkeit dazu bietet, werden sie, wenn es sich um mehr als vier Truthennen handelt, in einem besonderen Stalle untergebracht. Mit sechs Jahren haben die Hennen ausgedient; die Hähne schon mit drei Jahren; denn sie werden dann zu schwer.

Herstellung von Obstbier

Obstbier ist das viel zu wenig bekannte Erzeugnis von Obstschalen. Dabei ist es äußerst erfrischend und bekömmlich, wie in der Herstellung einfach und billig. Die Schalen von Aepfeln und Birnen, wie sie in der Küche sich ergeben, werden getrocknet und in einem Leinensack gesammelt. Hat man genug und auch Zeit für die Herstellung von Obstbier, werden die Schalen gut in Wasser gespült und mit Wasser in einem glasierten Gefäß oder Aluminiumtopf zum Kochen gebracht. Lange kochen sollen die Schalen nicht; vielmehr wird das Wasser abgefüllt und erneuert, und die erste und zweite Brühe werden zusammengegossen. Ist die Brühe bis Blutwärme abgekühlt, werden auf einen Eimer Brühe 200—250 Gramm Zucker und ein haselnußgroßes Stück trockene Hefe darunter gerührt. Möglichst auch — dies dient erheblich zur Geschmacksverbesserung — wird eine Handvoll Hopfen gekocht und der Brühe hinzugegeben. Nach tüchtigem Rühren läßt man diese in der Wärme bis zum anderen Tage gären. Ist die Gärung gut im Gange, wird der Schaum abgeschöpft, und die gärende Brühe vom Bodensatz vorsichtig abgefüllt und auf Flaschen gezogen. Es bedarf der Flaschen mit Patentverschluß; andernfalls müssen Drahtverschlüsse gemacht werden. Das Bier ist nach einigen Tagen des Stehens im Keller genußfertig und ungemein durststillend und erfrischend.

Aus aller Welt

Das unlöschbare Feuer von Moreni

Die Katastrophe der brennenden Petroleumgruben in Rumänien

(Eigener Bericht für die „Ostdeutsche Morgenpost“)

Bukarest, im November.

Ein halbes Jahr ist jetzt vergangen, daß im rumänischen Erdölgebiet von Moreni eine Sonde zu brennen anfing. Man hat darüber im Anfang nicht viel gesprochen, denn das Ereignis war doch schließlich nicht so ungewöhnlich. Es geschieht häufig genug, daß das dem Boden entquillende Petroleum aus irgendeinem Zufall Feuer fängt, aber die Ingenieure wissen schon, wie sie solchem Unheil Einhalt gebieten. Das sind einfache Betriebsunfälle, die sich bei aller Vorsicht nicht vermeiden lassen und man braucht sie nicht allzu tragisch nehmen. Der Schaden bleibt zuletzt immer erträglich und der ungeheure Reichtum dieses Erdsegens erfährt deshalb noch keine Schmälerung.

Mit der brennenden Sonde von Moreni war es anders. **Da wuchs die Flamme immer riesenhafter empor** und jeder Versuch, sie zum Verlöschen zu bringen oder auch nur einzudämmen, endete mit einem Mißerfolg. **Hier trotzte die empörte Naturgewalt allen Anstrengungen der Menschen** und es war nicht möglich, sie wieder in Fesseln zu schlagen. Aus aller Herren Länder hat man ein **Heer von Ingenieuren** herbeigezogen. Sogar aus Kalifornien kamen welche, die drüben schon ähnliche Katastrophen miterlebt haben wollten. **In Moreni versagte jedes technische Kunststück,** und das phantastischeste Experiment schlug fehl. Man hatte zuerst versucht, riesige Metallhauben über die Sonde zu stülpen, um so das Feuer zu ersticken, aber in der furchtbaren Hitze **schmolz das härteste Eisen wie Blei,** und die mühevolle Anstrengung war umsonst gewesen. Dann begann man Schächte und unterirdische Tunnels zu graben, um an den flüssigen Herd des Brandes heranzukommen. Die Schächte stürzten ein, weil hier **schon die ganze Erde in einem weiten Umkreis in Bewegung** zu sein scheint, und die Tunnels wurden nach wochenlanger Arbeit von den ausbrechenden Flammen gesprengt und zerstört. **Mehr als zwei Dutzend Menschen haben bei diesem hoffnungslosen Kampf mit dem wütenden Element schon ihr Leben gelassen** und kein Tag vergeht, an dem die Aerzte nicht ihre ganze Kunst aufbieten müssen, um die zu retten, die unter schweren Vergiftungserscheinungen ohnmächtig zusammenbrechen.

Die Leute arbeiten in dicken Asbestanzügen und tragen besondere Berieselungsapparate mit sich. Aber **das Wasser verdampft in den Behältern, ehe es Verwendung finden kann und die Siedeglut der ungeheuren Fackel dringt durch alle Poren der Asbestkleidung** und versenkt die Haut. Fingerdicker zäher Ruß liegt auf dem ganzen Land, und das breite Waldgebiet hinter Moreni ist längst in einem Geviert von vielen Kilometern verdorrt. Nur die nackten Stümpfe der früheren Baumriesen ragen noch in die Luft, und sie haben in dem gelbroten Leuchten des Sondenbrandes fast etwas Gespenstisches. **Es gibt in Moreni keinen Grashalm mehr und kein grünes Blatt,** und man sieht nirgends einen Schmetterling oder einen Vogel. **Das Leben ist erstorben, und es wird Jahre brauchen, ehe es wieder zurückfinden wird.**

Seit sechs Monaten gibt es in Moreni auch keine Nacht. Die ungeheure Flamme, die aus der schwarzen Erde emporlodert, **beleuchtet weithin das ganze Land und ihr Schein reicht bis nach Bukarest,** das in der Luftlinie etwa fünfzig Kilometer entfernt ist. Hier hat der Horizont noch einen purpurnen Schimmer und man kann manchmal auch den Donnerschlag der unterirdischen Gasexplosionen hören, die diese Katastrophe begleiten. Wie hoch das Feuer gegen den Himmel steigt, läßt sich kaum abschätzen. Man hat den Eindruck, es müßte sich irgendwie mit dem Firmament verbinden, und der undurchdringliche Qualm, der in phantastischen Formen aus den tausendfachen Flammen quillt, wird zu einer ungeheuren Wolke. **Wenn die Menschen in Moreni schlafen wollen, vernageln sie die Fenster mit Brettern.** Sie haben Sehnsucht nach einem bißchen Dunkelheit und ihre **schmerzenden Augen vertragen nicht mehr das glühende Leuchten des Sondenbrandes.**

Das Furchtbare ist, daß man nicht weiß,

welche Ader

das Feuer speist. Die Ingenieure glauben, daß **die vielen unterirdischen Explosionen die einzelnen Oelfelder irgendwie miteinander verbunden haben** müssen und daß jetzt **alles Petroleum diesem einzigen Ausgang, der brennenden Quelle zuströmt.** Nur so könne es erklärt werden, daß das Feuer **noch immer an Stärke zunimmt** und daß man es nicht zum Verlöschen bringen kann. Der längste Brand, der bisher beobachtet werden konnte, dauerte einmal fünf Wochen. Dann hatte sich die Sonde selbst verzehrt, und das Feuer erlosch, da es keine Nahrung mehr fand. Aber jetzt müssen sich alle Petroleumadern des ganzen, dreißig Quadratkilometer großen Gebietes von Moreni zu einem einzigen Kanal vereinigt haben, und **es ist nicht abzusehen, wann der Zufluß versiegt.** Für diese Annahme spricht auch ein merkwürdiges **wellenartiges Schlingern der Erde, auf der man wie auf einem schwankenden Schiff geht.** So deutlich wirkt dieses Zittern im näheren Umkreis des Feuers, daß einem fast schwindelt und daß man das Gefühl hat, **der Boden müßte sich bei dem nächsten Schritt öffnen und einen in die Tiefe ziehen.** Auch daran haben sich die Leute schon gewöhnt. Nur an diese gräßliche Hitze nicht, die das Atmen zur Qual macht und nicht an diese marternde Grellheit der roten Flammen.

Der große Tunnel, der halbkreisförmig um den Brandherd geführt werden sollte, um so näher an das Feuer heranzukommen, war **die letzte große Hoffnung der Ingenieure** gewesen. Er ist **in sich zusammengefallen und hat die Arbeit vieler Monate zunichte gemacht.** Jetzt will man noch einen

allerletzten Versuch

wagen, der angeblich in Amerika drüben ein paar Mal einen Erfolg gebracht hat. Man will um die brennende Sonde **eine sieben Meter hohe und sehr dicke Mauer errichten und darüber dann mittels mehrerer Krane einen eisernen Deckel aufsetzen.** Noch weiß niemand, wie dieses Werk bewältigt werden soll, aber man spricht dem gigantischen Plan die Durchführbarkeit nicht ab, und die Fachleute sind sogar wieder optimistisch. Nur **rasch** muß es sein, weil die **Gefahr täglich größer wird, daß das unterirdische Feuer sich auch noch an anderen Stellen einen Ausweg erzwingt.** Man hat zwar alle Sonden und Bohrtürme in kilometerweisem Umkreis stillgelegt und zum größten Teil zugemauert, aber einige haben dennoch Feuer gefangen und konnten nur mit Mühe gelöscht werden.

Und wenn alle Mittel versagen, bleibt wohl nichts übrig als die völlige

Zerstörung

Man denkt daran, **die brennende Sonde durch Artillerie mit schweren Granaten beschießen zu lassen, so lange, bis sie durch die aufgewühlten Erdmassen verschüttet ist.** Aber das wäre dann wohl **auch das Ende von Moreni und seinem Reichtum,** und man schreckt noch immer davor zurück, Milliardenwerte zu vernichten. Schon dieser Brand allein hat einen Schaden angerichtet, der sich nicht mehr berechnen läßt. **Die Zerstörung der brennenden Sonde durch Artillerie würde ihn noch verzehnfachen.** Aber die Ingenieure fürchten, daß **am Ende doch kein anderer Weg möglich sein wird.** Das unlöschbare Feuer von Moreni ist ein nationales Unglück Rumäniens.

Dreimal dieselbe Frau geheiratet

Monte Carlo. Vor einigen Tagen führte der im Spielsaal von Monte Carlo beschäftigte Croupier Brosin **zum dritten Male dieselbe Frau vor den Traualtar.** Die erste Ehe wurde wegen Untreue der Gattin, die früher dem Fürsten von Monte Carlo sehr nahegestanden hatte, geschieden, die zweite wegen Untreue des Gatten. Es steht zu erwarten, daß die jetzige Ehe etwas besser hält, denn inzwischen ist **der Bräutigam 74, die Braut 67 Jahre** geworden.

Das Versprechen des Majors

London. Miß J. Montagu erzählt in einem weitverbreiteten englischen Blatte ein merkwürdiges Erlebnis, in dessen Mittelpunkt ihr ehemaliger Bräutigam, der Major Ernst Gee, steht. Der Major nahm von seiner Braut, bevor er zum Kriegsdienst einrückte, mit den Worten Abschied, er sei gar nicht betrübt, **denn er werde bestimmt wiederkommen, sei es auch nur, um ein letztes Lebewohl zu sagen.**

In der Nacht auf den 25. April 1918 erwachte plötzlich Miß Montagu. Sie hörte deutlich, wie sie beim Namen gerufen wird, und erkannte sofort die Stimme des Majors. Sie sprang vom Bette auf, zog einen Pyjama an und eilte über die große Treppe, die zum Haustor führte, hinunter. Sie sah einen Augenblick ein Licht vor dem Gittertor aufblitzen und **erblickte durch die Glastür deutlich das Gesicht des Majors.** Im nächsten Augenblick war auch schon das Hauspersonal wach. Die Tür wurde geöffnet, **vor dem Gittertor war jedoch niemand zu sehen.** Man durchsuchte auf das sorgfältigste die ganze Umgebung der Villa, ohne jedoch auch irgendeine Spur des nächtlichen Besuchers zu finden, der seltsamerweise nicht nur von Miß Montagu, sondern auch von zwei Mitgliedern des Hauspersonals gesehen worden war. Eine Halluzination erschien daher nicht wahrscheinlich. Drei Tage später erhielt Miß Montagu die Nachricht, daß der Major in der Nacht auf den 25. April, von einer feindlichen Kugel getroffen, gefallen sei. Er hat sein Versprechen eingehalten: in jener Nacht war er gekommen, um ein letztes Lebewohl zu sagen.

Der gewissenhafte Dieb

London. Pünktlich an jedem Quartalsersten erhält das englische Marineministerium von einem anonymen Einsender eine Summe, die genau den Zinsen eines Betrages von 7200 Pfund entspricht. Während des Krieges kamen im Marinearsenal Portsmouth Gegenstände in diesem Wert abhanden, ohne daß man den Täter ermitteln konnte. Dieser ist sehr gewissenhaft. Seine Zinserrechnung liegt ein Prozent über dem Diskontsatz der Bank von England und macht sich auch dessen Veränderungen zu eigen.

Kostspieliges Rattenfutter

New York. Bei der letzten Revision der Staatsbank auf den Philippinen fand man bei den Reservevorräten der Bank an amerikanischen Dollarnoten über **zwei Millionen Dollar von Ratten zerfressen.** Man kann sich nicht erklären, wie die Tiere in die Tresors hereingekommen sind. Man vermutet, daß, als bei der im vorigen Jahre stattgefundenen Revision die Panzertüren auf standen, **sich zwei Ratten eingeschlichen haben, die sich dann bei der wertvollen Nahrung unheimlich stark vermehrt** haben müssen. Eine besondere Merkwürdigkeit bei dem Vorfall ist, daß die Notenpakete angefressen wurden, indes die in demselben Raum lagernden **Effektenpakete nahezu unversehrt** vorgefunden wurden.

Sport-Beilage

Was der Fußballbund beschloß

Neuregelung der Spiele mit „Profis“? — Maßnahmen gegen Unsportlichkeiten — Verteilung der Lehrspiele

Der Gesamtvorstand des Deutschen Fußball-Bundes befaßte sich bei der Tagung in Berlin eingehend mit den augenblicklichen Verhältnissen im Fußballsport. Er nahm Kenntnis von den Maßnahmen, die die zuständigen Verbände gegen die Unsportlichkeit getroffen haben. Eine Reihe weiterer Maßnahmen sowie eine Anzahl die Oeffentlichkeit besonders interessierender Punkte sollen im Januar in einer gemeinsamen Tagung mit der deutschen Sport- und Tagespresse besprochen werden. **Der DFB. legt Wert darauf, in diesen für die deutsche Fußballbewegung besonders wichtigen Punkten mit der Presse eine gemeinsame Front zu bilden.** Die Berufungen von Hertha/BSC. und der Spielvereinigung Fürth gegen das Urteil des Bundes-Spielausschusses wurden abgewiesen. Es bleibt somit bei den durch den Spielausschuß ausgesprochenen Strafen. Süddeutschland beantragte außerhalb der Tagesordnung generelle Regelung der Spiele gegen Berufsspielermannschaften. Nach einer lebhaften Aussprache wurde die Zuständigkeit für diese Vorstandssitzung mit 9:8 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt. Süddeutschland, Südostdeutschland und Berlin beantragten daraufhin die Einberufung eines außerordentlichen Bundestages zur endgültigen Regelung des Spielverkehrs mit Berufsspielermannschaften.

Da das für Leipzig vorgesehene Länderspiel gegen Italien am 2. März 1930 mit der Leipziger Messe zusammenfällt, was nicht zweckmäßig ist, wurde der italienische Verband um Verlegung des Termins gebeten. Falls Italien nicht in der Lage ist, an einem anderen Tage zu spielen, wird dieser Länderkampf nach Frankfurt a. M. verlegt, wobei ausdrücklich festgelegt wird, daß Leipzig dafür bei nächster Gelegenheit zu berücksichtigen ist. Die Verhandlungen wegen des Länderspieles gegen England sind soweit vorgeschritten, daß mit einem baldigen Abschluß zu rechnen ist. Die in Breslau bewilligten 16 Lehrspiele werden auf die Verbände wie folgt verteilt: Süd 9, Mittel 3, Berlin 2, Nord 1, Südost 1. Westdeutschland und der Baltenverband verzichteten.

Da es bereits lange als Mangel empfunden wird, daß für die Auslegung des Amateurbegriffs sowohl in Deutschland wie im internationalen Sportleben keine einheitlichen Anschauungen bestehen, hat Dr. Wagner, Danzig, eine Reihe von Amateurgrundsätzen ausgearbeitet, die sowohl dem Reichsausschuß für Leibesübungen als auch den internationalen Verbänden als Material überwiesen werden. Bezüglich der Jugendzeitschrift wurde beschlossen, den Pflichtbezug von 50 Prozent auf 25 Prozent herabzusetzen, um die Verbände und Vereine zu entlasten. Dieser Beschluß war umso leichter, weil der Absatz der Jugendzeitung durch ihre jetzige Aufmachung und ihren gediegenen Inhalt im freien Bezug in erfreulicher Weise zugenommen hat, sodaß zu hoffen ist, daß der Pflichtbezug in einigen Jahren überhaupt fallen kann.

Oesterreich beharrt auf dem DFB.-Boykott

Das Verhalten des Deutschen Fußball-Bundes in der Frage der Sperre gegen die Berufsspielermannschaften zieht immer weitere Kreise. Nach Oesterreich, dessen erste Liga kürzlich den Beschluß faßte, gegen deutsche Vereine keine Spiele mehr auszutragen, folgt nun auch die Tschechoslowakei, die ihren Vereinen verbot, gegen Vereine der deutschen Verbände zu spielen, die gegen die Aufhebung der Sperre sind. **Berlin, Süddeutschland und Südostdeutschland werden durch diesen Beschluß nicht betroffen.**

In einer Sitzung des Spielausschusses der österreichischen ersten Liga beschäftigte man sich dieser Tage mit dem erwähnten Boykottbeschluß. Der Vorsitzende des Wiener Verbandes Dr. Gerö, versuchte, die Vereinsvertreter zu bewegen, ihren Entschluß im Sinne der tschechischen Entscheidung umzuändern, doch waren die Vereinsvertreter nicht umzustimmen. Sie gingen sogar noch weiter und verlangten, daß alle geplanten repräsentativen Treffen gegen deutsche Mannschaften abgesagt werden sollen.

HSV. — Viktoria 5:3

Die norddeutschen Meisterschaftsspiele verliefen fast durchweg mit erwarteten Ergebnissen Der Hamburger SV. besiegte Viktoria mit 5:3, während Eimsbüttel mit 1:3 etwas überraschend Altona 93 unterlag. Arminia Hannover besiegte Leu-Braunschweig mit 3:1, und auch VfB. Braunschweig verlor gegen Hannover 96 und zwar mit 2:4.

Verläßt Hogan den Dresdner SC.?

Um den einstigen mitteldeutschen Verbandsfußballtrainer und jetzigen Lehrmeister der Spieler des Dresdner Sport-Clubs, den Engländer Jimmy Hogan, bewirbt sich der Budapester Verein Hungaria. Dr. Fodor soll sich bereits nach „Elbflorenz“ begeben haben, um mit Hogan zu verhandeln. Da der Dresdner SC. mit der Tätigkeit des Engländers nicht mehr zufrieden zu sein scheint, wird man ihn wahrscheinlich gern abtreten.

DSB. und Turnerschaft

Gemeinsamer Spiel- und Sportbetrieb

Bei der Sitzung der Landesverbands-Sportwarte der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik in München, kam das vor wenigen Tagen eingegangene Schreiben des 1. Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Staatsministers a. D. Dominicus, zur Sprache, durch welches dieser in Auswirkung der Beschlüsse des Deutschen Turntages auf das Schreiben der DSB. mit den Breslauer Verhandlungsvorschlägen vom Juli d. J. antwortete und auch die Bereitwilligkeit der DT. zu Verhandlungen mit dem Sportverband erklärte. **Diese Verhandlungs-Bereitwilligkeit wurde mit großer Freude begrüßt**, weil zu erhoffen ist, daß durch eine Freigabe der Starts für alle Aktiven und des Spielbetriebes für die Mannschaften beider Verbände untereinander in jeder kleinen Stadt, in jedem Dorf allen deutschen Aktiven weitestgehende Betätigungsmöglichkeit gegeben wird. Die Oeffnung der Grenzen nach unten würde nicht nur wenigen Spitzenkönnern, sondern der Allgemeinheit der Leibesübungen treibenden Massen und Vereinen zugute kommen und die „reinliche Scheidung“ beenden.

Polizeisportverein Oppeln — Germania Gleiwitz 4:2

Dieses Oberligatreffen der DSB kam nur als Freundschaftsspiel zum Austrag, da der angesetzte Schiedsrichter nicht erschienen war. Der Kampf wurde schön und flott durchgeführt und zeigte die Oppelner auf eigenem Platze als die bessere Elf.

SSC Neiße — Schlesien Oppeln I 8:3

Der Schülersportklub erwies sich um eine Klasse besser und fertigte seinen Gast in sicherer und schöner Manier ab.

Berlins Eishockeymannschaft revanchiert sich

London im Rückkampf 2:4 geschlagen

Der Rückkampf im Eishockey zwischen dem Berliner Schlittschuh-Club und der Eishockey-Mannschaft Londons endete zur Ueberraschung des vollbesetzten Sportpalastes mit einem Siege der Berliner, die sich diesmal weit besser verstanden als am ersten Tage. Berlin gewann 4:2.

Hockeykampf Nord — West 3:3

Bei regnerischem Wetter fand auf dem Platz von Harvestehude in Hamburg das Hockey-Freundschaftsspiel zwischen den Verbandsmannschaften von Nord- und Westdeutschland statt, das unentschieden 3:3 ausging. Die Westdeutschen führten ein einheitlicheres Spiel vor, während sich der Norden auf gelegentliche Durchbrüche beschränkte.

Rademacher immer noch der alte

Das zweitägige Wettschwimmen von Borussia-Poseidon Stettin erhielt eine besondere Note durch den Start des Weltrekordmannes Erich Rademacher. Der Magdeburger zeigte sich nach mehrmonatiger Pause wieder in seiner Spezialübung, dem Brustschwimmen. Er hatte an beiden Tagen 200 Meter gegen mehrere sich beliebig ablösende Gegner zu schwimmen. Wenngleich zu berücksichtigen ist, daß die Staffeln sich aus recht schwachen Kräften zusammensetzten, so war doch der Stil, in dem Rademacher seine Aufgabe erledigte, überaus eindrucksvoll und zeigte, **daß er von seinem früheren Leistungsvermögen kaum etwas eingebüßt hat.** Ebenfalls wenig Anstrengung brauchte die Weltrekordschwimmerin Lotte Mühe, Hildesheim, um sich der Berlinerin Zimmermann zu entledigen. Im Freistilschwimmen konnte R. Dahlen seinem Landsmann Schubert, Breslau, nur auf den ersten drei Bahnen Stand halten, fiel dann aber geschlagen zurück.

Tenniskampf Paris—Berlin 9:3

Borotra schlägt Prenn — Boussus besiegt Moldenhauer

Der in der Düsseldorfer Tennishalle ausgefochtene Wettkampf Paris—Berlin endete mit dem erwarteten Siege der Franzosen, die schon nach den Spielen des ersten Tages mit 4:2 Punkten führten und schließlich im Gesamtergebnis mit 9:3 Punkten, 19:8 Sätzen und 144:114 Spielen triumphieren konnten. Jean Borotra, der am ersten Tage Froitzheim mit 6:1, 6:2 und Moldenhauer mit 6:4, 6:0 geschlagen hatte, trat am Sonntag gegen unseren Spitzenspieler Prenn zum Kampf in die Schranken. Der Berliner begann zwar recht vielversprechend, aber schon nach 2 beide ging der Franzose in Führung und buchte den ersten Satz 6:4. Mit dem gleichen Ergebnis von 6:4 schloß auch der zweite Satz, in dem Borotra vor allem die Rückhandschwäche Prenns auszunutzen verstand. In glänzendem Stile begann Molden-

Doch Schmeling—Sharkey?

Weltmeisterschaft am 22. Februar

(Eigene Drahtmeldung)

New York, 18. November.

Der Wettstreit um die Nachfolgeschaft des aus dem Wettbewerb zurückgetretenen Gene Tunney, des Boxweltmeisters aller Kategorien, steht vor seiner Klärung. In der neuen Riesenhalle in Atlantik Citi werden alle Vorbereitungen getroffen. Einer der Teilnehmer des großen Kampfes steht ja bereits in Max Schmeling fest, da dieser den Vertrag mit 250 000 Dollar Teilnahme am Reingewinn angenommen hat. Auf der anderen Seite hat sich Jack Sharkey auf Grund seiner Leistungen als berufenster Anwärter herausgeschält. Da die maßgebenden amerikanischen Behörden dem Gedanken sympathisch gegenüberstehen, den Kampf als Weltmeisterschaftskampf austragen zu lassen, rechnet man allgemein damit, daß der Termin des 22. Februar bestehen bleiben wird.

---

hauer seinen Kampf mit Boussus. Nachdem der Deutsche den ersten Satz 6:1 leicht gewonnen hatte, entspann sich im zweiten ein scharfer Kampf um jeden Ball. Bald war der eine, bald der andere im Vorteil. Boussus führte 5:4, dann Moldenhauer 7:6. Dann war die Widerstandskraft Moldenhauers gebrochen, der den zweiten Satz mit 7:9 abgeben mußte und den dritten mit 3:6 verlor. Boussus hatte also mit 1:6, 9:7, 6:3 gewonnen. Auch im Doppelspiel konnten Moldenhauer/Prenn gegen die Franzosen Borotra/Glasser, die sich besser verstanden, nicht viel ausrichten; sie wurden glatt 6:4, 6:2 geschlagen.

Münchener Leichtathletik-Tagung

Der Leichtathletik-Ausschuß der Deutschen Sportbehörde tagte am Sonnabend und Sonntag in München. Der im Vorjahre beschrittene Weg der Breitenarbeit hat sich in allen Landesverbänden erfreulicherweise günstig ausgewirkt und einen besonderen Widerhall in der überaus großen Zahl von Klubwettkämpfen, die zur Durchführung kamen, gefunden. In diesen Kämpfen, war es den Vereinen möglich, auch ihre Durchschnittskönner zu betätigen. Als besonderer Erfolg kann **auch die in diesem Jahre nicht unterbrochene Siegesserie in den Länderkämpfen** gebucht werden. Die Berichterstattung des Sportwartes förderte eine Fülle von Anregungen zutage, aus denen besonders die in West- und Südostdeutschland mit der versuchsweisen Einführung der Leistungsklassen gemachten Erfahrungen hervorstechen. Dieser große Erfolg führte zu der versuchsweisen Einführung der Leistungsklassen in allen Landesverbänden. Die Liste der 30 Besten ergab einen wertvollen Ueberblick über die Breitenentwicklung auf allen Uebungsgebieten. **Dem Sportklub Charlottenburg wurde die Deutsche Vereinsmeisterschaft 1928** in der Männer- und Frauenklasse zuerkannt. An Stelle der bisherigen 100-Punktewertung wurde die Uebernahme der 1000-Punktewertung des Internationalen Verbandes beschlossen. Für die männliche Jugend wird eine eigene 1000-Punktewertung geschaffen, für die Frauen und Mädchen bleibt die deutsche, von dem internationalen Verbande übernommene Punktewertung bestehen. Die Termine für die nächstjährigen Meisterschaften und Länderkämpfe wurden wie folgt in Vorschlag gebracht: **27. April:** Deutsche Waldlaufmeisterschaft in Erfurt; **2. bis 3. August:** Deutsche Frauenmeisterschaften Remscheid: **2. bis 3. August:** Deutsche Männermeisterschaften in Hannover; **31. August:** Länderkampf Deutschland—Schweiz in Freiburg oder München; **31. August:** Länderkampf Deutschland—Frankreich in Dresden: **6. Oktober:** Deutsche Meisterschaft im 50-Kilometer-Gehen in Düsseldorf. Ueber den für den 14. September in Stockholm vorgesehenen Länderkampf gegen Schweden werden die Verhandlungen fortgeführt. Ein Beschluß, bei künftigen Länderkämpfen die Zahl der Teilnehmer zu begrenzen, hatte seine Ursache darin, daß z. B. in England der aus 30 Köpfen bestehenden deutschen Mannschaft 40, in Tokio den 15 Deutschen 22 Japaner gegenüber standen. **In allen Jugendfragen wurde die Notwendigkeit der sittlichen Erziehung neben der körperlichen Ertüchtigung in den Vordergrund gestellt.** Der Jugendtag findet am 22. Juni statt.

Schiedsrichterkursus der DJK. in Hindenburg

Noch immer fehlt es an einwandfreien, guten Schiedsrichtern, die wirkliche Männer mit Nerven und Entschlußkraft sind, die ein Spiel fest in der Hand halten können. Die unschönen Ereignisse auf den Spielfeldern zeugen davon, daß das Schiedsrichterwesen trotz aller erfreulicher Fortschritte noch viel zu wünschen übrig läßt. Daher wird auch im Bezirk Hindenburg der Deutschen Jugendkraft mit größtem Eifer an der Verbesserung des Schiedsrichtermaterials gearbeitet. Bezirks- und Gauschiedsrichterobmann Hanussek veranstaltet im katholischen Vereinshaus „St. Anna" jeden Dienstag einen Schiedsrichterkursus im Rahmen seiner Bewegung. Auf Grund seiner Erfahrungen erläuterte er zur Einleitung des Schiedsrichterkursus, welch große Bedeutung ein Schiedsrichter hat. Beginn jeden Dienstag, abends 7½ Uhr, im Vereinshaus „St. Anna".

Voraussagen für Dienstag:

Straußberg: 1. Varasdin—Bonbonniere; 2. Panter—Ledon; 3. Kermak—Mucker; 4. Osiris—Girigare XVI; 5. Teutobod—Gunhilda; 6. Black Bridge—Manoir.

Enghien: 1. Montsoreau—Le Rempart 2. Prince Henri— La Riviera; 3. Labiche—Le Beau; 4. Lysure—Passionnement; 5. Le Sylphe—Matz; 6. Epaminondas—Jane Grey.

Sport im Bild. Im Novemberheft dieser weit verbreiteten, prächtig ausgestatteten Halbmonatsschrift der guten Gesellschaft plaudert Luis Trenker über Erlebnisse im Eisstrom. In den Bildern aus der Gesellschaft werden die neuesten Ereignisse aus der Berliner Wintersaison wiedergegeben. Die neuesten Modeschöpfungen (Pyjama, Sportkleid, „Weiß, die höchste Abendeleganz") runden den Inhalt des wie immer hochgediedenen. Blattes. (Verlag August Scherl, G. m. b. H. Preis 1,50 Mk.)

Der Riesengebirgler

Als Gastgeber der Winterkampfspiele 1930 / Von Hermann Bousset, Zillerthal

Mit besonderer Freude erwartet der Riesengebirgler den Winter. Man lebt der Hoffnung, daß er für die schweren Enttäuschungen des letzten Winters entschädigt werde. Es war das Seltsame und völlig Unerwartete, daß ein ewig langer Winter so kurz an wirtschaftlichem Ertrag war: Je mehr Schnee und Kälte, desto weniger Gäste. Die Gründe, die das veranlaßten, sind bereits dargelegt worden. Auf eins sei aber nochmals hingewiesen: Man braucht wirklich aus Furcht vor grausiger Kälte unsere Berge nicht zu meiden. Es ist schon so: Je höher, desto wärmer. Im flachen Lande war die Kälte teils viel härter als bei uns auf höchsten Höhen.

Veranlassung zu freudiger Wintervorbereitung gibt uns die Tatsache, daß im Januar 1930 (12. bis 19. Januar) zum ersten Male im Riesengebirge die großen Winterkampfspiele abgehalten werden. Endlich wird unsere Bergwelt als Schauplatz für diese größten wintersportlichen Ereignisse gewürdigt. Der gewählte Platz ist

Krummhübel und seine Umwelt.

Der größte Teil der Kämpfe findet im Kurorte selbst statt — auf der Schneekoppenschanze an der Teichmanbaude; auf der neuen Bobbahn, die von Brückenberg zur Talsperre führt; auf dem Eisspiegel des Talsperrensees; auf einer der vielen Rodelbahnen, die vom Kamme kommen und an der Grenze Krummhübel-Brückenberg münden. Der zweite Teil hat seinen Schauplatz auf dem in über 1200 Meter Seehöhe alpin so herrlich gelegenem Kleinen Teich. Mit dieser Geländewahl hat man mit allen Wettermöglichkeiten gerechnet und ist allen Wetterlaunen vorweg begegnet.

Aus allen deutschen Gauen werden die Sportler und Sportfreunde kommen. Ganz besonders heißen wir die Süddeutschen willkommen, von denen nur so wenige unsere Berglande kennen. Tausend Skier werden über die breiten Hänge sausen, sich in tiefen Gründen verlaufen und wieder emporklettern zu neuer Fahrt und neuer Lust. Der Mensch, der auf seinen Brettern steht, ist Herr und König, der die ganze Bergwelt zum Kampfe fordert und sie besiegt. Keine Höhe zu steil, keine Mulde zu versteckt, kein Hang zu einsam als daß der Ski nicht alles fände und bezwänge. Der echte Sportler entdeckt sich sein Reich. Das gerade ist Triumph und Hochgenuß, ist Erleben.

Dieses Reich des Riesengebirges besteht nun aber nicht nur aus Gelände, Sportgelände, sondern zu den Hängen gehören auch die Hütten am Hang — zum Riesengebirge auch die Riesengebirgler. Doch ist die Fährte zu ihm nicht gar leicht. Ich will versuchen, sie aufzuweisen in dem Gedanken, daß gerade der Sportler nach der Erkenntnis von Land und Leuten Verlangen trägt.

Unser Riesengebirgler ist ein sehr komplizierter Mensch. Wenn wir in den Kurorten und Winterfrischen den Kaufmann und den Handwerker kennen lernen, so finden wir in diesen Menschen, denen wir zunächst begegnen, ja meist nicht mehr den echten Riesengebirgler, sondern den früher oder später Zugewanderten, den Fremden. Dieser Mensch erstarrt wohl langsam zu einem Halbgebirgler, so wie die städtische Mode in den Bergen erstarrte. Den echten Gebirgler können wir wohl auch in den Kurorten, Bergdörfern und Bauden kennen lernen, viel besser aber in jenen stillen Hütten am Hang, die Carl Hauptmann uns schildert.

Die Denkweise des Bergesmenschen ist einfach, weil seiner Seele die Weiträumigkeit fehlt wie seinem Lande. Der Bergesmensch verliert innerhalb der von der Natur gezogenen Grenzen das Erweiterungsbedürfnis. Er hängt an seiner Scholle. Gilt das nicht im besonderen für den Riesengebirgler? Wie hat uns das Carl Hauptmann in seinem Rübezahlbuch so wunderbar fein gesagt: „In einem Punkt ist uns Rübezahl sicher urverwandt. Wenn er in der großen Sturmwolke fliegt, braucht niemand zu fürchten, er wolle in alle Lüfte entfliehen. Man wird sich bald überzeugen, daß er sich nur als ein weißer, schwerer Wolkenflaum auf das Gebirge lagert und Steine und Schründe einhüllt wie in weiche, weiße Wolle. So lose und frei er ist, scheint er doch heimlich wie mit Ketten und Banden an das Riesengebirge angeschmiedet."

Fehlt dem Bergesmenschen die Weiträumigkeit, so hat er von lichter Höhe den weiten Blick in fernes Land. Dieser Blick gebiert die Sehnsüchte, in der großen Sturmwolke zu fliegen, und wird wieder zum Insichgekehrtsein, zur inneren Schau, zu Religiosität. Der Bergler hat den Hang zur Sektiererei. Davon erzählen die

Höhlen des Prudelberges,

in denen im Dreißigjährigen Kriege ein Prophet sein seltsames Wesen trieb. Und es erzählen all die Felsriffe und Kanzeln davon, die noch heute Predigerstein oder Pfarrkanzel heißen. Stark im Unabhängigkeitsgefühl hält der Bergesmensch am alt ererbten Gut und überkommenen Bräuchen. Wechselte der Städter mit der Mode gar schnell sein Gewand, so erstarrte die städtische Mode in den Bergen und ward in mancher wohl uneinheitlicher Form die Tracht, die von Generation zu Generation wandert und behutsam in der blumengeschmückten Truhe aufbewahrt wird.

Noch einmal findet der Rückschlag ins Innere, die Erstarrung seinen feinstimmigen Ausklang. Das Lied, das in der Seele klingt, wird zur Sangeslust, Und bei denen, die dem Berggeist ganz nahe stehen, zur Fabulierkunst, zur seltenen Gabe, aus kargem Leben in den kleinen Hütten am Hang die zarten Fäden des Märchens, das in alle Welten reicht, zu spinnen.

Wenn Rübezahl es nicht lassen kann, wieder- und wieder zu den Menschen hinab zu steigen, so treibt den Bergesmenschen ewiges Sehnen nach lichten Höhen, zum Geist der Berge. In seinem Reiche wandelt der Narr in Christo Samuel Quint, dessen Gottsucherschaft uns Gerhart Hauptmann so ergreifend gezeichnet hat.

Der Bergesmensch — der Riesengebirgler — Rübezahl!

Berliner Börse vom 18. November 1929

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	104 7/8	104
Hansa Dampfs.		148½
Barm. Bankver.	119¼	118¾
Berl. Handels G.	178	177¼
Commz.& Pr. Bk.	157	156¼
Darmst. & Nt. B.	237	235
Deutsche Bank	152	152
Disconto Kom.	152	152
Dresdner Bank	148	148
Allg. Elektr. Ges	161	160¼
Bemberg	195	195
Bergmann Elek.	201½	201
Buderus Eisenw.	64 1/8	64 1/8
Charl. Wasserw.	94	93½
Daiml. Motoren	42	40½
Dessauer Gas	162¾	162½
Dt. Erdöl	95¾	95 1/8
Elekt. Lieferung	161	160½
I. G. Farben Ind	177¼	176½
Gelsenk. Bergw	125¼	124½
Harpen. Bergw.	130½	130
Hoesch Eis. u.St.	117	160
Ph. Holzmann		86¼
Ilse Bergb.	210	209¼

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Kaliw. Aschersl.		195¼
Klöcknerw.	95¼	95
Köln-Neuess. B.	114¼	114
Ludwig Loewe	166	166
Mannesmann	96 5/8	96
Mansf. Bergbau	106¼	105¾
Masch.-Bau-Unt.	46¼	
Metallbank	114	114
Nat. Automobile		19½
Oberbedarf	70¼	70¼
Oberschl. Koksw	97	95¼
Orenst. & Koppel	72½	72
Ostwerke	219	218½
Phönix Bergb.	102 5/8	102½
Polyphon	266½	266¼
Rhein. Braunk.		244¾
Rheinstahl	102¼	101 7/8
Riebeck Montan		
Rütgersw.	73	72½
Salzdetfurth	313¼	313¾
Schl. Elekt. u. G.	156½	155
Siemens Halske	293¾	290¾
Ver. Glanzstoff		
do. Stahlw.	104	103¼

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor
Aachen-Münch.	270	375
Frankf. Allgem.	60	61½
Viktoria Allgem.	2585	2575

Dt. Eisenbahn-Stamm- und Prior.-Aktien

	heut	vor
A.G.f.Verkehrsw.	122½	125¾
D. Reichsb. V. A	86	86¼
Hildesheim-Pein		
Schantung	3 1/8	3.1
Zschipk. Finst.	201	200

Straßen- u. Kleinbahnen

	heut	vor
Allg.Lok.u.Strb	147	148½
Gr. Cass. Strb.	72	72
Hamb. Hochb.	68½	68½
Hannov. Strb.	132	132¾
Magd. Strb.	61½	61½
Südd. Eisenb.	110¼	111

Ausl. Eisenbahn-Stamm- und Prior.-Aktien

	heut	vor
Oester.-St. B.		9
Baltimore		
Canada	65	67

Schiffahrts-Aktien

	heut	vor
Hamb.-A.-Ph.	104	106¾
Hamb. Südam.		162
Hansa	147½	149
Nordd. Lloyd	100½	101
Schl. Dpf. Co.	60	60
Ver. Elbesch.	15	16

Bank-Aktien

	heut	vor
Allg. Deutsche Kredit-Anstalt	116½	106½
Bank f. elekt. W.	132½	135¼
Bank f. Br. Ind.	137¼	139½
Barm Bank-V.	118¾	119½
Bayr. Hyp. u. W		139¾
do. Ver.-Bk.	138	139

	heut	vor.
Berl. Handelsges	178	181
Comm. u. Pr. B.	156	159¼
Darmst. u. Nat.	235½	239
Dt. Asiat. B.	50	50
Deutsche Bank	151	152
Dt. Hypothek. B.	131½	132
do. Ueberseeb.	100	100
Disconto Kom	151	152
Dresdner Bank	147½	148½
Oesterr. Cr.-Anst	30¼	30¼
Preuß. Bodkr.	118½	119
do. Centr. Bd.	166¼	166¼
do. Hyp.	129	131
do. Pfandb. B.	177	178
Reichsbank	246½	256¼
Rhein. Kred.-B	113¾	113½
Sächsische Bank	150½	150½
Schl. Bod.-Kred.	119½	119½
Südd. Disc.-G.	127	126½
Wiener Bk.-V.	12½	12½

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl B.		560
Engelhard B.	208½	209¾
Löwenbrauerei	265	270
Schulth. Patzenh	276	279½
Dortm. Akt.-B.	210	212
do. Union-Br.	232	232½
Leipz. Riebeck	140½	140¾
Reichelbräu	230½	230
v. Tuchersche	143	144

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.	119	119½
Adler P. Cem.	96	100
AG. f. Bauausf.	58	59½
do. f. Pappfb.		12
Alexanderw.	31¼	34
Alfeld-Dellig	31¼	31¼
Alfeld-Gron.		146
Allg. Berl. Om		176¼
A. E. G.	180¼	163¾
do. Vorz.-Ak. 6%		99½
AEG.Vz.A. Lt.B.		98½
Ammend. Pap.	145¾	146½
Anhalt.Kohlenw.	78½	78 5/8
Aschaff. Zellst.	58	57¼
Augsb. Nürnb.	82½	80¼
Bachm. & Lade.	140	140¼
Barop. Walzw.		73 7/8
Basalt AG.	32½	32½
Bayer. Motoren	90	90
Bayer. Spiegel	60½	60½
Bazar	71	71
Bemberg	203	203
Bendix Holzb.		33
Berger J., Tiefb.	304	304
Bergmann		204
Berl. Gub. Hutf.	237	237
do. Holzkont.	48	48
do. Karlsruh.	66¾	69
do. Masch.	59¼	60½
do. Neurod K.	44	41
Bartz & Co. Lh.		66
Berth. Messg.	40½	41
Beton u. Mon.	116¼	116½
Bösp. Walzw.	57	57
Braunk. u. Brik.	150	150
Braunschw.Kohl	228	228
do. Jutespinn	123	123
Breitenb. P. Z.	121	121¾
Brem. Allg. G.	135	134
Buderus Eisen.	64½	65
Busch E. Opt.	110	113
Busch F. W., L.		
Byk Guldenw.	19 7/8	19 7/8
Calmon Asbest	60½	62
Capito & Klein	57½	62
Carlshütte Altw.	46	46¼
Charlb. Wass	94½	95¾
Chem. F Buck.	95	95
do. Grünau	66	65½
do. v. Heyden		64 7/8
do. Ind. Gelsenk.	66	67½
do. Werk Alb.	46	45½
do. Schuster	40½	40¼
Chemn. Spinn.		3 5/8
Chillingworth	79¾	79 7/8
Christ.&Unmack	40¼	40¼
Comparia Hisp.	321 5/8	341½
Conc. Spinnerei	65	67¼
Cont Caoutsch.	142	142 1/8
Daimler	40½	43
Dessauer Gas	163½	167
Dt. Atlant. Teleg.	100	101
do. Erdöl	96	97¾
do. Jutespinn.	99	98
do. Kabelw.	57¼	58
do. Schachtb.	96	96
do. Steinzg.	179½	176
do Telephon	55¼	58
do. Ton u. St.	128	128¼
do. Wolle	19¾	12½
do. Eisenhandl.	66½	68 7/8
Dresd. Gardin.		93¼
Dür. Metall	136	136
Düsseld. Eisb.	60	61
do. Maschb.	26	26½
Dynam. Nobel	82½	86
Egest. Salzw.	105	105
Eintr. Braunk.	140	140
Eisenbahn-Verkehrsm.	179¾	180
Elektr. Lieferung	161¾	164¾
do. Wk.-Lieg.	128	128
do. do. Schles.	95½	95½

	heut	vor
do. Licht u. Kraft	168½	171
Erdmsd. Sp.	100	100
Erf. Schuhf.		45
Eschw. Berg.	196¼	199¾
Essen. Steink.	127	129½
Excels. Fahr.	19½	19
Fahlbg. List. C.	75 7/8	75
I. G Farbenind.	176¼	180½
Feldm. Pap.	162	165
Felten & Guill	117	119 7/8
Flöth. Masch.	24	24½
Fraust. Zucker		60
Froeb. Zucker	56¾	56½
Gelsenk. Bg.	124¼	125 5/8
Genschow & Co.	67	66¾
Germania Ptl.		178
Ges. f. elekt. Unt.	166½	170
Girmes & Co.		190
Gladbach Wolle	148	148
Glauzig. Zucker	64½	68
Glockenstw.	23½	24¼
Goldina	17¼	16
Goldschm. Th.	66	65½
Görlitz Wagg.	89½	89 7/8
Großmann C.	101½	101½
Gruschw. Text.	171½	142½
Guano-Werke	44	44
Haberm. & Guck		31
Hackethal Dr.	87	87¼
Hageda	105	105¾
Halle. Masch.	97¼	97
Hamb. El. W.	128¾	130
Hammersen	126¾	125
Hannov. Masch. Egestorff	37¼	37¾
Harb. E. u. Br.	77	77¼
Harp. Bergb.	130½	134¼
Hedwigsh.	90	91
Heine & Co.	46½	47
Hemmor Ptl.	164	166½
Hilgers	65	66
Hirsch Kupf.		124¾
Hirschberg Led.	90	97½
Hoesch Eisen	116¾	119¼
Hoffm. Stärke	71½	70
Hohenlohe-W	86¼	90
Holzmann Ph.	85½	89
Horchwerke	69¼	66¼
Hotelbetr.-G.	149¾	450¾
Humboldtmühle		29
Huta. Breslau	100	100
Hutschenreuth.	66	67
Ilse Bergbau	210	211¼
do. Genusschein.	126½	126¾
Industriebau	106½	107
Jeserich	103	102¾
Jüdel M. & Co.	132½	134¼
Jülich Zucker	55	56
Jungh. Gebr.		47
Kahla Porz.	58	58¼
Kais. Keller	96	98½
Kali Aschersl.	191½	201
Karstadt	135	140
Kirchner & Co.	64	64¼
Klöcknerw.	95½	97
Koehlmann S.	75¼	79
Koll & Jourd	40¼	40¼
Köln-Neuess. B.	114 7/8	117¾
Köln Gas u. El.	80	80
Kölsch-Walzw.	45¾	45 7/8

	heut	vor
Körting Gebr.		63½
Körting Elektr	94½	94½
Körtitz. Kunstl.	132	132
Kraus & Co.		44¾
Krefft W.	96	95¾
Kromschröd.	134	135
Kronprinz Metall	40¾	39¼
Kunz Treibriem.	94	94¼
Kyffhäuserh.		39
Lahmeyer & Co.	158¾	160
Laurahütte	56	57
Leipz. Pianof. Z.	33	34¼
Leonh. Braunk.	157½	157½
Leopoldgrube	73	72¾
Lindes Eism.	156½	157
Lindström	470	490
Lingel Schuhf.	46½	47½
Lingner Werke	73	73
Ludw. Loewe	165¾	168½
Lorenz C.	146½	149
Lüdensch. M.	67½	67½
Lüneburger Wachsbleiche		54
Magdeburg. Gas	49¼	50
Magdeb. Bergw.	63¾	63¾
Magdeb. Mühlen	60	59
Magirus C. D.	20	20
Mannesm. Rö.	96½	97 7/8
Mansf. Bergb.	105¾	108
Masch. Buckau	114	114
Mech. W. Lind.	116	117¾
Mech. Weberei Sorau	185	187
do. W. Zittau	58½	58
Merkur Wolle	141	142
Metallbank	113½	115¼
Meyer H. & Co.	138	137
Meyer Kauffm.	38	38
Miag	120	120½
Mimosa	237¾	237
Minimax	103	103
Mix & Genest	132	132
Motor Deutz	63	65¼
Mühle Rüningen	104½	107
Mühlh. Bergw.	100¾	100¾
Müller C. Gum.	99	97
Nation. Aut.	20¼	21½
Natr. Z. u. Pap.	107	108½
Neckarwk.	128	128
Niederlausitz. K.	139¾	139
Nordd. Wollkäm.	103¼	105¾
Nordwd. Kft.	100	160
Oberschl.Eisb.B.	71	72
Oberschl. Koksw	96	98
Genußsch.	85	85¾
Ohles Erben	13	13
Orenst. & Kopp.	73	75¾
Ostwerke AG.	218	219¾
Passage Bau	50¼	48¼
Phönix Bergb.	102	104
do. Braunk.	69 7/8	69
I. Pintsch		150
Plau, Tüll u. G.	36½	36¼
Pöge H. Elektr.	22¾	22½
Polyphonw.	266½	276
Preuß	55	55
Preußengrube	116	116
Ratgeber W.		67½
Rauchw. Walt.	52	51
Reiß & Martin	17	17
Rhein.-Braun.	245	246
do. Elektrizität	145	146½
do. Möb. W.	104	109

	heut	vor.
Rhein. Spiegelgl.	130	130
do. Textil	32¼	32¼
do. Westf. Elek.	201½	206
do. Sprengstoff	68½	70
do. Stahlwerk	102 7/8	104 7/8
Riebeck Mont.	104	105
Roddergrube	740	740
Rosenthal Ph.	88	88¼
Rositzer Zucker	36 5/8	36½
Rückforth Nachf.	60	60 1/8
Ruscheweyh	83¾	83¾
Rütgerswerke	72½	72¾
Sachsenwerk	96½	96½
Sächs. Gußst. D.		43½
do. Thür. Ptl.	160	160
Salzdetf. Kali	316½	320½
Sarotti Schok.	136¼	138½
Saxonia Portl.-C.	133	134
Schering	306	306
Schles. Bergb. Z.	84¼	83¾
Schles. Bergwk. Beuthen	119½	120¾
do. Cellulose	116	116
do. Elekt. u. G.		145
do. Gas La B.	155	159
do. Lein. Kr.	13¼	13
do. Portl.-Z.	158	158
do. Textilwerk	16	16½
Schubert & Salz	218½	224½
Schuckert & Co.	183	189
Fritz Schulz jr.		44
Schwanebeck Portl.-Zement	112¾	112¾
Segall Strmpf.		55
Sieg.-Sol. Guß	6¾	6¾
Siegersd. Werke	78¾	79
Siemens Halske	291¼	303½
Siemens Glas	120½	118½
Staßf. Chem.	18½	17¾
Stett. Chamottw	64	65¼
do. Portl.-Zem.	107	106¼
Stock R. & Co.	88½	88½
Stöhr & Co. Kg.	114	116¾
Stolb. Zinkh.		115½
Gebr. Stollwerck	110	108
Strals. Spielk.	225	226
Tack & Cie.	105½	106
Teleph. J. Berl.	49¼	49
Tempelh. Feld	45¼	45¼
Thörls V. Oelf.		92
Th. Elektr. u. G.	127	
do. Gasgesellsch		128
Tietz Leonh.	157	163
Trachb. Zuck	25¾	25¼
Transradio	125½	125½
Triptis AG.	61	60
Tuchf. Aachen	123¼	123¾
Union Bauges.	50	50½
Union F. chem	45½	43¾
Varz. Papierf.	116	114
Ver. Berl. Mört.	118¾	119¾
do. Dtsch. Nickw.	151	151
do. Glanzstoff	175	178
do. Jut. Sp. L. B.	114	114
do. M. Tuchf.	37½	37½
do. Met. Hall.		45
do. Stahlwerke	103½	105
do. Schimisch.	187	190
do. Schmirg. M.	42	44
do. Smyrn. T.	201	201
do. Thr. Met.	55	55
do. Ultramarin	136½	136¼
Viktoriawerke	61	61¾

	heut	vor
Vogel Tel. Dr.	68	68¾
Vogtl. Masch.	77	77
do. Tüllfabr.	53¼	53¼
Wanderer W.	48½	48½
Venderoth.	68¼	68¼
Westereg. Alk	201	207½
Westfäl. Draht	85	87
Wicking Portl.Z.	112	111
Wißne H. Metall	91	92¼
Wunderlich & C.	120½	123¼
Zeitz. Masch.	105¼	109¼
Zellstoff-Ver.	115 7/8	116
do. Waldhof	191½	195¾

Kolonialwerte

	heut	vor
Kamer. Eb. G. A.	5 3/8	5½
Neu-Guinea	491	500
Otavi	56	57¾

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor
Adler Kohle	67	67
Dtsch. Petroleum	47—48	48 - 49
Kabelw. Rheydt	171	171
Lerche & Nippert	90	90
Manoli	180	180
Oehring. Bergb.	225	225
Winkelhausen	90	90
*		
Nationalfilm	100	100
Ufa	90	90
*		
Adler Kali		
Kaliindustrie	180	184½
Krügershall	172	174
*		
Diamond	12½	12¾
Kaoko	88	87
*		
Salitrera	150	150
Petersb. Intern.	1,17½	1,3
Russenbank	1	1,1

Renten-Werte

Deutsche Staatsanleihen

	heut	vor.
Anl.-Ablös.-Sch.	8½	8½
do. Auslos.-Sch. (Nr. 1-60000)	50.1	50.1
do. (60001-90000)	50,1	50.1
Dt. Schutzgeb.	3.95	3,95
10% Pr. Pfandbr.	101,9	101,6
Goldpfdbr. Ser. 7		

Ausländ. Staatsanleihen

	heut	vor.
Bosn. Eisenb. 14		28
5% Mex. 1899 abg.	17½	17½
4½% Oesterr. Schatzanweis.	38 5/8	33½
do. do. amortis.		1,85
do. do. Goldrent.		21.8
do. do. Kronenr.		1,85
4½ do. Silberr.		2.80
do. do. Papierr.	1.90	1,80
4% Türk. Admin.	6.35	6 3/8
do do. Bagdad	8 5/8	8.60
do. do. von 1905	8½	8½
do. do. Zoll-Obl. von 1911	8.55	8 45
Türk. 400 Fr. Los	12,90	12 3/8
4% Ungar. Gold	21.7	21.3
do. do. Kronenr	1,90	1,80

Ausländ. Stadtanleihen

	heut	vor.
4½ Budapest St. abgest.	52½	53
Lissaboner Stadt	9.40	9½

Ausländische Eisenbahnschuldverschreibungen

	heut	vor.
3% Oesterr. Ung.	17 7/8	17 7/8
4% do. Gold-Pr.	3	3
4% Dux Bodenb.	10.9	11
4% Kaschau Oder		10 5/8
4½% Anatolier Serie I	18	18

Breslauer Börse

Breslau, den 18 November.

Breslauer Baubank	90
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	67
Elektr. Werk Schles.	96
Fehr Wolff	64
Feldmühle, Papier	—
Flöther, Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	56
Hohenlohe-Werke	—
Huta	100
Kommunale Elektr. Sagan	69
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	38½
O.-S. Eisenbahnb.	72
C. F. Ohles Erben	12½
Ost-Werke Aktien	—
F. Reichelt-Aktien	106
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	245
Elektr. Gas lt. B.	157
Schles. Leinen	12¾
Schles. Portl. Cement	160
Schles. Textilwerke	15½
Terr. Akt.-G. Gräbsch.	90
Ver. Freib. Uhrenfabrik	46
Zuckerfabrik Fröbeln	56¾
Zuckerfabrik Haynau	114
4 Proz. Breslauer Kohlenwertanleihe	18,25
5 Proz. Schl. landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,30

Ostdevisen

Berlin, den 18. November. Bukarest — Warschau 46,775—46,975, Kattowitz 46.80 — 47,00. Posen 46,825—47,025 Riga — Reval — Kowno 41,735—41,915 Zloty große 46,70 — 47,10, Zloty kl. — Lettland — Estland — Litauen —

Kein Mensch hatte Bedenken,

nichtbestehende „Verträge“ zu verlängern

Wie die Sklareks mit den Berliner Amtsstellen umsprangen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. November. Der Sklarek-Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages trat heute nachmittag wiederum zusammen, um Berichte über den Akteninhalt und über den Stand der disziplinargerichtlichen Untersuchung entgegenzunehmen.

Der Berichterstatter, Abg. **Könnecke (Dnat.)**, berichtete über den Akteninhalt. Die Protokolle der Kleiderverwertungsgesellschaft, so führte er aus, enthalten Lücken, Unklarheiten und Versäumnisse. Der Gesellschaftsvertrag ist nicht vorgelegt. **Es fehlt das Protokoll über die Gründungsversammlung.** Aus den lückenhaften Aufzeichnungen für die ersten Jahre ergibt sich, daß **schon im Jahre 1920 eine Skandalaffäre gespielt haben muß**, deren Mittelpunkt der damalige Direktor der Kleiderverwertungsgesellschaft, Novarra, war. Diese Affäre nötigte den Wohlfahrtsminister als Aufsichtsinstanz zum Eingreifen und führte auch zur Verhaftung des Direktors. Die Entlassung des Direktors Novarra wurde vom Aufsichtsrat erst nach seiner Verhaftung ausgesprochen.

In einer Aufsichtsratssitzung wird der Beschluß gefaßt, im Falle der Auflösung der Kleiderverwertungsgesellschaft die Warenbestände für Wohlfahrtszwecke der Stadt Berlin zu verwenden. Dieser Beschluß ist später nicht durchgeführt worden. In einer Aufsichtsratssitzung machte Kieburg Mitteilungen von dem Angebot einer Berliner Konfektionsfirma, billige Anzüge zu liefern **zum Preise von 18,50 Mark bis 62 Mark.** Es kann sich bei dieser Firma nur um Sklarek gehandelt haben, die Firma Sklarek hat aber später ihre Anzüge **tatsächlich mit 53 bis 87,50 Mk. berechnet.** Das Angebot Sklarek wurde von Kieburg empfohlen. Der Warenbestand der KVG. hat sich dann beträchtlich erhöht, offenbar durch Belieferung durch die Firma Sklarek. Die Bilanz für 1925 schließt ab mit einem Verlust von 718 090,84 Mark. Dabei betrug das Stammkapital der Gesellschaft 20 000 Mark, von denen nur 5000 Mark bar bezahlt waren. In der Sitzung am 27. Juni 1925 wurde die Liquidation der KVG. beschlossen. Als Liquidatoren wurden Kieburg und Sakolowski bestimmt. Sie wurden beauftragt, mit der Firma Sklarek zu verhandeln. Diese hatte das Angebot gemacht, die Anzüge der KVG. zu übernehmen zum Erstehungspreis abzüglich eines angemessenen Prozentsatzes. **Diese Anzüge waren zum großen Teil von der Firma Sklarek selbst geliefert worden, die sie nun zu billigeren Preisen wieder zurücknahm.** Am 30. Juni 1925 wurde das Angebot der Firma Sklarek angenommen und der Vertrag mit Zustimmung des Stadtkämmerers und des Stadtsyndikus abgeschlossen.

Im Sommer 1924 wurde Kieburg zum alleinigen Geschäftsführer bestellt. Vorsitzender des Aufsichtsrats war **Bürgermeister Kohl.** Die amtlichen Protokolle der Pressestelle des Aufsichtsrates sind in schlimmster Weise frisiert. Kieburg wurde das Höchstgehalt der Gruppe VIII bewilligt. Weiter wird das Einkommen des Herrn Kieburg mit Wirkung vom 1. Januar 1923 nach einer Sonderklasse II, zuzüglich 30 Prozent der Gesamtbezüge festgesetzt, **das ist das Einkommen eines Regierungspräsidenten plus 30 Prozent.** Im März 1924 bemängelt Bürgermeister Kohl die Revisionsart, die er als „zu kleinlich“ bezeichnet. **Die Schulden waren in diesem Jahre schon auf beinahe 3 Millionen angewachsen.** Die Außenstände waren mit 1,7 Millionen beziffert, aber man erfährt nicht, wer die Schuldner sind. In den Büchern findet sich ein geheimnisvolles Konto „T. G. B.“ mit 300 000 Mark. Der Berichterstatter behält sich die Ladung einer Reihe von Dezernenten von Wohlfahrtsämtern der Berliner Außenbezirke vor, die bekunden sollen, daß dauernde Beanstandungen der von der BAG. gelieferten Waren stattgefunden haben. Das Originalprotokoll der Aufsichtsratssitzung über Kieburg fehlt.

Oberregierungsrat **Tapolski** als Zeuge teilt mit, daß auf Veranlassung des Oberpräsidenten gegen 14 Beamte Disziplinarverfahren eingeleitet sind und nennt an erster Stelle den Oberbürgermeister Dr. Böß. Bei der Besprechung der

Geschäfte der KVG.

stellt der Zeuge fest: Die Firma Sklarek hatte die Waren, die sie selbst für 1,4 Millionen geliefert hatte, schließlich für 600 000 Mark zurückgekauft. Sie hat davon aber nur 280 000 Mark bezahlt. In einem Nachtragsvertrag erhielt sie vom Magistrat die Erlaubnis, alle städtischen Dienststellen zu beliefern. Die Rundverfügung des Magistrats in dieser Angelegenheit war aber so unklar gefaßt, daß sie allgemein so aufgefaßt wurde, als handele es sich um **eine Verpflichtung der Dienststellen, nur von Sklarek zu kaufen.** In einer Stadtverordnetenversammlung am 20. Januar 1927 erklärte Stadtverordneter Schallbach (DVP.), die Firma Sklarek habe einen Monopollieferungsvertrag für die städtischen Dienststellen. Tatsächlich hatte die Firma aber einen solchen Vertrag gar nicht, sondern lediglich eine Lieferungserlaubnis. Die Firma Sklarek ersuchte später den Magistrat um ein Darlehn mit der Begründung, **sie habe bei der Warenübernahme großen Schaden erlitten.**

Der Stadtkämmerer lehnte ein solches Darlehen mit größter Entschiedenheit ab. Der Darlehensvertrag, der bis 1930 lief, wurde von den Stadträten Gäbel und Benecke unterschrieben. Sklarek ersuchte nun Gäbel, ihm für die Dauer **des Darlehensvertrages auch den Lieferungsvertrag — der ja tatsächlich gar nicht bestand — zu verlängern.** Gäbel sprach darüber mit dem früheren Stadtrat Schüning, der keine Bedenken äußerte. Obwohl er gar nicht dafür zuständig war, unterschrieb Stadtrat Gäbel, und auf seine Veranlassung auch Stadtrat Benecke einen Vertrag, in dem der Firma Sklarek bestätigt wurde, daß ihr Recht, sämtliche städtischen Dienststellen mit Textilwaren zu beliefern, bis zum Jahre 1930 verlängert werde.

Erst jetzt hatte die Firma Sklarek einen Lieferungsvertrag erhalten, mit dem sie ihre Geschäfte bei den Bezirksämtern machte.

Am 3. April 1929 wandte sich Sklarek an Gäbel mit dem Ersuchen um Verlängerung des Lieferungsvertrages bis zum Jahre 1936. Der Vertrag war im Büro der Firma Sklarek formuliert worden. Gäbel telephonierte an den Ober-Magistratsrat Clemens von der Finanzverwaltung, der an sich gar nicht zuständig war, aber erklärte, die Finanzverwaltung habe keine Bedenken gegen die Vertragsverlängerung. Clemens hat aber den Vertrag, der verlängert werden sollte, gar nicht gekannt, er hat die Sache auch nicht dem Stadtkämmerer vorgelegt, ohne dessen Zustimmung ein solcher Vertrag nicht hätte abgeschlossen werden dürfen. Der Vertrag wurde von Gäbel und Benecke unterzeichnet.

2000 Bauern in Moskau verhaftet

Rückkehrverpflichtung durch Drohungen erzwungen

(Telegraphische Meldung.)

Moskau, 18. November. **In Moskau sind im Laufe der letzten zwei Tage über 2000 der dort lagernden deutschstämmigen Bauern verhaftet worden. Es wurde von ihnen verlangt, daß sie eine Erklärung unterschrieben, in der sie sich zur freiwilligen Rückkehr nach ihren Heimatorten verpflichten sollten. Um die Unterschriften zu erhalten, wurden die Bauern mit Deportation bedroht. Ein Teil von ihnen hat die verlangte Unterschrift geleistet. Die Abtransporte haben bereits begonnen.**

Das Reich hilft

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. November. Das Reichskabinett beschloß, entsprechend den Vereinbarungen der Parteiführerbesprechungen, **Reichsmittel zum Abtransport und vorübergehenden Aufenthalt in Deutschland der in Moskau angesammelten deutschstämmigen Kolonisten bereitzustellen.**

Zum Reichskommissar zur Betreuung der Kolonisten wurde Reichstagsabgeordneter Stücklen bestellt, der ähnliche Aufgaben bereits mit Erfolg gelöst hat.

Revolvermeldungen aus Düsseldorf

Der geheimnisvolle Brief des Mörders — eine Fälschung

(Telegraphische Meldung)

Düsseldorf, 18. **November.** Der von der hiesigen Zeitung „Freiheit“ verbreitete angebliche Brief des Mörders der Maria Hahn, in dem er von einem neuen Mord an einer bekannten Frau in Richrath sprach, hat seine Aufklärung gefunden. Der Brief ist von der Frau in Hilden selbst zur Post aufgegeben und auch von ihr geschrieben worden. Die Frau ist geistig nicht normal.

Tod auf dem Bahnsteig

Vom einfahrenden Zug überfahren

(Telegraphische Meldung)

München, 18. November. In der vergangenen Nacht um 11,30 Uhr gerieten auf dem Bahnhof Aubing drei Reisende, die auf dem Bahnsteig einen Zug erwarteten, als sie miteinander scherzten, ins Gleis des eben einfahrenden Personenzuges 610. Während es einem von ihnen gelang, noch rechtzeitig herauszukommen, **wurden die beiden anderen überfahren.** Der pensionierte Pförtner Kastl aus München wurde sofort getötet. Der Kaufmann Heigl aus München wurde schwer verletzt. Er starb heute morgen im Krankenhaus Pasing.

Benzinexplosion in einem Fahrstuhlschacht

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. November. Im Stadtteil Moabit erfolgte heute nachmittag im Hause der Handelsgesellschaft Deutscher Apotheker in einem Fahrstuhlschacht eine schwere Explosion, durch die 5 Personen verletzt und Wände und Fensterscheiben zertrümmert wurden. Nach den Feststellungen der Feuerwehr ist die Explosion darauf zurückzuführen, daß ein Benzingefäß, das in dem Aufzug befördert wurde und offenbar undicht geworden war, durch einen elektrischen Funken des Motors der Schaltung zur Entzündung gebracht wurde. **Der Schacht stand sofort vom Keller bis zum 5. Stockwerk in Flammen.** Vier Personen trugen durch Stichflammen Brandwunden leichteren Grades davon; eine weibliche Angestellte wurde verletzt, drei Mädchen erlitten einen Nervenschock. Einige der Verletzten wurden nach dem Krankenhaus geschafft. Der Brand konnte von der Feuerwehr gelöscht werden.

Raubversuch am Berliner Postscheckamt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. November. Beim Verlassen des Postscheckamtes wurde heute mittag eine Kontoristin aus dem Zentrum der Stadt, die 750 Mark abgehoben hatte, von einem jungen Burschen angefallen und ihrer Tasche beraubt. Auf ihre Hilferufe nahmen Passanten und Schupobeamte die Verfolgung auf und ergriffen den Täter. Es ist ein junger arbeitsloser Bursche. Sein Komplize ist entkommen.

Strafrechtsausschuß des Reichstages

Zuchthausstrafen für Kuppelei

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. November. Der Strafrechtsausschuß des Reichstages genehmigte den § 309 der Regierungsvorlage, der die Zuhälterei mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren bedroht. Die Strafbestimmungen gegen die Kuppelei wurden weiterberaten. Von dem grundlegenden § 304 wurde nur der erste Absatz angenommen, gestrichen wurde dagegen der Absatz 2. Auch hier sieht das Gesetz Gefängnis- und Zuchthausstrafen bis zu fünf Jahren vor. § 276 bedroht Frauenraub mit Eheabsicht mit Gefängnis bezw. mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren. § 308 bedroht Frauenhandel und Kinderhandel mit Zuchthaus.

Strafverfahren gegen Göbbels

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. November. Der Reichstagsausschuß für die Geschäftsordnung genehmigte die Strafverfolgung des Abg. Dr. Göbbels (Nat.-Soz.) wegen Uebertretung des Reichsgesetzes über die Presse, ferner einen Vorführungsbefehl gegen den Abg. Blenkle (Kom.) und die Einleitung von Privatklageverfahren gegen die Abg. Dengel (Kom.) und Koenen (Kom.) wegen Beleidigung.

Haftentlassungsantrag im Lampel-Prozeß

(Telegraphische Meldung)

Neiße, 18. November. Wie verlautet, haben die Verteidiger von Lampel und Schweninger auf Grund neuer Zeugenbekundungen bei dem Untersuchungsrichter in Neiße Antrag auf Haftentlassung und Außer-Verfolgungsetzung ihrer Mandanten gestellt.

Deutscher Sieg beim Internationalen Reitturnier

(Telegraphische Meldung)

Genf, 18. November. Die Hauptkonkurrenz des Großen Internationalen Reitturniers, die hier zum Austrag kam, brachte den deutschen Farben einen glänzenden Sieg. Die aus Oberleutnant Sahla, Oberleutnant Lippert, Leutnant Hasse und Hans Körfer bestehende deutsche Mannschaft errang den Coup des Etendarts, einen internationalen Wanderpreis, der bisher je einmal von der Schweiz und Frankreich gewonnen wurde. Der Preis muß bis zum endgültigen Besitz **dreimal innerhalb von 5 Jahren** gewonnen werden. Bei der Verkündung des deutschen Sieges spielte die Musik das Deutschlandlied, das von den 8000 Zuschauern stehend angehört wurde.

Die jungdeutschen Pläne

Der jungdeutsche Orden bittet um Aufnahme der folgenden Zeilen:

In allen großen Parteien bilden sich immer deutlicher zwei Flügel: Ein zahlenmäßig schwacher der reaktionär eingestellten Kräfte und ein größerer der volksgemeinschaftlich und sozial Denkenden. Diese Gruppen streben nach einem Staat der sozialen und kulturellen Gerechtigkeit. Der Jungdeutsche Orden hat sich sichtlich die Aufgabe gestellt, dahin zu wirken, daß die sich bildende neue Front als Ausdrucksform des Sehnens nach Volksgemeinschaft angesprochen werden kann. Der Orden will nicht etwa künstlich eine neue Partei ins Leben rufen. Er will durch die Volksnationale Reichsvereinigung dahin wirken, daß die sich bildende Partei der nationalen Erneuerung zu einer Sammlungsbewegung mit der Zielrichtung „Schaffung eines wahren Volksstaates aller Deutschen“ wird.

Explosion eines Petroleumtanks

(Telegraphische Meldung)

Antwerpen, 18. November. Auf einem Petroleumdampfer waren acht Arbeiter mit der Reparatur eines leeren Petroleumtanks beschäftigt, als plötzlich eine Explosion erfolgte, durch die ein Arbeiter getötet und zwei verletzt wurden. Drei Arbeiter werden vermißt, die übrigen drei blieben unverletzt. Der Tank wurde zertrümmert, seine Stücke wurden durch die Wucht der Explosion in riesige Höhen geschleudert.

Geldschrank mit einer Dynamitladung gesprengt

Liebenwerda. Aus Lauchhammer wird gemeldet: In den frühen Morgenstunden wurde in dem Verwaltungsgebäude der Betriebskrankenkasse der Mitteldeutschen Stahlwerke ein schwerer Einbruch verübt. Die Verbrecher, die wahrscheinlich mit Dietrichen durch einen Privateingang in das Haus gelangt waren, **sprengten mit einer starken Dynamitladung den Geldschrank auf.** Die Gewalt der Explosion war so stark, daß die **Decke des Kassenraumes aufgerissen und eine Angehörige des im Obergeschoß wohnenden Direktors der Krankenkasse aus dem Bett geworfen wurde.**

Die Verbrecher flüchteten nach der Detonation und sind unerkannt entkommen. Die Täter müssen eine gute Ortskenntnis gehabt haben, **da sämtliche Fernsprechleitungen sowohl zu den Mitteldeutschen Stahlwerken als auch zum Postamt durchschnitten waren.**

Riesenunterschlagung in den Vereinigten Staaten

Flint (Michigan). Zehn Angestellte der Union Industrial Bank haben eingestanden, der Bank gehörige **Gelder in Höhe von 3 592 000 Dollar zu Spekulationen an der Fondsbörse benutzt zu haben.** Der Nettoverlust dürfte 2 Millionen Dollar betragen, doch wird sich dieser Verlust durch die Versicherung wahrscheinlich erheblich vermindern. Dieser Fall wird als die **größte Unterschlagung in der Geschichte der amerikanischen Banken bezeichnet.**

Wenn man schon Sklarek heißt

Berlin. Man kann sich vorstellen, welch ein Gelaufe es unter den Moabiter Kriminalstudenten geben muß, wenn plötzlich der Justizwachtmeister mit lauter Stimme die **„Sache Sklarek“** aufruft. Dies war am Donnerstag der Fall. Tatsächlich stand der Justizwachtmeister im Bewußtsein seiner Würde vor der Tür des Sitzungssaales und rief mit dröhnender Stimme, daß es in Gängen und an Wänden widerhallte, die **„Sache Sklarek“** auf. Ein Wunder war es nicht, daß nun alles, was vor den einzelnen Verhandlungszimmern herumstand und auf eine Sensation wartete, in den betreffenden Sitzungssaal hineinströmte. Jeder glaubte natürlich, daß die drei vielgenannten Brüder Sklarek oder wenigstens einer von ihnen auf der Anklagebank erscheinen würden, vielleicht um sich wegen irgendeiner nicht ganz so großen Angelegenheit zu verantworten, wie es ja der noch nicht gerichtsreife Riesenskandal ist. Aber die Sensationshungrigen sahen sich schwerlich enttäuscht. Der Dilinquent, der auf der Anklagebank erschien, war ein arbeitsloser und wahrscheinlich auch arbeitsscheuer Zeitgenosse mit Namen Karl Sklarek, den ein Sittlichkeitsverbrechen hierher geführt hatte. Der Kummer im Auditorium war groß und er wurde noch größer, als den Harrenden mitgeteilt wude, daß in diesem **„Falle Sklarek“** die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit von vornherein ausgeschlossen sei, und daß der Saal daher wieder geräumt werden müßte. Betrübt zog man von dannen.

Nur die allerdümmsten Kälber . . .

Boston. Im Gefängnis von Boston hatte ein Gefangener eine Alarmvorrichtung erfunden, die automatisch einen Fluchtversuch eines Gefangenen anzeigt. Die Verwaltung der amerikanischen Staatsgefängnisse zahlte für die Erfindung die **Summe von 100 000 Dollar.** Der Erfinder, der dieser Tage entlassen wurde, ist am selben Abend bei einem Ausgang fürchterlich verprügelt worden. Als Täter sind zwei der Bostoner Unterwelt angehörende Personen verhaftet worden.

Handelsnachrichten

Frankfurter Spätbörse

Leicht nachgebend

Frankfurt a. M., 18. November. An der Abendbörse gaben die Kurse leicht nach. Farben 176½, AEG. 161¼, Siemens & Halske 290¼, Commerzbank 156¼, Dresdner 148¼, Chade 323, Licht und Kraft 167, Aku 128, Deutsche Linoleum 240. Im Verlauf lustlos. Für die Mehrzahl der Terminwerte konnte nur eine Notierung festgestellt werden. Siemens 289 bis 290, Farbenaktie 176¼, Aku 128½, AEG. 160, Buderus 64, Chade 322, Daimler 40, Scheideanstalt 135½, Deutsche Linoleum 240, Licht und Kraft 167, Felten und Guilleaume 116, Gelsenkirchener 124½, Gesfürel 166, Harpener 130½, Kali Aschersleben 194, Westeregeln 201, Klöcknerwerke 95, Lahmeyer 159¼, Mannesmann 95½, Mansfeld 105¾, Metallgesellschaft 114, Phönix 102, Rheinische Braunkohlen 246, Rheinstahl 101¼, Rütgerswerke 72¼, Svenska 318, Vereinigte Stahlwerke 103, Waldhof 192, Hapag 104, Darmstädter Bank 236, Commerzbank 156¼, Deutsche Bank 151½, Dresdner Bank 148¼, Reichsbank 245.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Dezember 18.35 B., 18.30 G. Januar 1930 18.62 B., 18,59 G., 2× 18,60, 2× 18,62, 18,61 bez. März 18,98 B., 18,97 G., 18,97, 2× 18,97 bez. Mai 19.23 B., 19,22 G., 19,22 bez. Juli 19,32 B., 19,30 G., 2× 19,30 bez. Oktober 19,59 B., 19,57 G., 19,58 bez.



Handel — Gewerbe — Industrie



Wachsende Schwierigkeiten der deutschen Wirtschaft

Während in den Sommermonaten des laufenden Jahres die sinkende Zahl der Konkurse und Geschäftsaufsichten auf eine günstige Entwicklung der Konjunktur schließen ließ, beweist die Zunahme der Konkurse und Vergleichsverfahren in den letzten Wochen die **wachsenden Schwierigkeiten, mit denen große Teile der deutschen Wirtschaft gegenwärtig zu kämpfen haben.**

Nach dem Aufstieg im Jahre 1927 haben sich mehr und mehr die Schatten einer

rückläufigen Konjunkturbewegung

über einzelne Teile der Volkswirtschaft gesenkt. **Die Ziffern der Vergleiche und Konkursverfahren liegen im Jahre 1929 dementsprechend höher als 1928 und 1927.** Die wirtschaftliche Verlustliste berichtet im Jahre 1927 von 5 668 Konkursen und 1 418 Vergleichsverfahren, im Jahre 1928 von 8 120 Konkursen und 3 147 Vergleichsverfahren. In der Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1929 sind die entsprechenden Zahlen bereits 7 312 bezw. 3 686. Und im Oktober dieses Jahres sind wiederum mehr Unternehmen dem starken Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse zum Opfer gefallen als im September. Arbeitstäglich wurden im Oktober 1929 durchschnittlich 30 Konkurse eröffnet gegenüber 27 im September. Allerdings sprechen hier wohl auch bestimmte „Saisoneinflüsse" mit. Die Erfahrung lehrt, daß die Zahlungseinstellungen in den Herbstmonaten zuzunehmen pflegen.

Ueber die **Größe der durch die Zunahme der Konkurse und Geschäftsaufsichten herbeigeführten Verluste** hat das Institut für Konjunkturforschung neuerdings aufschlußreiche Ermittlungen angestellt. Im Jahre 1928 sind durch 6 621 Konkurse und durch 2 012 Vergleichsverfahren für die Gläubiger insgesamt Verluste von rund 360 Millionen RM. entstanden. Bei den Konkursen z. B. waren 86,4 Prozent, bei den Vergleichsverfahren 39,5 Prozent der Gläubigerforderungen verloren. Ueberdies konnte den Gläubigern der Rest, den sie aus der Konkursmasse oder auf Grund des Vergleichs zurückerhielten, erst nach einem langwierigen und zeitraubenden Verfahren zuerteilt werden. Solche Verluste schwächen die Wirtschaftskraft der betroffenen Unternehmen naturgemäß auf das empfindlichste, vermindern ihre Betriebsmittel und treffen, vor allem wenn Konkurse und Vergleichsverfahren in großer Zahl auftreten, die Leistungsfähigkeit der gesamten Volkswirtschaft.

Eine Verminderung dieser wirtschaftlichen Schwächeanzeichen wird erst im Zusammenhang mit einer allgemeinen Besserung der deutschen Wirtschaftslage zu erwarten sein. Trotz aller Schwierigkeiten, mit denen Handel und Wandel zur Zeit zu kämpfen haben, Schwierigkeiten, die in erster Linie in der Kapitalknappheit, in der starken Reparationsbelastung Deutschlands und in konjunkturrellen Umständen begründet sind, fehlt es tuch nicht an helleren Farben im gegenwärtigen Bilde unserer Volkswirtschaft. Vor allem ist in diesem Zusammenhang auf die Handelsbilanz hinzuweisen, die sich gegenwärtig in aufsteigender Linie bewegt. Von besonderer Bedeutung ist dabei, daß ihre Aktivierung vor allem auf die Steigerung der Ausfuhr, insbesondere der Ausfuhr von Fertigwaren zurückzuführen ist. Für die Zukunft können besonders starke Impulse für eine Besserung der deutschen Wirtschaftslage von der Reichsfinanz- und Steuerreform ausgehen.

Die Rückwirkungen der ungünstigen Wirtschaftslage auf das Holzgeschäft

Bei dem Wert, der im Holze liegt, kann es nicht ausbleiben, daß der Holzhandel bei den gespannten Kapitalverhältnissen in seinen Dispositionen noch vorsichtiger als bisher zu Werke geht. Bereits die ersten Termine des Rohholzverkaufes haben bewiesen, daß die Sägewerksbesitzer sich nur dann zu Geboten verstehen, wenn sie das Material aus den staatlichen Forsten so billig erhalten, daß ihr Risiko keine übermäßige Belastung erfährt. Entscheidend für die jetzigen Preisgebote sind die unübersichtlichen Aussichten, die der Baumarkt eröffnet. Aestiges **Rohholz** wird nur dann angekauft, wenn es wesentlich billiger als im letzten Geschäftsjahr zu haben ist. Für Balken wurden pro cbm 1½ RM. weniger bezahlt als im Hochsommer. Schalbretter, Kanthölzer, Ware für Dielung und Latten sind mehr angeboten, als der Bedarf aufnehmen kann. In das Holzgeschäft wird ein weitere Unsicherheit dadurch hineingetragen, daß in der letzten Zeit in Ostpreußen, in Schlesien, aber auch in Mitteldeutschland wieder Zusammenbrüche von Holzfirmen erfolgt sind, deren an den Markt kommendes Material die ganze Lage unter Druck hält. Der Absatz der **Möbeltischlerei,** der sonst um diese Zeit (vor dem Fest) immer eine gewisse Belebung brachte, hat schwer enttäuscht. Ueberhaupt läßt der Möbelabsatz sehr zu wünschen übrig. Im **Holzhausbau** sowie in der Sperrholz-, Pianoforte- und Kinderwagen-Industrie ist der Inlandsumsatz etwas gestiegen. In der Parkett-Industrie waren die Absatzverhältnisse sehr mäßig.

Zahlungsschwierigkeiten in der Dachpappenindustrie

In den letzten 14 Tagen haben sich mehrere mittlere Fabriken der Dachpappenindustrie, die teer- und teerfreie Dachpappe in den verschiedensten Reichsgebieten herstellen, gezwungen gesehen, ihre Zahlungen einzustellen. Die Schwierigkeiten sind eine Folge der seit langem recht ungünstigen Absatzverhältnisse dieses Industriezweiges, der infolge des überaus scharfen Wettbewerbs ein ständiges Abgleiten der Verkaufspreise zu verzeichnen hat.

Polen erhöht die Kohlenpreise nach Oesterreich und Ungarn

Die gesamt-polnische Kohlenkonvention in Kattowitz hat die Exportpreise für Steinkohlen für Oesterreich, Ungarn und Jugoslawien mit Wirkung vom 1. November ab um 5 Prozent erhöht. Für Kohlen der Markenklasse Ia beträgt die Erhöhung 1,20 Schweizer Franken je Tonne, für Hausbrandkohle kommt ein weiterer Zuschlag von 1,20 Schweizer Franken je Tonne hinzu. Die Preise für die Tschechoslowakei, welche gleichfalls zu den Konventionsmärkten gehört, wurden nicht erhöht. Eine Veränderung der inländischen Kohlenpreise wurde nicht vorgenommen. Auch hat die Preiserhöhung für Exportkohlen nichts mit der in Polen eingetretenen Lohnerhöhung zu tun, sondern sie beruht auf der Steigerung des Kohlenpreisniveaus am Weltmarkt.

Berliner Produktenmarkt

Fest

Berlin, 18. November. Die Produktenbörse eröffnete den neuen Berichtsabschnitt in außerordentlich fester Haltung. Die anhaltende Hausse an den überseeischen Terminmärkten, die heute eine beträchtliche Heraufsetzung der Cifofferten für Auslandsweizen im Gefolge hatte, sowie die Beratung neuer gesetzlicher Maßnahmen zur Hebung des Preisstandes für Inlandsbrotgetreide waren maßgebend für die selten verzeichneten Preissteigerungen. Vom Inlande lag Angebot in Weizen und Roggen kaum vor, und da die Nachfrage infolge des gebesserten Mehlgeschäftes wesentlich größer geworden ist, mußten die Mühlen etwa 5 Mark höhere Preise für prompte Verladung bewilligen. Am Lieferungsmarkt folgten die Dezembersichten dieser Preisbewegung, die Märzsichten zogen auf lebhafte Deckungen in Meinungskäufen um 6½ bezw. 8½ Mark an. Für Weizen- und Roggenmehle sind die Mühlenofferten um 75 Pfennig erhöht und auch auf diesem Preisstand war das Geschäft lebhafter. Hafer wurde gleichfalls nur ziemlich knapp offeriert und war in den Forderungen beträchtlich fester gehalten. Gerste bei stetigen Preisen in ruhigem Geschäft.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 18. November 1929

Weizen	
Märkischer	233—234
Lieferung	—
" Okt.	—
" Dez.	247½—248½
" März	267
Tendenz: sehr fest	
Roggen	
Märkischer	170—173
Lieferung	—
" Okt.	—
" Dez.	185½—189
" März	208—208¼
Tendenz: stramm	
Gerste	
Wintergerste	—
Braugerste	185—201
Futtergerste	166—177
Tendenz: fest	
Hafer	
Märkischer	155—164
Lieferung	—
" Okt.	—
" Dez.	173½—175
" März	192
Tendenz: fest	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Loco Berlin	190—191
Waggon frei Hamb.	
Lieferung	
"	
Tendenz: fest	
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	27¼—33
Tendenz: fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin.	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	23—26
"	
Tendenz: sehr fest	

Weizenkleie	10—10½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	8¾—9¼
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	30.00—38.00
Kl. Speiseerbsen	24.00—28.00
Futtererbsen	21.00—22.00
Peluschken	20.50—22.00
Ackerbohnen	19.00—21.00
Wicken	23.00 26.00
Blaue Lupinen	13.50—14.50
Gelbe Lupinen	16,50—17.25
Seradella, alte	—
" neue	—
Rapskuchen	18,50—19.00
Leinkuchen	23,40—23.60
Trockenschnitzel prompt	9.00—9,40
Zuckerschnitzel	—
Sojaschrot	18,10—18.40
Torfmelasse	—
Kartoffelflocken	14,50—15,00
für 100 kg in M. ab Abladestat märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	1,90—2,30
do. rote	2,20—2,60
do. gelbfl.	2,50—2.80
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	0.8½—0,9

Breslauer Produktenmarkt

Fest

Breslau, 18. November. Auch die heutige Börse verkehrte in fester Haltung. Für Roggen und Weizen ist das Angebot keineswegs stark. Die Preise für Roggen und Weizen lagen 5 Mark über Sonnabend. Hafer konnte sich um 2 bis 3 Mark befestigen, nur Gerste zeigt die bisherige ruhige Tendenz. Kleie ist gleichfalls eher etwas fester, für Kraftfutter waren zwar die Forderungen gleichfalls erhöht, doch stockt der Konsum und man wollte die erhöhten Forderungen nicht bewilligen. Saaten, Heu und Stroh unverändert. In Kartoffeln besteht kein Angebot.

Breslauer Produktenbörse

Breslau, den 18. November 1929

Getreide: Tendenz: fester

	18. 11.	16. 11.
Weizen 75kg	22.50	22,20
Roggen	16.70	16.30
Hafer	15,00	15,00
Braugerste, feinste	20,80	20.80
Braugerste, gute	18,50	18,50
Mittelgerste	—.—	—.—
Wintergerste	15,80	15.80

Oelsaaten Tendenz: still

	18. 11.	14. 11.
Winterraps	36.00	36.00
Leinsamen	37,00	37,00
Senfsamen	37,00	37,00
Hanfsamen	—.—	—.—
Blaumohn	72,00	72,00

Kartoffeln Tendenz: ruhig

	18. 11.	14. 11.
Speisekartoffeln, rot	2.40-2,60	2,40-2,60
Speisekartoffeln, weiß	2,20-2,30	2,20-2,30
Speisekartoffeln, gelb	2,70-2,80	2.70-2,80
Fabrikkartoffeln.	0,07	0,07

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Mehl Tendenz: fester

	18. 11.	16. 11.
Weizenmehl (Type 70%)	32,00	31,75
Roggenmehl (Type 70%)	25,00	24,50
Auszugmehl	38,00	37,75

Posener Produktenbörse

Posen, 18. November. Roggen 25,50—26,00, Weizen 38,75—40,75, mahlfähige Gerste 25,00—26,00, Braugerste 26,00—29,00, Hafer einheitlich 21,50—23,50, Roggenmehl 39,50, Weizenmehl 59,00—63,00, Roggenkleie 16,00—17,00, Weizenkleie 18,00—19,00, Felderbsen 38,00—42,00, Folgererbsen 42,00—47,00, Viktoriaerbsen 48,00 bis 55,00, Raps 70,00—74,00. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung stetig.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 18. November. Roggen 25,00 bis 25,50, Weizen 39,50—40,00, Graupengerste 25,00—25,50, Braugerste 27,00—29,00, Hafer einheitlich 24,50—25,00, Raps 74,00—76,00, Roggenmehl 39,00—40.00, Weizenmehl 0000 62,00—66,00, Weizenmehl Luxus 72,00—75,00, Roggenkleie 14,50—14,75, Weizenkleie, grob 21,00—22,00, dünn 17,50 bis 18,00, Leinkuchen 44,00—45,00, Rapskuchen 23,00—34,00. Umsätze klein.

Metalle

Berlin, 18. November. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 170,25.

London, 18. November. Kupfer, Tendenz stetig, Standard per Kasse 69¼—69½, per 3 Monate 69¼—69⅜, Settl. Preis 69½, Elektrolyt 81½—83½, best selected 74¾—76, strong sheets 110, Elektrowirebars 83½. Zinn, Tendenz stetig, Standard per Kasse 180¼—180½, per 3 Monate 183¼—183½, Settl. Preis 180¼, Banka*) 192¼, Straits*) 184¼. Blei, Tendenz ruhig, ausländ. prompt 21⅞, entft. Sichten 21⅞, Settl. Preis 21⅞. Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 21 13/16, entft. Sichten 22¼, Settl. Preis 21⅞, Silber 22 11/16, auf Lieferung 22⅞.

*) Inoffizielle Notierungen.

Warschauer Börse

vom 18. November 1929 (in Zloty)

Bank Polski	170,00—169,00—169,50
Bank Społek Zarobk.	78,50
Częstocice	33,50
Firley	40,00— 41,00
Modrzejow	19,50— 19,25
Norblin	83,00
Ostrowiecki	70,00
Starachowice	22,75— 22,50

Devisen

New York 8,89¾, Dollar 8,89½, Dollar privat 8,89⅘, London 43,48, Paris 35,11, Wien 125,38,

Berlin, 18. November. Reichsbankdiskont 7 Prozent, Lombard 8 Prozent. Der Privatdiskont blieb für beide Sichten unverändert 6⅞ Prozent.

Prag 26,40¼, Italien 46,67, Belgien 124,70, Schweiz 172,90, Berlin 213,18, Pos. Investitionsanleihe 4% 119.00—119,25—119,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 50,25, Dollaranleihe 5% 65,00, Dollaranleihe 6% 80,50. Tendenz in Aktien und Devisen schwächer.

Devisenmarkt

Berlin, den 18. November 1929.

Für drahtlose Auszahlung auf	18. 11.		16. 11.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,724	1,728	1,725	1,729
Canada 1 Canad. Doll.	4.096	4,104	4.096	4.104
Japan 1 Yen	2,038	2,042	2,048	2,052
Kairo 1 ägypt. St.	20,895	20.935	20,895	20,935
Konstant. 1 türk. St.	1,968	1,972	1,977	1.981
London 1 Pfd. St.	20,374	20.414	20,377	20.418
New York 1 Doll.	4.1790	4.1870	4.1780	4.1860
Rio de Janeiro 1 Milr.	0.490	0,492	0.494	0.496
Uruguay 1 Gold Pes.	4.046	4.054	4.046	4.054
Amstd.-Rottd 100 Gl.	168,50	168.84	168,50	168,84
Athen 100 Drchm.	5.425	5.534	5,425	5.435
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58.415	58,535	58.42	58.54
Bukarest 100 Lei	2,495	2.499	2.497	2.501
Budapest 100 Pengö	73,07	73,20	73.015	73,155
Danzig 100 Gulden	81,48	81,64	81.46	81,62
Helsingf. 100 finnl. M.	10.498	10,518	10.50	10,52
Italien 100 Lire	21,86	21,90	21,86	21,90
Jugoslawien 100 Din.	7,396	7.410	7.393	7.407
Kopenhagen 100 Kr.	111.94	112,16	111.96	112.18
Lissabon 100 Escudo	18,80	18,84	18.78	18,82
Oslo 100 Kr.	111.91	112.13	111,91	112,13
Paris 100 Frc.	16.445	16,485	16.45	16.49
Prag 100 Kr.	12,382	12,402	12,378	12.398
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,20	92.38	92.19	92.37
Riga 100 Lais	80,59	80,75	80,58	80,74
Schweiz 100 Frc.	81,03	81,19	81,005	81.165
Sofia 100 Leva	3,014	3,020	3,014	3,020
Spanien 100 Peseten	58.47	58.59	58.49	58,61
Stockholm 100 Kr.	112,26	112,48	112.25	112.47
Talinn 100 estn. Kr.	111,86	112,08	111.86	112,08
Wien 100 Schill.	58.735	58,855	58,735	58,855

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 18. November. (Terminpreise.) Tendenz schwächer. November 9,90 B., 9,80 G. Dezember 9,90 B., 9,80 G. März 1930 10,40 B., 10,30 G. April 10,50 B., 10,40 G. Januar-März 1930 10,25 B., 10,15 G. Mai 10,65 B., 10,55 G. August 11,05 B., 10,95 G.

Berlin, 18. November. Kupfer 135½ B., 133½ G., Blei 44 B., 42½ G., Zink 44½ B., 42 G.

Berliner Börse

Auffallend umfangreiche Verkäufe — An einzelnen Märkten erhebliche Verluste
Bis zum Schluß sehr schwach

Berlin, 18. November. Die neue Woche eröffnete in wenig ermutigender Haltung. Schon vormittag hatte man eher schwächere Kurse notiert, doch brachte die Börseneröffnung dann erhebliche größere Kursrückgänge, die bei den schwereren Werten bis zu 7 Prozent betrugen. Auffallenderweise kam an einigen Märkten besonders viel Ware heraus, was man wieder mit Auslandsverkäufen in Zusammenhang bringen zu müssen glaubte. **So lagen Reichsbankanteile um 6⅛% gedrückt,** Bemberg minus 6%, Tietz minus 6%, Polyphon minus 6⅞ Prozent, Dt. Linoleum minus 6¼%, Schubert & Salzer minus 7⅛, Siemens minus 7¼%, Salzdetfurth minus 7⅜%, und **Chadeaktien minus 14½ Mark.** Bei letzteren sollen die Abgaben einerseits mit Exekutionen, andererseits mit schwach veranlagten Schweizer Börsen zusammenhängen. Die Steigerung der Svenska um 4 Mark zu Anfang der Börse dürfte auf eine Zufallsorder zurückzuführen sein. Jedenfalls gingen diese 4 Mark fast sofort wieder verloren und es trat im Verlauf der Börse noch ein weiterer Verlust von 4 Mark ein.

Ueberhaupt war es nach den ersten Kursen zwar ruhig, aber überwiegend weiter schwächer. Angeblich kam in den anfangs bereits genannten Werten immer noch Auslandsmaterial heraus. Im Verlauf der Börse wurde der Reichsbankausweis per 15. d. Mts. bekannt, der eine Verringerung der gesamten Kapitalanlage um rund 260 Millionen brachte. Einen Einfluß auf die Tendenz hatte dieser Ausweis aber kaum. Anleihen abbröckelnd, Ausländer überwiegend etwas fester. Am Pfandbriefmarkt war heute bei sehr ruhigem Geschäft eine Regelmäßigkeit in der Kursbildung nicht festzustellen. Liquidationsbriefe und Anteile waren überwiegend etwas fester. **Stadtanleihen** gaben dagegen leicht nach. Devisenmarkt ruhig, Spanien unsicher und zur Schwäche neigend, auch der Yen war etwas leichter. Der Geldmarkt war heute wenig verändert, Tagesgeld mit 7 bis 9½ immer noch gefragt, Monatsgeld 8½ bis 10%, Warenwechsel etwa 7⅜%. Am Kassamarkt war das Geschäft unverändert still. Die für heute vorgesehenen Wiedernotierungen mußten zum Teil mangels Käufern unterbleiben. Soweit Kurse nach längerer Pause ermittelt wurden, waren sie teilweise erheblich niedriger. Auf verschiedene Insolvenzgerüchte aus der Provinz blieb die Stimmung bis zum Schluß gedrückt und die Kurse erfuhren meist weitere 1- bis 2prozentige Abschwächungen. Obwohl die Großbanken interveniert haben sollen, kam dies in den Kursen nicht zum Ausdruck.

Die Tendenz an der Nachbörse blieb meist weiter abbröckelnd.

Breslauer Börse

Abgeschwächt

Breslau, 18. November. An der heutigen Börse war die Haltung wieder schwächer und das Geschäft außerordentlich still. Man will offenbar die weitere Entwicklung der Auslandsbörsen abwarten. An den Aktienmärkten kamen nur zwei Papiere zur Notiz, und auch diese Notiz kam bei Umsätzen von unter 3 000 zustande. Die Kurse waren gegen Sonnabend unverändert, nämlich Ohles Erben 12,50, Meyer Kauffmann 38,25. Am Anleihemarkt blieben die Landschaftlichen Liquidationspfandbriefe wegen der morgigen Ziehung nochmals gestrichen, dagegen findet morgen wieder eine Notierung statt. Die Anteilscheine waren fester 27,85. Sehr fest Liquidations-Bodenpfandbriefe, 79,75, die Anteilscheine 61,50. Roggenpfandbriefe 7,30, 8% Goldpfandbriefe unverändert 89,90.

Schlesische Cellulose- und Papierfabriken AG. 10 Prozent Dividende. In der Aufsichtsratssitzung wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1928-29 vorgelegt und beschlossen, der auf den 17. Dezember 1929 einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer **Dividende von wieder 10 Prozent** vorzuschlagen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. z. ogr. odp., Beuthen OS.